



Gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Ergebnisbericht der Wissenschaftlichen Begleitung

**des Bundesprogrammes
„INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“
Berichtszeitraum 01.01.2011 bis 31.12.2011**

Maximilian Fuhrmann, Susanne Johansson,
Katja Schau

Maximilian Fuhrmann, Susanne Johansson,
Katja Schau

Ergebnisbericht der Wissenschaftlichen Begleitung

des Bundesprogramms
„INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“
für den Berichtszeitraum vom 01.01.2011 bis 31.12.2011

Die Wissenschaftliche Begleitung des Bundesprogrammes „Initiative Demokratie stärken“ wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Der besondere Dank der Wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogrammes „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ gilt den befragten Modellprojekten und insbesondere denjenigen Projekten, die sich an der intensiven Begleitung beteiligen. Alle Befragten haben uns wertvolle Informationen, Einschätzungen und Perspektiven zur Verfügung gestellt und die Evaluation bereichert.

Unser besonderer Dank gebührt Claudia Menge für ihre Mitwirkung bei der Datenaufbereitung, Michael Schidlowski für die Programmierung des Online-Monitorings und Manja Birke für das Lektorat des vorliegenden Berichts.

© 2011 Deutsches Jugendinstitut e.V.
Internet: www.dji.de

Nockherstraße 2
81541 München
Telefon: +49 89 62306-0
Fax: +49 89 62306-162

Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle (Saale)
Telefon: +49 345 68178-0
Fax: +49 345 68178-47

Inhaltsverzeichnis

Kurzzusammenfassung	1		
1	Einleitung	13	
1.1	Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“	13	
1.1.1	Entstehungskontext und inhaltliche Handlungsfelder des Programms	14	
1.1.2	Ausrichtung und Struktur des Programms	15	
1.1.3	Geförderte Vorhaben im Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“	19	
1.2	Fokus des Zwischenberichts	20	
1.3	Aufbau des Zwischenberichts	21	
1.4	Adressatinnen und Adressaten des Berichtes	21	
2	Darstellung des Evaluationsdesigns	23	
2.1	Klärende und interaktive Evaluation	23	
2.2	Methodisches Vorgehen	25	
2.2.1	Evaluationsinstrument „Logisches Modell“	25	
2.2.2	Quantitative und qualitative Erhebungen in den Jahren 2010 und 2011	26	
2.2.3	Auswertung der Daten	30	
3	Darstellung der Evaluationsergebnisse im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	33	
3.1	Projektressourcen	33	
3.1.1	Laufzeiten der Projekte	33	
3.1.2	Finanzielle Ausstattung der Projekte	33	
3.1.3	Teamzusammensetzung	34	
3.1.4	Trägerstruktur	35	
3.1.5	Netzwerke und Kooperationspartner	37	
3.1.6	Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung	39	
3.2	Kontext	41	
3.2.1	Politisch-soziales Klima	41	
3.2.2	Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme	43	
3.2.3	Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung	44	
3.3	Problembeschreibung	45	
3.3.1	Charakter der Problembeschreibungen	45	
3.4	Zielgruppe(n)	46	
3.4.1	Angestrebte Zielgruppe(n)	46	
3.4.2	Strategien der Zielgruppenerreichung	48	
3.4.3	Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung	50	
3.5	Aktivitäten und angestrebte Resultate	51	
3.5.1	Bereich Forschung	52	
3.5.2	Bereich pädagogische Praxis	53	
3.5.3	Bereich Materialentwicklung	57	
4	Darstellung der Evaluationsergebnisse im Programmbereich „Linksextremismus“	59	
4.1	Projektressourcen	59	
4.1.1	Laufzeiten der Projekte	59	
4.1.2	Finanzielle Ausstattung der Projekte	59	
4.1.3	Teamzusammensetzung	60	
4.1.4	Trägerstruktur	61	
4.1.5	Netzwerke und Kooperationspartner	62	
4.1.6	Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung	63	
4.2	Kontext	64	
4.2.1	Politisch-soziales Klima	64	
4.2.2	Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme	66	
4.2.3	Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung	67	
4.3	Problembeschreibung	68	
4.3.1	Charakter der Problembeschreibungen	68	
4.4	Zielgruppe(n)	70	
4.4.1	Angestrebte Zielgruppe(n)	71	
4.4.2	Strategien der Zielgruppenerreichung	72	
4.4.3	Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung	73	
4.5	Aktivitäten und angestrebte Resultate	74	
4.5.1	Bereich Forschung	74	
4.5.2	Bereich pädagogische Praxis	75	
4.5.3	Bereich Materialentwicklung	78	
5	Darstellung der Evaluationsergebnisse im Themen übergreifenden Programmbereich	79	
5.1	Projektressourcen	79	
5.1.1	Laufzeiten der Projekte	79	
5.1.2	Finanzielle Ausstattung der Projekte	79	
5.1.3	Teamzusammensetzung	79	
5.1.4	Trägerstruktur	80	
5.1.5	Netzwerke und Kooperationspartner	80	
5.1.6	Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung	81	
5.2	Kontext	81	
5.2.1	Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme	81	
5.3	Problembeschreibung	81	
5.3.1	Charakter der Problembeschreibungen	81	
5.4	Zielgruppe(n)	82	
5.4.1	Angestrebte Zielgruppe(n)	82	
5.4.2	Strategien der Zielgruppenerreichung	82	
5.5	Aktivitäten und angestrebte Resultate	82	
5.5.1	Bereich pädagogische Praxis	82	
5.5.2	Bereich Materialentwicklung	83	

6	Stimmigkeit der Handlungslogik der Projekte und Kongruenz der Modellprojekte zum Programm	85
6.1	<i>Projektinterne Stimmigkeit</i>	85
6.1.1	Programmbereich „islamistischer Extremismus“	86
6.1.2	Programmbereich „Linksextremismus“	89
6.2	<i>Projektkongruenzen auf Ebene der Themencluster</i>	93
6.2.1	Themencluster I: Bildungsprojekte mit jungen Menschen	93
6.2.2	Themencluster II: Sozialräumliche Ansätze	97
6.2.3	Themencluster III: Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren	98
6.3	<i>Projektkongruenzen auf Programmebene</i>	99
7	Erste Überlegungen zur Feinsteuerung des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“	105
7.1	<i>Erste Überlegungen zum Gesamtprogramm</i>	105
7.1.1	Weiterentwicklung des Antragsverfahrens	105
7.1.2	Besetzung der Themencluster des Programms	105
7.1.3	Berücksichtigung des inhaltlichen Gegenstands und der Zielgruppen des Programms	106
7.1.4	Übertragbarkeit	107
7.1.5	„Demokratieerklärung“	108
7.1.6	Modellprojekte mit Forschungsorientierung	108
7.2	<i>Themenbereich „islamistischer Extremismus“</i>	108
7.3	<i>Themenbereich „Linksextremismus“</i>	109
	Abkürzungsverzeichnis	111
	Literaturverzeichnis	113
	Anhang	115

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ und seine zentralen Stakeholder	14
Abbildung 2:	Struktur des Bundesprogramms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“	17
Abbildung 3:	Logisches Modell	25
Abbildung 4:	Heuristik zur Darstellung des Gegenstandsbezugs der Modellprojekte	29
Abbildung 5:	Anzahl der Kooperationen und der damit verbundenen Ziele im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	38
Abbildung 6:	Zielgruppen der Modellprojekte und davon Personen mit Migrationshintergrund und Muslimen im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	48
Abbildung 7:	Schwerpunkte der Modellprojekte bezüglich der Aktivitäten im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	52
Abbildung 8:	Projektaktivitäten der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit der höchsten Priorität für die Projekte im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	55
Abbildung 9:	Methodische Ansätze der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit höchster Priorität für die Projekte im Programmbereich „islamistischer Extremismus“	56
Abbildung 10:	Kooperationen und deren Ziele	63
Abbildung 11:	Projektaktivitäten und davon jene mit der höchsten Priorität für das Projekt	76
Abbildung 12:	Methodischer Ansatz und davon jene mit höchster Priorität	77

Kurzzusammenfassung

Ergänzend zu den bisherigen Bundesprogrammen im Themenfeld der pädagogischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus („Vielfalt tut gut“, „kompetent für Demokratie“ sowie das Folgeprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“) hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Sommer 2010 die „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ für die Handlungsfelder „Prävention von Linksextremismus bzw. von islamischem Extremismus“ aufgelegt.

Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“

Ziel des Programms ist die Förderung und Weiterentwicklung von pädagogischer Praxis in diesen Handlungsfeldern, um auf diese Weise einen Beitrag zur Prävention von „islamistischem Extremismus“ und „Linksextremismus“ zu leisten. Zugleich sollen die dafür notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen geschaffen werden.

Die „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ weist eine Laufzeit bis zum Jahr 2014 auf und verfügt über ein Finanzvolumen von jährlich fünf Millionen Euro.

Das Programm wird kontinuierlich durch das Deutsche Jugendinstitut e. V. (DJI) wissenschaftlich begleitet.

Zwei im Juni 2010 im BMFSFJ durchgeführte Hearings mit Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern aus den beiden Themenfeldern (Bundesregierung 2011a) belegten die weitgehend weiße Karte der Forschungslandschaft insbesondere im Bereich des „Linksextremismus“ und ein Defizit an verlässlichen Informationen.

Diese Konstellation führte dazu, dass sich - anders als in früheren Programmen – das Bundesprogramm im Bereich „Linksextremismus“ und „islamistischer Extremismus“ nicht auf einen vergleichsweise elaborierten konzeptionellen Programmrahmen beziehen lässt. Stattdessen befindet man sich in einem vielschichtigen Klärungsprozess, der einerseits durch die Bezugnahme auf die Begriffe „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ und andererseits durch die spezifischen vorgenannten Zuständigkeiten des BMFSFJ – auch in Abhebung zu den Aufgaben des Bundesministeriums des Innern (BMI), des Verfassungsschutzes, der Polizei, der Justiz – begrenzt wird.

Im Rahmen des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ werden vor diesem Hintergrund zum einen Modellvorhaben zur (Weiter-)Entwicklung der pädagogisch-präventiven Praxis in den Themenfeldern „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“, zum anderen Forschungsvorhaben zur Schaffung bzw. Erweiterung der notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen gefördert.

Das Bundesprogramm weist für den Bereich der Modellprojektvorhaben eine Themenclusterstruktur auf, die sich an inhaltlich

(weiter-)zuentwickelnden pädagogischen Ansätzen in Verbindung mit erwünschten Zielgruppen orientiert.

Die Themenclusterstruktur zeigt auf, dass eine Weiterentwicklung der Fachpraxis vonseiten der Programminitiatoren, insbesondere im Hinblick auf die folgenden Bereiche, als notwendig und sinnvoll erachtet wurde:

- I) Bildungsprojekte mit jungen Menschen
- II) Sozialräumliche Ansätze
- III) Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren.

Hauptzielgruppe des Programms sind Jugendliche. Im Rahmen der Programmaktivitäten sollen junge Menschen, die in ihrer Ablehnung extremistischer Orientierungen gestärkt werden sollen, angesprochen werden. Darüber hinaus sollen zum anderen auch Angebote entwickelt werden, die sich an Jugendliche wenden, für die bestimmte Gefährdungskonstellationen angenommen werden oder die bereits extremistisch orientiert sind.

Des Weiteren sollen Akteure angesprochen werden, die als Sozialisationsinstanz relevant sind bzw. eine hohe Bedeutung für die Entwicklung und Umsetzung sowie Unterstützung präventiver Arbeit haben: Eltern und andere Erziehungsberechtigte, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Milieus sowie sozialräumliche Akteure wie z. B. Jugendfreizeiteinrichtungen, religiöse Zentren oder Polizei und Justiz.

Mit Stand vom 12.09.2011 werden aktuell 35 Modellprojekte (MP) gefördert, 21 Modellprojekte im Themenbereich „islamistischer Extremismus“, 12 Modellprojekte im Themenbereich „Linksextremismus“ und zwei themenübergreifende Modellprojekte. Des Weiteren wurden zwei Expertisen und eine Recherche beauftragt und die Umsetzung von zwei Forschungsvorhaben vorbereitet.

Die Wissenschaftliche Begleitung

Aufgabe der Wissenschaftlichen Begleitung am DJI in diesem noch vergleichsweise offenen Feld ist es, die Wissens- und Erfahrungsgrundlage des Programms zu verbessern und dieses zu optimieren sowie mögliche Ansatzpunkte für seine Weiterentwicklung benennen zu können.

Der Wissenschaftlichen Begleitung kommt dabei vorrangig die Aufgabe zu, diesen Prozess mit Beiträgen zur konzeptionellen Klärung zu unterstützen. Im Anschluss an eine Unterscheidung von Formen der Evaluation von John M. Owen und Patricia J. Rogers liegt es dabei nahe, die Wissenschaftliche Begleitung als eine Form der „klärenden Evaluation“ (clarificative evaluation) zu konzeptualisieren. Diese Form der Evaluation konzentriert sich auf die Klärung der Programm- und Projektdogik(en), d. h. der internen Strukturen, Prozesse und Ziele des Programms und der geförderten Projekte.

Ergänzend zu der „klärenden Evaluation“ wird der Typus der „interaktiven Evaluation“ angewandt, der sich vor allem auf die Weiterentwicklung eines Programms oder Projekts während der Laufzeit bezieht.

Dabei geht es darum, zu untersuchen, mit welchen Interventionen, in welchen Einzelschritten und unter welchen Rahmenbedingungen benannte Ziele angestrebt werden. Geprüft wird, inwiefern die Programmumsetzung zur Erreichung der Programmziele führt, wo Verbesserungsbedarf besteht und wie dieser Bedarf am besten befriedigt werden kann.

Das konkrete methodische Vorgehen der Wissenschaftlichen Begleitung sowie die Erhebungs- und Auswertungsschritte werden wesentlich durch das eingesetzte Evaluationsinstrument „Logisches Modell“ strukturiert. Logische Modelle bieten eine Heuristik an, die es erlaubt, die „implizite Handlungslogik“ von Projekten zu rekonstruieren und zu visualisieren. Sie stellen einfach strukturierte Abbilder der Projektlogik dar. Diese Abbilder der Projektlogik basieren auf der Annahme, dass Projekte auf der Grundlage bestimmter Rahmenbedingungen (z. B. Kontext) und Ressourcen (z. B. finanzielle und personelle Ressourcen) sowie auf der Grundlage geplanter Projektaktivitäten bestimmte Zielsetzungen verfolgen. Erst die Rekonstruktion dieser Annahmen ermöglicht auch ihre Überprüfung (z. B. „Erreiche ich mit meinen Ressourcen und Aktivitäten die angestrebte Zielgruppe?“, „Ist meine Zielsetzung kongruent mit meiner Kontext- und Problemanalyse?“).

Im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung werden sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungen umgesetzt. Die Mehrzahl der Datenerhebungen wurden als Vollerhebung, andere als Erhebung im qualitativen Sample durchgeführt.

Alle Erhebungen orientieren sich an dem zugrunde gelegten Evaluationsinstrument „Logisches Modell“.

Die Vollerhebungen dienen der Wissenschaftlichen Begleitung dazu, einen Gesamtüberblick über die im Rahmen des Programms geförderten Modellprojekte, ihren Umsetzungsstand sowie die Umsetzungserfahrungen zu gewinnen. Zu den durchgeführten Vollerhebungen zählen eine Monitoring-Erhebung, Face-to-Face- und Telefoninterviews sowie Gruppendiskussionen im Rahmen von Workshops der Wissenschaftlichen Begleitung mit den Modellprojekten.

Des Weiteren wurde für den Bereich einer intensiven Begleitung von Modellprojekten ein qualitatives Sample gebildet. Ziel der intensiven Begleitung von ausgewählten Modellprojekten ist es, auf der Basis von Logischen Modellen die implizite Handlungslogik zu rekonstruieren und für den weiteren Verlauf der Evaluation einer Überprüfung zugänglich zu machen.

Für das qualitative Sample wurden im Jahr 2011 sieben Modellprojekte ausgewählt. Drei der sieben Modellprojekte lassen sich dem Themenbereich „Linksextremismus“, vier ausgewählte Modellprojekte dem Themenbereich „islamistischer Extremismus“ zuordnen.

Evaluationsergebnisse im Programmbereich „islamistischer Extremismus“

Der Prozess der Teamzusammensetzung ist in allen Modellprojekten abgeschlossen und so sind arbeitsfähige Projektstrukturen flächendeckend hergestellt. Die Personalstärke der umgesetzten Modellprojekte differiert stark und bewegt sich zwischen 0,5 bis 4,0 Personalstellen. Betrachtet man die Projektteams bezogen auf ihre kulturelle Zusammensetzung, so ist positiv hervorzuheben, dass etwas mehr als ein Drittel der fest angestellten Mitarbeitenden einen Migrationshintergrund haben. Fast alle Fachkräfte verfügen über einschlägige Qualifikationen, zumeist weisen sie einen universitären Abschluss (häufig der Sozial- und Politikwissenschaften) und weitere Zusatzqualifikationen vor.

Von den 19 Trägern von Modellprojektvorhaben aus dem Programmbereich „islamistischer Extremismus“, die in den Jahren 2010 und 2011 wissenschaftlich begleitet wurden, sind 17 privatrechtlich und zwei öffentlich organisiert. Von den privatrechtlichen Trägern sind wiederum die Mehrzahl der Projekte bei gemeinnützigen Vereinen angesiedelt (15 von 17 MP).

Im Hinblick auf die konfessionelle Bindung der Projektträger ist anzumerken, dass lediglich zwei der 18 Projektträger eine solche aufweisen. Ein Träger ist christlich, ein anderer alevitisch gebunden. Dies ist vor dem Hintergrund der angestrebten Beteiligung von Moscheen ein auffälliger Befund.

Eine hohe Anzahl der Projektträger weist Programmiererfahrung aus bisherigen Bundesprogrammen zur Demokratieförderung und Rechts-extremismusbekämpfung auf (zwölf MP). Zum Thema „islamistischer Extremismus“ arbeiteten vor Projektbeginn bereits 78 % der Träger. Hinsichtlich der geografischen Verteilung der Träger ist bemerkenswert, dass etwa 90 % der Modellprojekte in großstädtischen Räumen ansässig sind. Allein zwölf von 18 Projekten haben ihren bzw. einen Trägersitz in Berlin.

Der politisch-soziale Projektkontext wird von mehreren Projekten als durch eine gesellschaftlich polarisierte, teilweise islam- und muslimfeindliche Stimmung geprägt beschrieben. Für die Umsetzung der Präventionsprojekte wird jedoch gleichzeitig von einigen Modellprojekten ein gesellschaftlich vorhandenes, breites Interesse an den Themenfeldern „Islam“, „Islamismus“ und „Islamismusprävention“ als förderlich empfunden. Im Hinblick auf die von den Modellprojektträgern eingeforderte „Demokratielerklärung“, an deren Einhaltung die Vergabe der Fördergelder gebunden ist, besteht bei einigen Projekten Unsicherheit beim Eingehen von Kooperationen.

Die konkreten Probleme, auf die Projekte mit ihrem Modellvorhaben reagieren möchten, bestehen für eine Gruppe von MP in Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen von Musliminnen und Muslimen. Andere Projekte bearbeiten verstärkt Selbstausgrenzung und Demokratiedistanz unter Teilgruppen muslimischer Jugendlicher. Die deutliche Mehrzahl der

Projekte will jedoch, aufgrund der wahrgenommenen Wechselseitigkeit von Fremd- und Selbstausgrenzung, auf beide Problemfelder reagieren. So spielen parallel islamfeindliche Debatten und die geringeren gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten von Musliminnen und Muslime eine Rolle sowie die zunehmende Demokratiedistanz und steigende Popularität radikalislamischer Ideologien unter muslimischen Jugendlichen.

Hinsichtlich der Aktivitäten und angestrebten Resultate lassen sich die Modellprojekte in drei grobe Projekttypen unterteilen: Forschungsprojekte, pädagogische Praxisprojekte und Material entwickelnde Projekte. Da sich kein Projekt auf einen Projekttyp beschränkt und alle mindestens zwei Arbeitsschwerpunkte angegeben haben, existieren diese idealtypischen Projekttypen in der Realität nur in Mischformen. Demzufolge gibt es im Bundesprogramm kein Projekt, welches beispielsweise ausschließlich pädagogisch arbeitet und nicht zugleich Materialien entwickelt.

Von den 18 Modellprojekten setzen 95 % ein pädagogisches Praxisprojekt (17 MP) um und ebenso viele Projekte entwickeln pädagogische oder thematische Materialien. 13 Projekte setzen ein Forschungsvorhaben um.

Die meisten Aktivitäten der Projekte im Bereich der pädagogischen Praxisvorhaben liegen im Durchführen von Vernetzung und von Bildungsprojekten. Jeweils zehn Projekte setzen in der Arbeit mit ihren Zielgruppen (inter-)kulturelles Lernen und Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtsbildung um. In der Häufigkeit der Umsetzung folgen methodische Ansätze des (inter-)religiösen Lernens (sieben MP), des politisch-historischen (sechs MP) und medienpädagogischen Lernens (sechs MP). Jeweils vier Projekte verfolgen Ansätze des antirassistischen Lernens und der Gewaltprävention. Beratungsarbeit wird in drei Projekten geleistet und wiederum in zwei Projekten wird geschlechtsspezifisch mit jungen Männern gearbeitet. Soziales Lernen und Kulturpädagogik wird von jeweils zwei Projekten umgesetzt. Die meisten präventiv-pädagogischen Modellprojekte, die im Rahmen des Bundesprogramms im Bereich „islamistischer Extremismus“ gefördert werden, begrenzen sich nicht auf eine Zielgruppe, sondern wollen mindestens zwei verschiedene Personengruppen erreichen. 95 % der Projekte arbeiten präventiv mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (17 von 18 MP). In der Arbeit widmen sich sieben Projekte insbesondere Eltern. In vier Projekten, die mit Eltern arbeiten wollen, werden mehrheitlich oder ausschließlich muslimische Eltern qualifiziert. In einem Fall haben die Eltern islamistisch-ideologisierte Kinder.

Die Projekte mit Forschungsvorhaben reagieren mit ihren verschiedenen dezidiert wissenschaftlichen Forschungsvorhaben auf die wahrgenommene Erkenntnislücke im Hinblick auf islamistische Einstellungen bei Jugendlichen sowie in Bezug auf islamistische Organisationsstrukturen und deren Entwicklungen.

Die Projekte, die auch im Bereich der Materialentwicklung tätig sind, streben insbesondere die Erstellung von thematischen und pädagogisch-

didaktischen Handreichungen an. Zusätzlich sollen Produkte wie z.B. Filme, zwei Curricula bzw. Handreichungen zu entwickelten Bildungsveranstaltungen im Rahmen des Bundesprogramms publiziert werden.

Evaluationsergebnisse im Programmbereich „Linksextremismus“

Mittlerweile konnten alle begleiteten Modellprojekte ihre Teams erfolgreich zusammensetzen und arbeitsfähige Projektstrukturen herstellen. Hinsichtlich der Anzahl der Projektumsetzenden lässt sich eine große Spanne wie feststellen. Der vergleichsweise niedrige Gesamtstellenumfang von 15,4 lässt sich durch den hohen Anteil an Teilzeitkräften erklären.

Die meisten fest angestellten Mitarbeiter/innen der Projekte verfügen über einen Hochschulabschluss. Das Spektrum reicht von Diplom-Kriminologie über Lateinamerikawissenschaften bis hin zu einem Abschluss in Psychologie. Den Schwerpunkt bilden allerdings Sozial- und Politikwissenschaftler/innen, die teilweise promoviert sind.

Von den zehn Trägern aus dem Programmbereich „Linksextremismus“ die wissenschaftlich begleitet wurden, sind neun privatrechtlich und einer öffentlich organisiert. Zwei Träger sind christlich gebunden, während die anderen acht keine konfessionelle Bindung aufweisen.

Der häufigste Arbeitsschwerpunkt der Träger ist mit neun Nennungen die politische Bildung. Erfahrungen aus anderen Bundesprogrammen zur Demokratieförderung und Rechtsextremismusbekämpfung können acht der zehn Träger vorweisen. In Bezug auf den inhaltlichen Fokus des Teilbereichs „Linksextremismus“ sind die Vorerfahrungen weniger ausgeprägt. Für vier Projekte war „Linksextremismus“ vor Projektbeginn kein Arbeitsfeld, während es ein Projekt als Teilbereich und fünf als randständigen Bereich ihrer Arbeit aufführten. Durch die Projektumsetzung wurde das Thema bei acht Trägern zu einem Teilbereich der Arbeit, bei zwei zu einem randständigen Arbeitsbereich.

Bei der räumlichen Verteilung der Träger fällt auf, dass sieben der zehn Projekte von Berlin aus umgesetzt werden, während ein Träger in einer mittelgroßen Stadt und zwei in ländlichen Räumen angesiedelt sind. Mit fünf Projekten sind die meisten bundesweit aktiv. Vier richten ihre Angebote v. a. auf städtische Räume mit einer überdurchschnittlich großen linken Szene aus, was Berlin oder Hamburg in den Fokus rücken lässt.

Die zehn Modellprojekte konnten zur Umsetzung ihrer Arbeit auf eine große Anzahl von Kooperationspartnern zurückgreifen und im Laufe der Projektarbeit weitere gewinnen. Am häufigsten wird mit Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen, Universitäten/Fachhochschulen und Jugendeinrichtungen kooperiert.

Im Rahmen der Analyse der politisch-sozialen Projektkontexte zeigte sich ein deutlicher Einfluss politischer Diskussionen um das Bundesprogramm sowie politischer Auseinandersetzungen um die Prävention von Rechtsextremismus und das Phänomen sowie den Begriff des „Linksextremismus“. Zudem wirkte sich die Einführung der „Demokratieerklärung“ in unterschiedlicher Weise und Intensität auf die Projekte aus.

Mehrere Projekte sahen sich politischem und öffentlichem Druck ausgesetzt. Der Hauptvorwurf gegen die Projekte lautete, sie würden linke Ideen bekämpfen und diskreditieren oder versuchen die linke Szene auszuspiionieren. Manchen wurde die Beteiligung an der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ an sich vorgeworfen, da darin ein politisches Instrument zur mittel- und langfristigen Schwächung des „Kampfes gegen Rechts“ gesehen wird. Durch diese Debatten war es einem Projekt beispielsweise nicht möglich, Kooperationen mit Projekten gegen Rechts-Extremismus einzugehen, einem anderen wurden langjährige Zusammenarbeiten aufgekündigt. Die Einführung der „Demokratieerklärung“ erschwert in der Wahrnehmung vieler Projekte aufgrund der abklingenden Haltung mancher Kooperationspartner und der Unsicherheit, wie intensiv die Prüfung potenzieller Kooperationspartner und Referentinnen und Referenten ausfallen muss, die Arbeit.

Die Modellprojekte teilen die Einschätzung der Wissenschaftlichen Begleitung, dass die Forschung zum Thema „Linksextremismus“ sehr lückenhaft ist. Als hinderlich wird von den Projekten vor allem der sehr geringe Forschungsstand zu „Linksextremismus“ und die fehlende Klärung des Phänomens aus sozialwissenschaftlicher Perspektive genannt. Hilfreiche Hinweise für ihre Arbeit beziehen manche Projekte aus bestehender Forschung, die „Linksextremismus“ nicht zum zentralen Gegenstand hat. So beinhalten Publikationen zu anderen Themenbereichen in Einzelfällen Anhaltspunkte oder hilfreiche Hinweise für die Praxis der Projekte. Exemplarisch erwähnt sei Literatur zu „Gewalthandeln im Jugendalter“ oder „Anomie“. Veröffentlichungen, die sich aus politikwissenschaftlicher oder sicherheitspolitischer Perspektive dem „Linksextremismus“ annähern, werden von den hierzu befragten Projekten als wenig hilfreich für die pädagogische Praxis eingeschätzt. Das ebenso fehlende pädagogische Material zur „Linksextremismusprävention“ bedeutet ebenso, dass es nahezu keinerlei Erfahrungswerte gibt, auf deren Grundlage die Modellprojekte aufbauend Konzepte weiterentwickeln können.

Die Analyse der durch die Modellprojekte vorgenommenen lokalen Problembeschreibungen und Gegenstandsbestimmungen zeigt auf, dass die Hälfte der Projekte die Verwendung des Begriffs „Linksextremismus“ weitestgehend ablehnt. Aus Aussagen der Projektumsetzenden geht hervor, dass der Begriff als nicht ausreichend gefüllt und die Extremismustheorie, auf der er beruht, als wissenschaftlich umstritten angesehen wird. So würde die Bezeichnung „linksextrem“, laut einiger Projekte, vorverurteilend gegenüber gesellschaftlicher und politischer Gruppen wirken, die von sicherheitspolitischen Akteuren unter das Phänomen subsumiert werden. Deswegen schaffe die Verwendung des Begriffs Misstrauen und versperre wichtige Zugänge zu potenziellen Kooperationspartnern und Zielgruppen. Als weiteres Problem wird gesehen, dass „Linksextremismus“ ein Sammelbegriff sei, der viele, teilweise sehr unterschiedliche, Phänomene umfasse, deswegen pauschalisierend wirke und politisch sehr aufgeladen sei. Diese Faktoren minderten die Verwendbarkeit des Begriffs „Linksextremismus“ in der Kommunikation nach außen und gegenüber den Zielgruppen. Ein

zentraler Befund ist zugleich, dass MP, die auf die Verwendung des Begriffs „Linksextremismus“ weitestgehend verzichten, sehr unterschiedliche Problembeschreibungen vornehmen, diese im Verlauf der Projektarbeit teilweise revidierten oder erst gar nicht formulieren.

Projekte, welche sowohl in der Praxis als auch in der Kommunikation nach außen den Begriff des Linksextremismus verwenden, orientieren ihre Problembeschreibung an einem angenommenen Vorfeld bzw. verschiedenen wahrgenommenen Ursachen für „Linksextremismus“. Auch hier zeigen sich größere Unterschiede in der inhaltlichen Ausrichtung: Zwei Projekte greifen im Hinblick auf Ursachen von „Linksextremismus“ hauptsächlich auf Analysen aus dem Bereich der Rechtsextremismusprävention (Orientierungslosigkeit, soziale Desintegration oder Autoritarismus) zurück, um so Anhaltspunkte für eine Prävention von Extremismus und Menschenfeindlichkeit zu erhalten. Ihre Problemanalysen konzentrieren sich somit auf Faktoren wie „Orientierungslosigkeit“ etc. Weitere Projekte beziehen sich bei ihrer Problemanalyse auf Definitionen, welche dem Ansatz der sogenannten Extremismustheorie zuzurechnen sind.

Die zwölf Modellprojekte im Programmteil „Linksextremismus“ bilden eine weite Palette angestrebter Zielgruppen ab. Neun Projekte benennen Jugendliche und junge Erwachsene als Teilnehmende ihrer Maßnahmen oder direkte Adressatinnen und Adressaten ihrer Materialien. Acht Projekte arbeiten mit Erwachsenen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren oder streben deren Erreichung als direkte Zielgruppe ihrer Materialien an.

Vier Projekte arbeiten mit Jugendlichen, die mehrheitlich eine (teils stark) linke Selbstpositionierung aufweisen.

Förderliche Faktoren für die Zielgruppenerreichung stellten ein positives Image des Trägers im linkspolitischen Umfeld (beispielsweise als aktiver Träger in der Arbeit „gegen Rechts“) dar. Positive Erfahrungen machten die Träger auch mit offenen diskursorientierten oder inhaltlich partizipativen Ansätzen, im Gegensatz zu „starren“, auf Wissensvermittlung ausgelegten, Herangehensweisen. Als förderlich wurde auch die Vermeidung des Labels „Linksextremismus“ in der Kommunikation nach außen gesehen. Hinderliche Faktoren zur Erreichung von Angehörigen linker bzw. militanter linker Szenen wurden von den MP in Kooperationspartnern ausgemacht, die in linken Kreisen wenig Vertrauen genießen (wie bspw. die Polizei oder als konservativ wahrgenommene Akteure).

Die Aktivitäten und angestrebten Resultate der zehn Modellprojekte lassen sich grob in die drei Bereiche „pädagogische Praxis“, „Forschung“ und „Materialentwicklung“ gliedern. Während sich drei Projekte auf je einen der drei genannten Bereiche beschränken, bestehen die Vorhaben der anderen sieben Projekte aus allen drei Teilen. So wird jeder Bereich von jeweils acht Projekten bearbeitet.

Bei den acht pädagogischen Praxisprojekten steht die Entwicklung und Durchführung von Bildungsprojekten im Fokus. Vernetzungsaktivitäten haben nur eine untergeordnete Priorität. Insgesamt hat auch Beratung eine

durchweg geringe Relevanz in den Projektvorhaben. Am häufigsten wird der methodische Ansatz des politisch-historischen Lernens umgesetzt. Ebenfalls häufig umgesetzt wird Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung sowie ein partizipativer Ansatz. Ansätze zur Gewaltprävention, der Medienpädagogik und des sozialen Lernens werden jeweils dreimal verwirklicht, wobei nur der Ansatz der Gewaltprävention bei den entsprechenden Projekten einen hohen Stellenwert hat.

Von den acht Projekten mit Forschungsansatz haben vier der Vorhaben einen überregionalen, eines einen regionalen Bezug und drei beziehen sich sowohl auf regionale als auch überregionale Aspekte.

Einige Projekte analysieren Dokumente wie Webseiten, Blogs und Literatur der linken Szene sowie wissenschaftliche Literatur aus dem Themenfeld. Ein Projekt ergänzt diese Erkenntnisse durch teilnehmende Beobachtung und in drei Fällen werden qualitative Befragungen durchgeführt. Quantitative Forschung wird im Bereich „Linksextremismus“ nicht umgesetzt.

Im Bereich der Materialentwicklung haben die Kooperationen mit anderen Akteuren während des Entwicklungsprozesses eine hohe Relevanz. Mehrere Projekte beziehen Expertinnen und Experten – in allen Fällen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – Jugendliche und junge Erwachsene, pädagogische Fachkräfte sowie sozialräumliche Akteure (Jugend- und Sozialarbeiter/innen bzw. Jugendbildungseinrichtungen) ein.

Ziel ist die Erstellung von pädagogisch-didaktischen Handreichungen, thematischen Handreichungen, Methodensammlungen und in einzelnen Fällen einem Internetportal, einer Beratungswebseite, einer Ausstellung oder einem Materialkoffer. Der Großteil der Materialien wird für den Einsatz in Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen und Jugendeinrichtungen erarbeitet.

Evaluationsergebnisse zur Stimmigkeit der Handlungslogik der Projekte und Kongruenz der MP zum Programm

Im Hinblick auf die Stimmigkeit der Projekte in Bezug auf ihre eigene Handlungslogik sowie in Bezug auf ihre Kongruenz zum jeweiligen Themencluster und zum Programm lassen sich auf Grundlage der ersten Analysen die folgenden Befunde zusammenfassen:

Die Stimmigkeit der eigenen, im Rahmen von Logischen Modellen rekonstruierten Handlungslogik bei den sechs intensiv begleiteten MP zeigt an einigen Stellen (noch) Brüche auf. Ein häufiger Befund ist eine sehr weit gefasste, zu wenig konkretisierte Problembeschreibung, aus der sich die gewählte(n) Zielgruppe(n) nicht ausreichend nachvollziehbar bzw. konzeptionell begründet ableiten lässt. Eine pointiertere Herausarbeitung des Problems, auf das das jeweilige MP mittels der Arbeit mit der gewählten Zielgruppe reagieren möchte, stellt eine zentrale Aufgabe der weiteren wissenschaftlichen Begleitung dar.

Insbesondere im Programmbereich „Linksextremismus“ wirkt auf der Ebene „Stimmigkeit zwischen Problembeschreibung und Aktivitäten“ das

Herausgreifen bestimmter Inhalte aus dem unscharf eingegrenzten und heterogenen Feld des „Linksextremismus“ teilweise noch wenig konzeptionell vorbereitet. Hier wäre insbesondere eine Konzentration auf jugendrelevante Aspekte zielführend.

Im Hinblick auf die Stimmigkeit zwischen der Bestandaufnahme zu Forschung und pädagogischer Praxis sowie den angestrebten Aktivitäten ist im Programmbereich „Linksextremismus“ eine allzu intensive bzw. unreflektierte Übertragung von Konzepten der Rechtsextremismusprävention kritisch zu hinterfragen. Parallelen z.B. zwischen Radikalisierungsprozessen, Ein- und Ausstiegskarrieren und Merkmalen der Zielgruppe sind nicht ausreichend belegt oder nach Einschätzung von Wissenschaftler/innen wenig vorhanden.

Insbesondere im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ fällt auf der Ebene der Stimmigkeit zwischen Zielen und Aktivitäten auf, dass die Zielformulierungen der Projekte im Regelfall noch sehr weit und unrealistisch formuliert worden sind.

Im Hinblick auf die Kongruenzen der Modellprojekte zum jeweiligen Themencluster ist für das Cluster „Bildungsprojekte mit jungen Menschen“ zu konstatieren, dass im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ alle in den Leitlinien genannten methodischen Ansätze von jeweils einzelnen Projekten umgesetzt werden. Auffällig jedoch ist, dass kein Projekt dieses Clusters dezidiert medienpädagogisch arbeitet und beispielsweise mit Jugendlichen islamistische Internetseiten analysiert. Des Weiteren setzt kein Projekt des Themenclusters dezidiert politische Bildung zu aktuellen Themen wie „gegenwärtige Entwicklungen in der islamischen Welt“ um.

Im Programmbereich „Linksextremismus“ fällt auf, dass beispielsweise kaum Begegnungsansätze durchgeführt werden. Dies könnte darin begründet sein, dass eine kritiklose Befürwortung des autoritären DDR-Staates, auch nach Erfahrungen der Projekte, unter (linken) Jugendlichen kaum existent ist. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen, die einen steten Bedeutungsverlust von autoritär strukturierten „linksextremistischen“ Organisationen ausmachen. Überraschend hingegen ist, dass aktuelle Themen mit „linkem Bezug“, wie z. B. Globalisierung oder Bankenkrise, von keinem Projekt explizit aufgegriffen werden. Hier besteht bei den Modellprojekten Potenzial, stärker als bisher an den Interessen links-politischer Jugendlicher anzuknüpfen und sich diesen relevanten Themen zuzuwenden.

Für das Themencluster „Sozialräumliche Ansätze“ konnte herausgearbeitet werden, dass im Programmbereich „Linksextremismus“ bisher keine sozialräumlich orientierten Praxisprojekte umgesetzt werden. Dies gilt in abgeschwächter Form auch für das Themencluster „Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren“, in dem im Programmbereich „Linksextremismus“ nur verhältnismäßig wenige MP vertreten sind.

Auf der Ebene der Kongruenz der geförderten Modellprojekte zum Programm lässt sich konstatieren, dass sich Nachsteuerungen im Bereich

des Antragsverfahrens und die Auswahl weiterer qualifizierter Trägern, die – vor dem Hintergrund der aktuell vorliegenden Konzentration von Modellprojektaktivitäten in Berlin – (inhaltlich begründet) auch in Kontexten außerhalb Berlins arbeiten, empfehlen. Bei der Belegung der Themencluster ist eine Unterrepräsentanz von Modellprojekten des Programmbereichs „Linksextremismus“ in den Clustern II und III festzustellen.

1 Einleitung

1.1 Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“

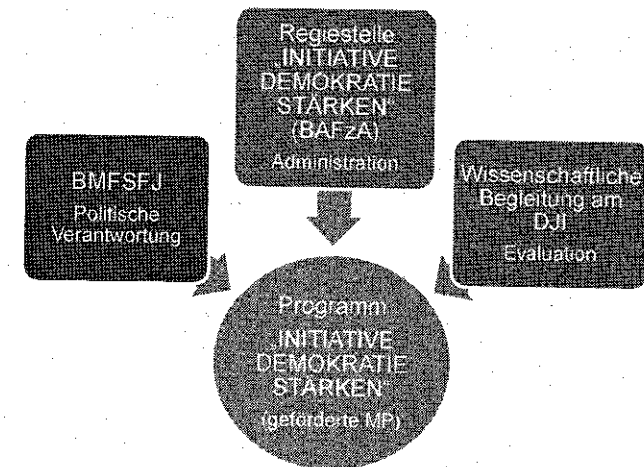
Ergänzend zu den bisherigen Bundesprogrammen im Themenfeld der pädagogischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus („VIELFALT TUT GUT“, „kompetent. für Demokratie“ sowie – seit dem Jahr 2011 – „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“) hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Sommer 2010 die „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ für die Handlungsfelder „Prävention von Linksextremismus bzw. von islamischem Extremismus“ aufgelegt.

Ziel des Programms ist die Förderung und Weiterentwicklung von pädagogischer Praxis in diesen Handlungsfeldern, um auf diese Weise einen Beitrag zur Prävention von „islamistischem Extremismus“ und „Linksextremismus“ zu leisten. Zugleich sollen die dafür notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen geschaffen werden (vgl. BMFSFJ 2011a)¹.

Die „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ weist eine Laufzeit bis zum Jahr 2014 auf und verfügt über ein Finanzvolumen von jährlich fünf Millionen Euro.

Die administrative Umsetzung des Programms obliegt seit August 2011 der Regiestelle „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ am Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA). Das Programm wird kontinuierlich durch das Deutsche Jugendinstitut e. V. (DJI) wissenschaftlich begleitet:

Abbildung 1: Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ und seine zentralen Stakeholder²



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

1.1.1 Entstehungskontext und inhaltliche Handlungsfelder des Programms

Mit Beginn der 17. Legislaturperiode wurde vonseiten der Bundesregierung beschlossen, dass neben der nach wie vor unbestritten notwendigen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus die Aufmerksamkeit auch auf „islamistisch-extremistische“ und „linksextremistische“ Tendenzen im Jugendalter erweitert werden soll (CDU; CSU; FDP 2009, S. 99f).

Sowohl für den „islamistischen Extremismus“ als auch für den „Linksextremismus“ liegen zwar einschlägige Informationen des Verfassungsschutzes vor (Bundesamt für Verfassungsschutz 2010); anders als im Bereich des Rechtsextremismus fehlt es jedoch im Bereich der Sozial- und Erziehungswissenschaften sowie der entsprechenden pädagogisch-präventiven Praxis an einer ausreichend belastbaren und differenzierten

¹ Vergleiche www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de/bundesprogramm_initiative.html#c871 (abgerufen am 20.11.2011).

² Unter „Stakeholder“ werden die Beteiligten und Betroffenen verstanden, die in eine Programmevaluation mit einbezogen werden sollten oder von ihr betroffen sein könnten. Zu den Beteiligten und Betroffenen gehören u. a. die Auftraggeber, die Personen, deren Arbeit im Rahmen der Evaluation untersucht wird sowie diejenigen Personen(gruppen), die von den Ergebnissen betroffen sind (Sanders/Beywl 1999).

Informationsbasis über mögliche Zielgruppen, „Vorfelder“ der Entstehung entsprechender Orientierungen, sozio-ökonomische und sozio-kulturelle Hintergründe, lebensweltliche Orientierungen, Zugangswege bzw. Ein- und Ausstiegsprozesse, institutionelle Kontexte etc.

Zwei im Juni 2010 im BMFSFJ durchgeführte Hearings mit Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern aus den beiden Themenfeldern (Bundesregierung 2011a) belegten die weitgehend weiße Karte der Forschungslandschaft insbesondere im Bereich des „Linksextremismus“ und ein Defizit an verlässlichen Informationen.

Diese Konstellation führte dazu, dass sich – anders als in früheren Programmen – das Bundesprogramm im Bereich „Linksextremismus“ und „islamistischer Extremismus“ nicht auf einen vergleichsweise elaborierten konzeptionellen Programmrahmen beziehen lässt. Stattdessen befindet man sich in einem vielschichtigen Klärungsprozess, der einerseits durch die Bezugnahme auf die Begriffe „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ und andererseits durch die spezifischen Zuständigkeiten des BMFSFJ – auch in Abhebung zu den Aufgaben des Bundesministeriums des Innern (BMI), des Verfassungsschutzes, der Polizei, der Justiz – begrenzt wird.

Vor diesem Hintergrund soll im Rahmen der Umsetzung des Bundesprogramms zur theoretischen und praktischen Weiterentwicklung entsprechender Präventionsstrategien beigetragen werden. So ist die Annäherung und Prüfung des Phänomens auf seine Tragweite ebenso Bestandteil des Bundesprogramms wie das konkrete Erproben und Entwickeln neuer Präventionsstrategien.

1.1.2 Ausrichtung und Struktur des Programms

Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ mit seinen beiden Programmbereichen „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ verfolgt die Zielsetzung, die Entwicklung pädagogisch-präventiver Arbeit in Bezug auf die genannten Phänomene sowie Teilphänomene (z. B. antisemitische Elemente extremistischer Orientierungen) zu fördern. Dabei ist charakterisierend, dass das Bundesprogramm hauptsächlich im Vorfeld der Entstehung bzw. Verfestigung entsprechender Orientierungen ansetzt. Ziel ist u.a. die Förderung von individuellen Kompetenzen (z. B. Kritik- und Reflexionsfähigkeit).³

Es lässt sich, im Unterschied zu Konzepten der Verhältnisprävention⁴ in Bezug auf die „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“, von einer eher verhaltensorientierten Ausrichtung⁵ sprechen (Oberender/Hebborn/Zerth 2002), wenngleich über sozialraumorientierte Ansätze bzw. die Arbeit mit

³ Vergleiche BMFSFJ 2011a.

⁴ „Verhältnisprävention“ setzt an der Umwelt (z. B. der Organisation, dem Lernsetting und Lernbedingungen) an.

⁵ „Verhaltensprävention“ orientiert sich am Individuum (z. B. Orientierungen, Einstellungen und Verhalten).

sozialisationsrelevanten Akteuren auch erste verhältnisorientierte Präventionselemente einfließen.

Im Unterschied zu dem aktuellen Präventionsprogramm gegen Rechts-extremismus, „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“, das mit den Bereichen „Lokale Aktionspläne“, „Modellprojekte“ und „landesweite Beratungsnetzwerke“ drei erprobte und elaborierte Handlungskonzepte fördert, wird die Prävention im Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ ausschließlich erprobend über Modellprojektvorhaben umgesetzt.

Der Charakter und die Aufgaben von Modellprojekten sind im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) vom 28.08.2009 beschrieben. Demnach sind Modellprojekte „zeitlich begrenzte Projekte, deren Ergebnisse auf andere Träger oder Förderbereiche übertragbar sind und Erkenntnisse bringen sollen im Hinblick auf:

- a) die Entwicklung, Erprobung, Überprüfung und Weiterentwicklung von Methoden und Konzeptionen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie
- b) die Notwendigkeit und die Ausgestaltung gesetzgeberischer Regelungen oder die Überprüfung von bestehenden Gesetzen“ (BMFSFJ 2009, S. 792).

Vor diesem Hintergrund ist die Weiterentwicklung der bestehenden Kinder- und Jugendhilfe(praxis) grundlegende Aufgabe von Modellprojekten. Neue Methoden und Konzeptionen zu entwickeln oder bestehende maßgeblich zu modifizieren und diese zu reflektieren, zu dokumentieren und auf andere Träger übertragbar zu machen, steht im Zentrum der Konzepte von Modellprojekten. In den Leitlinien des Bundesprogramms sind als Voraussetzung für die Förderung die „Zusätzlichkeit und der Innovationsgehalt des beantragten Vorhabens oder – unter quantitativen und qualitativen Gesichtspunkten – eine erhebliche Ausweitung bisheriger Aktivitäten“ (BMFSFJ 2011a, S. 14) genannt.

Im Rahmen des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ werden somit zum einen Modellvorhaben zur (Weiter-)Entwicklung der pädagogisch-präventiven Praxis in den Themenfeldern „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“, zum anderen Forschungsvorhaben zur Schaffung bzw. Erweiterung der notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen gefördert.

Das Bundesprogramm weist für den Bereich der Modellprojektvorhaben eine Themenclusterstruktur auf, die sich an inhaltlich (weiter-)zuentwickelnden pädagogischen Ansätzen in Verbindung mit erwünschten Zielgruppen orientiert.

Die Themenclusterstruktur zeigt auf, dass eine Weiterentwicklung der Fachpraxis vonseiten der Programminitiatoren, insbesondere im Hinblick auf die folgenden Bereiche, als notwendig und sinnvoll erachtet wurde:

- I) Bildungsprojekte mit jungen Menschen
- II) Sozialräumliche Ansätze
- III) Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren⁶

Abbildung 2: Struktur des Bundesprogramms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

Im **Themenccluster I** „Bildungsprojekte mit jungen Menschen“ wird in den Programmleitlinien für den Bereich des „Linksextremismus“ von einem großen politischen Interesse und einer hohen Diskursbereitschaft bei „linksextremistisch gefährdeten“ Jugendlichen ausgegangen. Der Themenfokus für Bildungsangebote wird auf „Politik, Geschichte und Menschenrechte“ gelegt. Folgende Ansätze sollen vorrangig erprobt und umgesetzt werden:

- Begegnungsansätze (z. B. Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des DDR-Systems),
- Medienpädagogische Ansätze (z. B. Analyse linksextremer Medien),

⁶ Vergleiche (BMFSFJ 2011a), S. 8ff.

- Politische Bildung zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen (z. B. Globalisierung, Bankenkrise),
- Partizipationsprojekte (Werkstattprinzip unter Beteiligung Jugendlicher),
- Projekte mit dem Fokus „Menschenrechtslernen“ (z. B. zur Unteilbarkeit der Menschenrechte) (BMFSFJ 2011a, S. 9).

Für den Bereich „islamistischer Extremismus“ liegt der Fokus auf den Themen „Kultur, Religion, Identität, Demokratie und Menschenrechte“. Pädagogische Ansätze sollen insbesondere für die folgenden Felder (weiter)entwickelt und erprobt werden:

- Begegnungsansätze (z. B. interreligiöses Lernen, intergenerationelles Lernen) zur wertschätzenden Akzeptanz von Verschiedenheiten und zum Abbau von Vorurteilen und Feindbildern),
- Medienpädagogische Projekte (Analyse von Medien),
- Politische Bildung zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen (z. B. islamische Welt, Israel und Nahostkonflikt, die Rolle der Frau im Islam),
- Projekte mit Fokus „Menschenrechtslernen“ (z. B. „Islam und Menschenrechte“),
- Biografisches Lernen (Ausgrenzungserfahrungen, Herkunftsmythen) (BMFSFJ 2011a, S. 10).

Für das **Themenccluster II** „Sozialräumliche Ansätze“ wird die Bedeutung von sozialräumlichen bzw. quartiersbezogenen Ansätzen für die Prävention sowohl von „islamistischem Extremismus“ als auch von „Linksextremismus“ hervorgehoben. Die geförderten Projekte sollen sich auf „sozialräumliche Gegebenheiten bzw. sozialraumbezogene Konfliktlagen und –konstellationen beziehen“ (ebd.: 11) und mindestens einen der folgenden Aspekte bearbeiten:

- Niedrigschwellige und aufsuchende Ansätze zum Abbau von Zugangsbarrieren und Schwellenängsten und zur Vermeidung von Rückzugs- und Abschottungstendenzen,
- Vernetzung und Zusammenführung regionaler Akteure und Kompetenzen,
- Tandem-Projekte z. B. von Bildungs- und Sozialträgern (Quartiersmanagement, Eltern- bzw. Mütterinitiativen, Moscheevereinen respektive alternative Jugendzentren etc.) (BMFSFJ 2011a, S. 11).

In der Arbeit mit bereits gefährdeten Jugendlichen sollen im Rahmen sekundärpräventiver Ansätze des Weiteren auch neue Formen der akzeptierenden Arbeit ausgelotet werden, die Anerkennungs- und Sichtbarkeitsverfahren vermitteln (ebd.: 12).

Die Entwicklung von Ansätzen der „**Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren**“ steht im Fokus des **Themencclusters III**. Es sollen die beiden folgenden Aspekte bearbeitet werden.

Im Bereich „Fortbildung/Weiterqualifizierung von (Sozial-)Pädagogen und -Pädagoginnen sowie Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen“ steht die Vermittlung von Themen- und Kontextwissen im Vordergrund, um die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte zu erweitern und die Entwicklung und Umsetzung präventiver Konzepte zu ermöglichen. Im Bereich „Arbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten“ sollen Heran-

gehensweisen zum Aufbau einer qualifizierten Elternarbeit erprobt werden (ebd.: 10f.).

Hauptzielgruppe des Programms sind Jugendliche. Im Rahmen der Programmaktivitäten sollen junge Menschen, die in ihrer Ablehnung extremistischer Orientierungen gestärkt werden sollen, angesprochen werden (Primärprävention). Darüber hinaus sollen zum anderen auch Angebote entwickelt werden, die sich an Jugendliche wenden, für die bestimmte Gefährdungskonstellationen angenommen werden (z. B. Jugendliche mit muslimischen Hintergrund, die Diskriminierungserfahrungen gemacht haben und vor diesem Hintergrund durch ideologische Angebote islamistischer Organisationen angesprochen werden) oder die bereits extremistisch orientiert sind (Sekundär- und Tertiärprävention).

Des Weiteren sollen Akteure angesprochen werden, die als Sozialisationsinstanz relevant sind bzw. eine hohe Bedeutung für die Entwicklung und Umsetzung sowie Unterstützung präventiver Arbeit haben: Eltern und andere Erziehungsberechtigte, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Milieus sowie sozialräumliche Akteure wie z. B. Jugendfreizeiteinrichtungen, religiöse Zentren oder Polizei und Justiz (ebd.: 7f.).

Die geförderten Modellprojektträger müssen seit dem Jahr 2011 eine **Kofinanzierung** von mindestens 10 % der Gesamtausgaben erbringen (ebd.: 14). Sie müssen darüber hinaus die „**Demokratieerklärung**“ unterzeichnen⁷.

Die geltenden Programmleitlinien wurden im Januar 2011 veröffentlicht.

1.1.3 Geförderte Vorhaben im Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“

Im Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ wurden im Bereich der Modellprojektförderung von Juli bis Dezember 2010 insgesamt 25 Modellvorhaben gefördert, wovon sich 14 dem Themenbereich „islamistischer Extremismus“ sowie zehn Modellprojekte dem Programmbereich „Linksextremismus“ zuordnen lassen und ein Modellprojekt themenübergreifend gearbeitet hat (BMFSFJ 2010).

Mit Stand vom 12.09.2011 werden aktuell 35 Modellprojekte gefördert, 21 Modellprojekte im Themenbereich „islamistischer Extremismus“, 12 Modellprojekte im Themenbereich „Linksextremismus“ und zwei themenübergreifende Modellprojekte (vgl. BMFSFJ 2011b).

Im Bereich der Expertisen und Forschungsvorhaben sind seit Januar 2011 die folgenden Vorhaben umgesetzt worden bzw. befinden sich noch in Planung:

⁷ Mit der Unterzeichnung der Demokratieerklärung wird bestätigt, dass sich der Träger zur *Freiheitlich Demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland* bekennt und eine „den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit“ gewährleistet (vgl. www.toleranz-fordern-kompetenz-staerken.de/demokratieerklaerung.html, letzter Aufruf: 20.11.2011).

Recherchen/Expertisen

- „**Islamischer Extremismus bei Jugendlichen – Gewaltaffinität, Demokratiedistanz und (muslimische) Religiosität. Expertise des Zentrums für Türkeistudien im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts**“; Durchführung: Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan, Dr. Marina Liakova, PD Dr. Dirk Halm, Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung Duisburg-Essen,
- Expertise „**Aktuelle Strömungen und Entwicklungen im Themenfeld Linksextremismus in Deutschland. Forschungsstand und Defizite**“; Durchführung: Prof. Dr. Armin Pfahl-Traughber, Fachhochschule des Bundes, Brühl,
- Recherche zum **Literaturstand im Themenfeld „Linksorientierte, gewaltbereite (autonome, anarchistische oder andere parteipolitisch unorganisierte) Jugendprotestszenen und Bewegungen in Griechenland**“; Durchführung: Dr. Lazaros Miliopoulos, Universität Bonn.

Die Konzeption, Vergabe und fachliche Begleitung aller genannten Expertisen und Recherchen erfolgte durch das Projekt „Neue Herausforderungen der pädagogischen Extremismusprävention bei jungen Menschen“ am DJI⁸.

Forschungsvorhaben in Planung

- „**Forschungsprojekt zu interaktionsverdichteten radikalislamisch konnotierten Räumen**“; Durchführung: N.N.,
- „**Forschungsprojekt zu ideologisch linksradikalen, gewaltaffinen Strömungen unter Jugendlichen in konfliktverdichteten sozialen Räumen**“; Durchführung: N.N.

Die Entwicklung der Projektidee und die fachliche Begleitung erfolgt in allen genannten Fällen durch das Projekt „Neue Herausforderungen der pädagogischen Extremismusprävention bei jungen Menschen“ am DJI.

1.2 Fokus des Zwischenberichts

Der vorliegende Zwischenbericht der Wissenschaftlichen Begleitung (WB) „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ umfasst Evaluationsergebnisse zu den Jahren 2010 und 2011 der Programmumsetzung. Er steht aus diesem Grund unter dem inhaltlichen Fokus „Programmimplementierung und Konzeptqualitäten“. Zugleich wurden die Bereiche „Problemanalyse“ und „Kontext“ in den Mittelpunkt einer detaillierten Analyse gerückt.

Der erste Zwischenbericht der Wissenschaftlichen Begleitung beruht auf der Analyse der Antragsdokumente sowie der Auswertung der in den Jahren 2010 und 2011 erfolgten quantitativen und qualitativen Erhebungen (siehe hierzu Kapitel 2).

⁸ Vergleiche <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=1072> (letzter Aufruf: 25.11.2011).

1.3 Aufbau des Zwischenberichts

Im folgenden Kapitel 2 wird zunächst das Evaluationsdesign der Wissenschaftlichen Begleitung erläutert. Im Anschluss daran werden die Aktivitäten der WB und das methodische Vorgehen im Jahr 2011 beschrieben. Hieran schließen sich die zentralen Ergebniskapitel 3, 4 und 5 an, in denen erste Evaluationsergebnisse zu den Programmbereichen „islamistischer Extremismus“ (Kapitel 3), „Linksextremismus“ (Kapitel 4) sowie zu Modellprojekten, die sich in beiden Programmbereichen bewegen (Kapitel 5), vorgestellt werden. Im Kapitel 6 wird der Frage nach der Stimmigkeit der Modellvorhaben auf den Ebenen „eigene Projekt- und Handlungslogik“, „Kongruenz der Projektvorhaben zum jeweiligen Themencluster“ sowie „Kongruenz im Hinblick auf das Programm“ in den Fokus gerückt (Konzeptqualitäten). Im Rahmen des Abschlusskapitels (Kapitel 7) werden – aufbauend auf den Evaluationsergebnissen – erste Empfehlungen für eine Feinsteuerung und Weiterentwicklung des Programms gegeben.

1.4 Adressatinnen und Adressaten des Berichtes

Der vorliegende Zwischenbericht der Wissenschaftlichen Begleitung richtet sich zum einen an die zentralen Stakeholder des Bundesprogramms: Den politisch Verantwortlichen und den Programmakteuren soll relevantes Wissen zur Implementierung des Programms zur Verfügung gestellt werden. Adressat des Berichts ist zunächst das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das das Programm auflegte, sowie die am BAFzA angesiedelte Regiestelle „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“. Der Bericht dient zum anderen der Weiterentwicklung der Forschung, der Information der das Programm umsetzenden Modellprojekte sowie der interessierten Fach- und breiteren Öffentlichkeit, denen die Erkenntnisse der Wissenschaftlichen Begleitung zugänglich gemacht werden sollen.

2 Darstellung des Evaluationsdesigns

Im Folgenden wird das Evaluationsdesign hergeleitet und verortet (Kapitel 2.1) sowie das methodische Vorgehen (Kapitel 2.2) bei den Erhebungen und Auswertungen der Wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt und erläutert.

2.1 Klärende und interaktive Evaluation

Wie im Kapitel 1 skizziert, handelt es sich bei den Themenfeldern, die im Rahmen der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ bearbeitet werden, insofern weitgehend um „Neuland“, als dass die pädagogische Fachpraxis in diesem Bereich noch wenig entwickelt ist und – insbesondere im Hinblick auf „Linksextremismus“ – wenig sozialwissenschaftliche Studien mit Fokus „Jugendphase“ vorliegen.

Das Programmsetting kann vor diesem Hintergrund als wenig formalisiert eingeordnet werden (Lüders/Haubrich 2007).

Für wissenschaftliche Begleitungen hat dies insofern Konsequenzen, als die weithin übliche und erwartete Herangehensweise, was die Beobachtung der Umsetzung der Programmvorgaben und die Art und Weise der Zielerreichung betrifft, auf das Programm bislang kaum anzuwenden sind. Stattdessen ist es Aufgabe der Wissenschaftlichen Begleitung, in diesem noch vergleichsweise offenen Feld auf der Basis der bewilligten Projekte die Wissens- und Erfahrungsgrundlage des Programms zu verbessern und dieses zu optimieren, sowie mögliche Ansatzpunkte für seine Weiterentwicklung benennen zu können.

Der Wissenschaftlichen Begleitung kommt dabei vorrangig die Aufgabe zu, diesen Prozess mit Beiträgen zur konzeptionellen Klärung zu unterstützen. Im Anschluss an eine Unterscheidung von Formen der Evaluation von John M. Owen und Patricia J. Rogers liegt es dabei nahe, die Wissenschaftliche Begleitung als eine Form der „klärenden Evaluation“ (clarificative evaluation) zu konzeptualisieren (Owen/Rogers 1999, S. 42ff.). Diese Form der Evaluation konzentriert sich auf die Klärung der Programm- und Projektlogik(en), d. h. der internen Strukturen, Prozesse und Ziele des Programms und der geförderten Projekte.

Betrachtet wird dabei insbesondere das Verhältnis von Projektaktivitäten und gewünschten Resultaten. Anwendung findet diese Form der Evaluation, wenn Programme und/oder Projekte als noch in der Entwicklung befindlich beschrieben werden können. Leitende Fragen sind dabei vorrangig:

- Was sind die anvisierten Ergebnisse des Programms und wie sind die Projekte angelegt, um diese zu erreichen?
- Welches sind die den Projekten zugrunde liegenden Strategien, Ansätze und Konzepte?
- Welche Programmelemente müssen ggf. modifiziert werden, um die Programmziele besser zu erreichen?

- Sind das Programm und seine Projekte plausibel und schlüssig in Bezug auf ihre Handlungslogik?

Den genannten Fragen wird empirisch, d. h. beispielsweise durch Interviews, Fragebogenerhebungen und Dokumentenanalyse nachgegangen.

Die Phase der „klärenden Evaluation“ soll zum Ende des Jahres 2011 abgeschlossen werden. Mit Beendigung dieser soll eine erste empirisch basierte Beschreibung des Programms (unter Berücksichtigung seiner Heterogenität) vorliegen.

Ergänzend zu der „klärenden Evaluation“ wird der Typus der „interaktiven Evaluation“ (Owen/Rogers 1999, S. 44ff., 220ff.) angewandt, der sich vor allem auf die Weiterentwicklung eines Programms oder Projekts während der Laufzeit bezieht. Dabei geht es darum, zu untersuchen, mit welchen Interventionen, in welchen Einzelschritten und unter welchen Rahmenbedingungen benannte Ziele angestrebt werden. Geprüft wird, inwiefern die Programmumsetzung zur Erreichung der Programmziele führt, wo Verbesserungsbedarf besteht und wie dieser Bedarf am besten befriedigt werden kann. Fragen, die bearbeitet werden, sind:

- Wie sehen die konkreten Umsetzungsformen aus?
- Sind die Umsetzungen konsistent mit dem Programm?
- Funktionieren die Umsetzungsformen im Sinne der Erreichung der Programmziele? (Holthusen/Lüders 2003, S. 24)

Die Phase der „interaktiven Evaluation“ wird in der Zeit von Anfang des Jahres 2012 bis Ende des Jahres 2014 umgesetzt.

Die Evaluation ist als formative Evaluation⁹ angelegt. Das Evaluationsdesign weist vor diesem Hintergrund sowohl in der klärenden als auch der interaktiven Phase drei Hauptaktivitätsfelder auf:

- Erhebungen bei den geförderten Modellprojekten und Qualifizierung der Modellprojektpraxis auf der Grundlage „Logischer Modelle“ (qualitatives Sample, siehe Kapitel 2),
- Förderung des Austauschs unter den geförderten Modellprojekten, Bearbeitung sich abzeichnender Herausforderungen und Fragestellungen in den Projektumsetzungen,
- Förderung des Wissenschafts-Praxis-Austauschs zu den Theorie- und Praxisfeldern „Linksextremismus“ und „islamistischer Extremismus“.

Die Wissenschaftliche Begleitung arbeitet auf Grundlage der DeGEval-Standards für Evaluation (DeGEval 2008¹⁰).

⁹ „Formative Evaluation“ hat die Verbesserung der Projekt- und Programmpraxis zum Ziel. Über die evaluativen Interventionen soll die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung der Projekte bzw. des Programms erhöht werden (vgl. Univation http://eval-wiki.org/glossar/Formative_Evaluation (letzter Aufruf: 26.11.2011)).

¹⁰ Vergleiche <http://www.degeval.de/degeval-standards> (letzter Aufruf 22.11.2011).

2.2 Methodisches Vorgehen

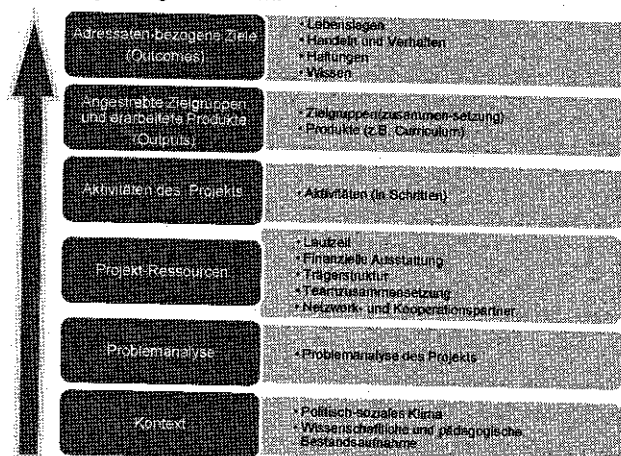
Im Folgenden werden das Evaluationsinstrument der Wissenschaftlichen Begleitung, das „Logische Modell“ (Kapitel 2.2.1) sowie die Erhebungs- und Auswertungsschritte konkretisiert (Kapitel 2.2.2 und 2.2.3).

2.2.1 Evaluationsinstrument „Logisches Modell“

Das konkrete methodische Vorgehen der Wissenschaftlichen Begleitung sowie die Erhebungs- und Auswertungsschritte werden – auf der Grundlage der eingangs vorgestellten konzeptuellen Überlegungen – wesentlich durch das eingesetzte Evaluationsinstrument „Logisches Modell“ strukturiert. Logische Modelle bieten eine Heuristik an, die es erlaubt, die „implizite Handlungslogik“ von Projekten zu rekonstruieren und zu visualisieren. Sie stellen einfach strukturierte „Abbilder“ der Projektlogik dar (Klingelhöfer 2007, S. 37). Diese Abbilder der Projektlogik basieren auf der Annahme, dass Projekte auf der Grundlage bestimmter Rahmenbedingungen (z. B. Kontext) und Ressourcen (z. B. finanzielle und personelle Ressourcen) sowie auf der Grundlage geplanter Projektaktivitäten bestimmte Zielsetzungen verfolgen (Lüders/Haubrich 2007, S. 143f.). Erst die Rekonstruktion dieser Annahmen ermöglicht auch ihre Überprüfung (z. B. „Erreiche ich mit meinen Ressourcen und Aktivitäten die angestrebte Zielgruppe?“, „Ist meine Zielsetzung kongruent mit meiner Kontext- und Problemanalyse?“).

Die folgende Abbildung zeigt die Struktur des durch die Wissenschaftliche Begleitung verwendeten Logischen Modells auf:

Abbildung 3: Logisches Modell



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

2.2.2 Quantitative und qualitative Erhebungen in den Jahren 2010 und 2011

Im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung werden sowohl quantitative als auch qualitative Erhebungen umgesetzt. Die Mehrzahl der Datenerhebungen wurden als Vollerhebung, andere als Teilerhebung im qualitativen Sample durchgeführt.

Alle Erhebungen orientieren sich an dem zugrunde gelegten Evaluationsinstrument „Logisches Modell“.

Die **Vollerhebungen** dienen der Wissenschaftlichen Begleitung dazu, einen Gesamtüberblick über die im Rahmen des Programms geförderten Modellprojekte, ihren Umsetzungsstand sowie die Umsetzungserfahrungen zu gewinnen. Zu den durchgeführten Vollerhebungen zählen:

- I) **Monitoring-Erhebung (1. Welle):** Erhebung von Projekt- und Strukturdaten
- II) **Face-to-Face- und Telefoninterviews (1. und 2. Welle):** Erhebung von Umsetzungsstand und Umsetzungserfahrungen
- III) **Gruppendiskussionen** im Rahmen der durchgeführten Workshops mit den Modellprojekten¹¹.

Die Erhebungen werden im Folgenden vorgestellt und erläutert:

Um einen Gesamtüberblick über alle geförderten Modellprojekte zu erhalten, wird durch die Wissenschaftliche Begleitung ein jährliches **Monitoring (I)** durchgeführt, in dem – in Orientierung am Aufbau Logischer Modelle – relevante Strukturdaten u. a. zum Projektträger und Projektteam, zur zugrunde gelegten Problemanalyse, zu den geplanten und umgesetzten Projektaktivitäten, zum Projekttyp und umgesetzten methodischen Ansatz, zu angestrebten und erreichten Zielgruppen sowie zu förderlichen und hinderlichen Einflussfaktoren erhoben werden.

Das Monitoring wird als Vollerhebung und online umgesetzt. Es basiert auf einem teilstandardisierten Fragebogen (siehe Anhang). Die erste Welle des Monitoring wurde im Zeitraum Juli bis September 2011 durchgeführt. Der Rücklauf für die im Jahr 2011 durchgeführten Projekte betrug 100 %¹².

Im Zentrum der **Face-to-Face- bzw. Telefoninterviews (II)** steht die Erhebung von Informationen zum Umsetzungsstand und zu bisherigen Projekterfahrungen sowie im Bedarfsfall die Klärung spezifischer Fragen (u. a. zu noch fehlenden Projektinformationen). Die **erste Welle der Interviews**¹³ wurde im Winter 2010/2011 (07.12.2010 bis 04.04.2011) durch-

11 Die Wissenschaftliche Begleitung ordnet die Gruppendiskussionen im Rahmen der Workshops designbedingt den Vollerhebungen zu, weist aber darauf hin, dass nicht – wie geplant – alle Modellprojekte bei den Workshops anwesend sein konnten.

12 Der Rücklauf für Projekte, die ausschließlich im Jahr 2010 durchgeführt worden sind (N=3) und im Rahmen des Monitorings 2011 erfasst werden sollten, betrug 33,3 %.

13 Mit einigen Projekten wurden im Rahmen der ersten Welle zwei Interviews geführt, um z. B. den Stand nach zwischenzeitlich erfolgten Konzeptüberarbeitungen zu erfassen.

geführt; die Gespräche weisen eine Dauer von 20 bis 60 Minuten auf.

Für die **zweite Welle der Telefoninterviews** (geplant für Winter 2011/2012) wurde im Zeitraum der Berichtserstellung eine Vorauswahl vorgenommen: Angerufen wurden zum einen die vier Projekte, die bereits im Juli 2010 ihre Aktivitäten aufgenommen hatten (Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar [EJBW], Internationale Begegnungsstätte Jugendhof Scheersberg, ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH, Alevitische Gemeinde Deutschland e.V.). Die zweite Welle der Telefoninterviews diente dazu, einen auf das Jahr 2011 bezogenen, aktuellen Einblick in die Projektarbeit zu gewinnen. Zum anderen wurden ergänzende Telefoninterviews mit denjenigen Projekten durchgeführt, bei denen auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Daten aktuelle Nachfragen und ein Klärungsbedarf vorlagen.

Insgesamt wurden acht Telefoninterviews im Zeitraum 26.09.2011 bis 13.10.2011 durchgeführt. Die Dauer der Interviews betrug 10 bis 70 Minuten. In der Regel fanden die Telefoninterviews der ersten und zweiten Welle mit der jeweiligen Projektleiterin/dem jeweiligen Projektleiter statt. Die Interviews wurden mitgeschnitten und vollständig transkribiert.

Im Rahmen der zwei, jeweils zweitägig durchgeführten **Workshops zum Fachaustausch der Modellprojekte** in den Themenbereichen „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ wurden Gruppendiskussionen zu den folgenden Themenbereichen durchgeführt:

- Problemanalyse und Phänomenbeschreibung; adäquate Bezeichnung der Phänomene
- Zielgruppen und Zielgruppenerreichung
- Präventionstypus und Gegenstandsbezug der eigenen Arbeit¹⁴.

Die Diskussionen wurden aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert.

Der Fachaustausch zum Themenbereich „Linksextremismus“ fand vom 07. bis 08.06.2011 in Berlin-Schwanenwerder, der Workshop zum Programmbereich „islamistischer Extremismus“ vom 27. bis 28.06.2011 in Berlin-Schmöckwitz statt. Die Teilnehmerzahlen lagen bei 13 Projektmitarbeitenden aus neun Projekten („Linksextremismus“) bzw. bei 25 Mitarbeitenden von insgesamt 15 Modellprojekten („islamistischer Extremismus“).

Des Weiteren wurde für den Bereich der **intensiven Begleitung von Modellprojekten** ein **qualitatives Sample** gebildet. Ziel der intensiven Begleitung von ausgewählten Modellprojekten ist es, auf der Basis von Logischen Modellen die implizite Handlungslogik zu rekonstruieren und für den weiteren Verlauf der Evaluation einer Überprüfung zugänglich zu machen.

Für das qualitative Sample wurden im Jahr 2011 sieben Modellprojekte ausgewählt. Drei der sieben Modellprojekte lassen sich dem Themenbereich

„Linksextremismus“, vier ausgewählte Modellprojekte dem Themenbereich „islamistischer Extremismus“ zuordnen. Bei der Auswahl des qualitativen Samples wurden die folgenden Kriterien zugrunde gelegt:

- Berücksichtigung der unterschiedlichen Anzahl geförderter Modellprojekte in den beiden Programmbereichen „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“,
- Berücksichtigung des Präventionstypus und des Gegenstandsbezugs,
- Berücksichtigung unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen,
- Berücksichtigung der Laufzeit der Modellprojektvorhaben (Mindestlaufzeit: 1 Jahr),
- Berücksichtigung unterschiedlicher Trägerprofile (u.a. Einbezug von Migrantenselbstorganisationen).

Im Hinblick auf den **Präventionstypus und den Gegenstandsbezug** der geförderten Modellvorhaben legte die Wissenschaftliche Begleitung der Sampleauswahl eine selbstentwickelte Heuristik zugrunde. Diese bildet zum einen die **Zielgruppenorientierung** ab, indem Modellprojekte mit breiter, „**allgemeiner**“¹⁵ Zielgruppe wie z.B. heterogen zusammengesetzten Klassen von Projekten unterschieden werden, die **fokussiert** mit Personen(gruppen) mit muslimischem Hintergrund bzw. aus linken Milieus arbeiten wollen. Eine weitere Kategorie wird durch Projekte gebildet, die sich **zentriert** an Personen(gruppen) wenden, die bereits islamistische Orientierungen zeigen bzw. in militanten linken Szenen aktiv sind.

Im Hinblick auf den **inhaltlichen Gegenstandsbezug** unterscheidet die Wissenschaftliche Begleitung Projekte, die mehrheitlich bzw. ausschließlich **gesamtgesellschaftliche Probleme** bearbeiten möchten (z.B. Antisemitismus oder Gewaltakzeptanz in der Gesamtgesellschaft), von Projekten, die mehrheitlich bzw. ausschließlich **fokussiert** problematisierte Phänomene unter Muslimen bzw. in linken Szenen (z.B. Antisemitismus bei Muslimen bzw. in linken Szenen) thematisieren möchten. Eine dritte Kategorie von Modellprojekten strebt an, sich inhaltlich zentriert mit seitens des Verfassungsschutzes unter „Linksextremismus“ gefassten Phänomenen bzw. islamistischen Einstellungen auseinanderzusetzen.

Beide Bereiche (Zielgruppenorientierung und thematische Orientierung) lassen sich in Bezug zueinander setzen. So ist es möglich, dass ein Projekt sich inhaltlich zentriert mit der Thematik „islamistische Einstellungen“ auseinandersetzt, dies aber mit einer breiten, gemischten Zielgruppe (z.B. mit einer Schulklasse) tut. Des Weiteren ist z.B. ein Vorgehen möglich, in dem die Thematik „Menschenrechte und Gesamtgesellschaft“ mit Jugendlichen diskutiert wird, die militanten Szenen angehören.

Die entwickelte Heuristik wird im Folgenden visualisiert dargestellt¹⁶.

¹⁴ Als Grundlage für die Gruppendiskussion zum Thema „Präventionstyp und Gegenstandsbezug“ diente eine durch die Wissenschaftliche Begleitung entwickelte Heuristik, die im Folgenden im Kontext der Beschreibung der Sampleauswahl näher erläutert wird.

¹⁵ Unter „allgemeiner Zielgruppe“ versteht die Wissenschaftliche Begleitung gesamtgesellschaftlich zusammengesetzte bzw. „gemischte“ Zielgruppen (z.B. Schulklassen).

¹⁶ Die dargestellte Heuristik wurde im Verlauf der Evaluation projektintern sowie mit Kolleginnen und Kollegen am DJI und gemeinsam mit den Modellprojekten weiterentwickelt. Die Abbildung stellt den aktuellen „Ist-Stand“ dar. Bei der Sampleauswahl im Programmbereich „Linksextremismus“ ist eine Vorversion der Heuristik zugrunde gelegt worden.

Abbildung 4: Heuristik zur Darstellung des Gegenstandsbezugs der Modellprojekte

Gegenstandsbezug ¹⁷		allgemein	fokussiert	zentriert
Zielgruppe(n) Jugendliche und Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren ¹⁸		Projekte, die mehrheitlich bzw. ausschließlich problematische Phänomene in der Gesamt- gesellschaft bearbeiten ¹⁹	Projekte, die mehr- heitlich bzw. aus- schließlich problematische Phänomene unter Muslimen bzw. in linken Milieus bearbeiten	Projekte, die mehr- heitlich bzw. aus- schließlich islamistische Ein- stellungen bzw. problematisierte Phänomene in militanten linken Szenen bearbeiten
allgemein Projekte, die direkt bzw. indirekt mit gesamtgemeinschaft- lich zusammen- gesetzten bzw. „gemischten“ Personengruppen arbeiten wollen	Jugendliche			
	Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren			
fokussiert Projekte, die vor- rangig direkt bzw. indirekt mit Muslimen bzw. mit Angehörigen linker Szenen arbeiten wollen ²⁰	Jugendliche			
	Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren			
zentriert Projekte, die vor- rangig direkt bzw. indirekt mit Personen mit islamistischen Einstellungen bzw. aus militanten linken Szenen arbeiten wollen	Jugendliche			
	Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren			

Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

- 17 „Allgemeine Zielgruppen“ können auch Jugendliche inkludieren, die problematisierte Einstellungen oder Verhaltensweisen zeigen. Hier zugeordnete Projekte sind jedoch nicht ausschließlich und mehrheitlich auf diese Zielgruppe ausgerichtet.
- 18 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (auch Pädagoginnen und Pädagogen und sozialräumlichen Akteuren) werden entsprechend ihrer angestrebten (allgemeinen, fokussierten oder zentrierten) Zielgruppe(n) zugeordnet.
- 19 Projekte werden unter Bezugnahme auf ihren Arbeitsschwerpunkt eingestuft (z. B. problematische Phänomene in der Gesamtgesellschaft). Es ist daher möglich, dass sich die eingeordneten Projekte in Teilmodulen auch an andere Zielgruppen wenden; diese stehen jedoch nicht im Vordergrund.
- 20 Muslimsein ist an dieser Stelle kategorieleitend, da es die Voraussetzung darstellt, islamistische Ideologien anzunehmen. Muslime werden von der Wissenschaftlichen Begleitung jedoch durch diese Kategorisierung ausdrücklich nicht allgemein unter Extremismusverdacht gestellt.

Im Rahmen der Sampleauswahl wurden ausschließlich Projekte ausgewählt, die mindestens in einem Bereich (Zielgruppenorientierung oder Themenorientierung) eine Fokussierung aufweisen. Projekte mit allgemeinem Zielgruppenbezug und zugleich allgemeiner Themenorientierung wurden somit nicht berücksichtigt. Hintergrund dieses Auswahlkriteriums war das Ziel, dem Anliegen des Programms Rechnung zu tragen, detaillierte Erkenntnisse zu erprobten gegenstands- bzw. zielgruppenspezifischen Präventionsstrategien zu erlangen und somit zu einem Wissenszuwachs beizutragen.

Die intensive Begleitung wurde im Jahr 2011 über die **Durchführung von einzelprojektbezogenen Workshops** umgesetzt, in deren Rahmen die Erstellung eines Logischen Modells begleitet wurde. Die Workshops fanden im Regelfall vor Ort am Sitz des Trägers statt²¹ und waren jeweils zweitägig angelegt. In der Regel waren mehrere Modellprojektmitarbeitende an der Erstellung der Logischen Modelle beteiligt, in zwei Fällen (z. B. bei Projekten mit einer Personalstelle) nahm ein Mitarbeiter am Workshop teil.

Die Entwicklung der projektbezogenen Logischen Modelle wurde jeweils durch Inputs der Wissenschaftlichen Begleitung, durch Gruppen- bzw. Einzelinterviews, Gruppendiskussionen, Brainstormings und Gruppenarbeiten (z. B. zu Arbeitsblättern) unterstützt. Im Anschluss an den Workshop übernahm die Wissenschaftliche Begleitung auf Grundlage der Gesprächsmitschnitte und ergänzenden Projektdokumente den Prozess der Visualisierung durch die Anfertigung eines ersten „Logisches Modell“-Entwurfs. Dieser wurde den Modellprojekten einzelprojektbezogen zur Validierung zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhang wurde ein Projekt auch um Vervollständigung noch fehlender Informationen gebeten.

Bis zum Zeitpunkt der Berichterstellung konnten Workshops mit sechs Modellprojekten durchgeführt werden, ein Workshop bei einem weiteren Modellprojekt ist geplant. Somit liegen der Wissenschaftlichen Begleitung aktuell sechs Logische Modelle als Datenbasis für die vorliegende Auswertung vor.

2.2.3 Auswertung der Daten

Die der Wissenschaftlichen Begleitung zur Verfügung stehenden quantitativen Monitoringdaten wurden in SPSS eingelesen und deskriptiv aufbereitet. Die vollständig transkribierten qualitativen Daten wurden mittels inhaltsanalytischer Verfahren (Mayring 1999) ausgewertet.

Die Auswertung und gewählte Darstellungsform orientiert sich an der Struktur „Logischer Modelle“: Die für die Bereiche „Ausgangsbedingungen“, „Ressourcen“, „Aktivitäten“, „Zielgruppen“ und „Ziele“ zur Verfügung stehenden quantitativen und qualitativen Daten wurden gebündelt und – unter Benennung der jeweils zugrunde gelegte Datenquelle – aggregiert ausgewertet. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass in einem ersten Schritt programmbezogen und typisierend ausgewertet und dargestellt werden kann, welche Problemanalysen durch die Projekte vorgenommen werden, welche Ressourcen ihnen zur Verfügung stehen, welche

21 Bei einem Modellprojekt fand der Workshop auf Wunsch des Projekts im DJI in Halle statt.

Aktivitäten sie planen, welche förderlichen und hinderlichen Einflussfaktoren sie wahrnehmen etc. Wenn möglich, wird exemplarisch und detaillierend anhand der Lernerfahrungen intensiv begleiteter Modellprojekte in die Tiefe gegangen.

Es werden jedoch keine einzelprojektbezogenen Gesamtdarstellungen vorgenommen.²²

Die Darstellung in den anschließenden Ergebnisteilen (Kapitel 3, 4, 5 und 6) erfolgt somit anonymisiert und aggregiert und zeichnet ein „Gesamtbild“ des Programms bzw. seiner einzelnen Bereiche. Da sich die Phänomene „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ inhaltlich und zielgruppenbezogen unterscheiden, werden die Programmbereiche im Folgenden getrennt vorgestellt (Kapitel 3 zu den Modellprojekten im Programmbereich „islamistischem Extremismus“, Kapitel 4 zu den Modellprojekten, die im Programmbereich „Linksextremismus“ gefördert werden). Da einige wenige Projekte beide Programmbereiche bearbeiten, erfolgt auch die diesbezügliche Ergebnisdarstellung gesondert im Kapitel 5.

Im Kapitel 6 werden die Ergebnisse zu den beiden Programmbereichen unter dem Fokus „Kongruenz der Projekte im Hinblick auf die Themencluster“ und „Kongruenz der Projekte im Hinblick auf das Gesamtprogramm“ wieder zusammengeführt.

²² Diese waren Gegenstand eines Zwischenberichts an das BMFSFJ vom 31.10.2011.

3 Darstellung der Evaluationsergebnisse im Programmbereich „islamistischer Extremismus“

In diesem Kapitel werden die Evaluationsergebnisse aus dem Programmbereich „islamistischer Extremismus“ in aggregierter und anonymisierter Form dargestellt. Angelehnt an den Aufbau Logischer Modelle (siehe Kapitel 2.2.1) stehen im Mittelpunkt des ersten Abschnitts die Projektressourcen, auf welche die Modellprojekte zurückgreifen. Anschließend folgt die Beschreibung des Kontextes, wie etwa das politisch-soziale Klima, das sich auf die Projektumsetzung auswirkt. Der dritte Abschnitt behandelt die Problembeschreibungen, auf die aufbauend die Modellprojekte ihr Handeln ausrichten. Daran anschließend werden die verschiedenen Zielgruppen der Projekte sowie die Projektaktivitäten und angestrebten Resultate beschrieben.

In die folgende Ergebnisdarstellung wurden Analysen zu den 18 Modellprojekten im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ einbezogen, zu denen der Wissenschaftlichen Begleitung Monitoringdaten (siehe Kapitel 2.2.2) vorliegen. Von allen Projekten, die nach dem 31.07.2011 ihre Förderzusage erhielten, konnten für den vorliegenden Bericht noch keine vergleichbaren Daten erhoben und ausgewertet werden.

3.1 Projektressourcen

3.1.1 Laufzeiten der Projekte

Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ bewegen sich die Laufzeiten der geförderten Projekte in der Spanne zwischen einem Monat und 36 Monaten. Von den 18 Modellprojekten, die bis zum 31.07.2011 eine Förderzusage erhielten,²³ reichten 13 Projekte ein auf zwei bis drei Jahre angelegtes Projektkonzept ein. Zusätzlich wurden drei Modellprojekte mit einem auf ein- bis zwei Jahre angelegtem Konzept bewilligt, sowie zwei Projekte mit einer Konzipierung für bis zu einem Jahr. Davon hat ein Projekt eine Laufzeit von etwa acht Monaten; das andere wurde für eine einmalige Veranstaltung gefördert.

3.1.2 Finanzielle Ausstattung der Projekte

Die finanzielle Ausstattung der Modellprojekte bewegt sich zwischen rund 18.000 € und 227.000 € im Jahr. Die Differenzen im Finanzvolumen der Projekte lassen sich aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung mit unterschiedlich langen Laufzeiten und der differentiellen Komplexität der Projekte

²³ Diese Angabe umfasst auch Projekte, die sich zu diesem Zeitpunkt im vorzeitigen Maßnahmenbeginn befanden.

erklären. Das Projekt, welches mit der Minimalsumme gefördert wurde, führte eine eintägige Veranstaltung durch, während die Projekte mit den größten Finanzvolumina mehrjährige Projekte mit sozialräumlichen Ansätzen sind.

3.1.3 Teamzusammensetzung

Der Prozess der Teamzusammensetzung ist in allen Modellprojekten abgeschlossen und so sind arbeitsfähige Projektstrukturen flächendeckend hergestellt. Die Personalstärke der umgesetzten Modellprojekte differiert stark und bewegt sich zwischen 0,5 bis 4,0 Personalstellen. Da nicht alle Mitarbeitenden Vollzeit beschäftigt sind, arbeiten in den geförderten Projekten durchschnittlich drei bis vier, in einem Fall zehn hauptamtliche Mitarbeitende an der Projektumsetzung mit. Zusätzlich sind in 13 von 18 Projekten Honorarkräfte unterstützend tätig. Deren Personalumfang bewegt sich zwischen einer und 13 Personen. In fünf Projekten arbeiten Ehrenamtliche an der Projektumsetzung mit. Auffällig ist in einem Projekt die Mitarbeit von 35 ehrenamtlichen Personen. Dieses Projekt setzt einen sozialräumlichen Ansatz um und kooperiert vor allem mit Moscheen, die typischerweise kaum hauptamtliche Strukturen aufweisen.

Die hauptamtlichen Projektteams sind überwiegend gemischtgeschlechtlich zusammengesetzt (elf von 18 MP) und insgesamt 55 % aller fest angestellten Projektmitarbeitenden sind Frauen. Bei einem geschlechtsspezifisch arbeitenden Projekt, welches ausschließlich männliche Jugendliche erreichen will, spiegelt sich der pädagogische Ansatz auch in der Teamzusammensetzung wider. In diesem Projekt arbeiten ausschließlich Männer mit.

Betrachtet man die Projektteams bezogen auf ihre kulturelle Zusammensetzung, so ist auffällig, dass etwas mehr als ein Drittel der fest angestellten Mitarbeitenden einen Migrationshintergrund²⁴ aufweisen. Während in Cluster I und II die Projektmitarbeitenden in fünf von sechs Projekten interkulturell zusammengesetzt sind, ist im Cluster III in der Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren nur jedes zweite Projektteam interkulturell gemischt. Ob die interkulturelle Zusammensetzung der Teams in allen Fällen bewusst konzeptionell begründet ist, muss im weiteren Evaluationsverlauf von der Wissenschaftlichen Begleitung untersucht werden. Bisher ist der Wissenschaftlichen Begleitung ein Projekt bekannt, welches bei der Stellenbesetzung wegen einer wahrgenommenen erhöhten Sensibilität für migrationsspezifische Themen bewusst einen Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund eingestellt hat.

²⁴ Unter Personen mit Migrationshintergrund fasst die Wissenschaftliche Begleitung Personen, die 1.) nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen oder 2.) deren Geburtsort außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegen und deren Zuwanderung in die Bundesrepublik nach 1945 erfolgte oder 3.) Personen mit mindestens einem Elternteil, welche außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland geboren und nach 1945 in die Bundesrepublik zugewandert sind.

Fast alle Fachkräfte verfügen über einschlägige Qualifikationen, zumeist weisen sie einen universitären Abschluss und weitere Zusatzqualifikationen vor. So studierten die Mehrheit der festangestellten Projektmitarbeitenden Sozial- und Politikwissenschaften und einzelne promovierten in diesen Fächern.

3.1.4 Trägerstruktur

Im Folgenden werden projektübergreifend die Trägereinrichtungen charakterisiert, bei welchen die Projekte angesiedelt sind.

Von den 19 Trägern²⁵ aus dem Programmbereich „islamistischer Extremismus“ sind 17 privatrechtlich und zwei öffentlich organisiert. Von den privatrechtlichen Trägern sind wiederum die Mehrzahl der Projekte bei gemeinnützigen Vereinen angesiedelt (15 von 17 MP). Die restlichen zwei privatrechtlich getragenen Projekte werden von einer gGmbH umgesetzt.

Im Hinblick auf die konfessionelle Bindung der Projektträger ist anzumerken, dass lediglich zwei der 18 Projektträger eine solche aufweisen. Ein Träger ist christlich, ein anderer alevitisch gebunden. Dies ist vor dem Hintergrund der angestrebten Beteiligung von Moscheen ein bemerkenswerter Befund. Auch in diesem Bundesprogramm zeigt sich – analog zu Vorgängerprogrammen zu Demokratieförderung und Rechtsextremismusprävention – dass islamische Gemeinden und Organisationen zumeist als Kooperationspartner, nicht aber als Projektträger gewonnen werden.

Als **Hauptzielgruppen des Trägers** gab die Mehrzahl der Projekte an, mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu arbeiten (14 von 18 Projektträger, Mehrfachantworten zulässig). Elf Projektträger bieten ihre Angebote pädagogischen Fachkräften wie Erzieher/innen, Lehrkräfte oder andere Pädagoginnen und Pädagogen an und zehn Projekte nannten andere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als die Hauptzielgruppe des Trägers. Elf Projektträger zielen mit ihrer Arbeit auf die Qualifizierung der Fachöffentlichkeit ab. Weitere acht Projektträger arbeiten mit Eltern und anderen Erziehungsberechtigten, während lediglich fünf Träger Kinder bis zwölf Jahren als Hauptzielgruppe in ihre Arbeit einschließen.

Hinsichtlich der Arbeitsschwerpunkte der Träger gab die Mehrheit der Projekte an, dass ihr Träger in der politischen Bildung tätig ist (14 der 18 MP).²⁶ Zehn Projektträger arbeiten schwerpunktmäßig in der (inter-)kulturellen Bildung, jeweils neun in der Beratung und sechs Projektträger in der (inter-)religiösen Bildung.

Eine hohe Anzahl der Projektträger weist **Programmerfahrung aus bisherigen Bundesprogrammen zur Demokratieförderung und Rechtsextremismusbekämpfung** auf (zwölf MP). Sieben Träger führen im aktuellen Bundesprogramm gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeind-

lichkeit und Antisemitismus – „**TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN**“ – Projekte durch. Drei andere setzen dort aktuell Maßnahmen im Cluster I „Auseinandersetzung mit historischem und aktuellem Antisemitismus“ um und zwei weitere Projekte im Cluster II „Arbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen“ um. Jeweils ein Träger ist in Cluster IV „Umgang mit Vielfalt und Differenz im Primar- und Elementarbereich“, bei einem Lokalen Aktionsplan (LAP) und einem Beratungsnetzwerk tätig. Im vorangegangenen Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT“ wurden elf Träger mit ihren Projekten gefördert: jeweils drei Träger im Cluster I, Cluster II und Cluster III. Je zwei Träger wirkten bei der Entwicklung bzw. Umsetzung eines LAPs und im Programm „kompetent für Demokratie“ in einem Beratungsnetzwerk mit. Auch in den weiter zurückliegenden Bundesprogrammen „CIVITAS“ (sechs MP), „entimon“ (acht MP), „XENOS“ (sieben MP) und „AgAG“ (ein MP) waren in der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ geförderte Träger mit Projekten beteiligt.

Bei vielen Modellprojekten, die bereits Erfahrungen in bisherigen Bundesprogrammen zur Prävention von Rechtsextremismus und seinen verwandten Themen gesammelt haben, lassen sich inhaltliche und methodische Kontinuitäten erkennen. Zum Thema „islamistischer Extremismus“ arbeiteten vor Projektbeginn bereits 78 % der Träger. Bei fünf Projekten war die vorherige Beschäftigung mit dem Problemfeld randständig, bei sechs Projekten bereits größerer Teil der Arbeit und bei drei Projekten war das Thema in den letzten drei Jahre vor Projektbeginn profilbestimmender Schwerpunkt. Durch die Projektumsetzung stieg, wie zu erwarten, die Zahl der Träger, bei denen aktuell die Bearbeitung des Themas ein Teilbereich der Arbeit darstellt, deutlich an (13 MP). Bei dem bereits abgeschlossenen Projekt kann festgehalten werden, dass das Thema „islamistischer Extremismus“ vor der Projektdurchführung, während der Projektdurchführung und nach der Projektdurchführung den gleichen Stellenwert beim Träger einnimmt. „Islamistischer Extremismus“ wurde im gesamten Zeitraum als Teilbereich der Arbeit angesehen. Diese gleichbleibende Relevanz des Themas ist nachvollziehbar durch das inhaltliche Ziel des Trägers, allen Formen des Extremismus präventiv zu begegnen.

Hinsichtlich der **geografischen Verteilung der Träger** ist bemerkenswert, dass etwa 90 % der Modellprojekte in großstädtischen Räumen ansässig sind. Allein zwölf von 18 Projekten haben ihren bzw. einen Trägersitz in Berlin.²⁷ Eine analoge Konzentration der Modellprojekte in Berlin war bereits in Bundesprogrammen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu verzeichnen. (vgl. Bischoff 2011, S. 7, 124). Die sieben übrigen Modellprojekte haben ihren bzw. einen Trägersitz in den westdeutschen Bundesländern.²⁸ Demzufolge ist kein Modellprojekt im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ (mit Ausnahme von

²⁵ Ein gefördertes Modellprojekt wird von zwei Trägern in Kooperation umgesetzt. Dementsprechend sind die 18 Modellprojekte dieses Programmbereichs bei 19 Trägern angesiedelt. Im Folgenden werden die Trägerleistungen beider Träger dieses Kooperationsprojekts beschrieben.

²⁶ Vergleiche Fußnote 27.

²⁷ Bei den Angaben zum regionalen Sitz der Trägereinrichtungen wurde ein Kooperationsprojekt mit zwei Trägern und zwei Trägerstandorten einbezogen.

²⁸ An dieser Stelle wurde bei dem Kooperationsprojekt analog der zweite beteiligte Träger einbezogen (vgl. Fußnote 27).

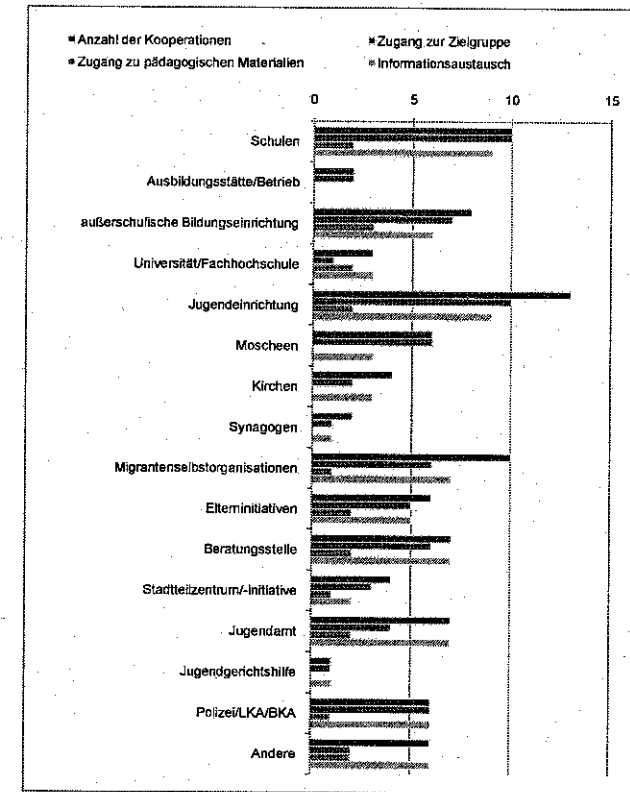
Berlin) in Ostdeutschland angesiedelt. Im Gegensatz zum Standort des Trägers drückt das angestrebte Wirkungsgebiet aus, in welchem geografischen Raum die Projekte hineinwirken wollen.²⁹ In der Analyse der Projektanträge zeigt sich, dass neun Projekte ihre Arbeit auf Großstädte konzentrieren, wobei allein sieben Projekte ihren Wirkungsraum in Berlin sehen. Eingerechnet in diese Angabe wurde ein Projekt, welches zwar Multiplikatorenfortbildungen in Bayern anbieten möchte, jedoch mit seinen sonstigen Aktivitäten hauptsächlich Teilnehmende aus Berlin erreicht und daher vorrangig in den Berliner Raum hineinwirkt. Zwei Projekte richten ihre Angebote auf einen ländlichen Raum aus, ein Projekt setzt sich zum Ziel, vor allem in einem Bundesland (Nordrhein-Westfalen) zu wirken. Die verbleibenden sieben Projekte sind bundesweit aktiv, d. h. sie bieten ihre Angebote oder Materialien auf keinen spezifizierten Raum begrenzt an.

3.1.5 Netzwerke und Kooperationspartner

Während der bisherigen Umsetzung der Maßnahmen arbeiteten die Projekte mit vielfältigen Kooperationspartnern zusammen. 72 % der Modellprojekte kooperieren mit Jugendeinrichtungen (13 MP). Jeweils zehn Projekte setzen ihr Projekt in Zusammenarbeit mit Schulen und Migrantenselbstorganisationen (MSO) um. Wiederum acht Modellprojekte nennen außerschulische Bildungseinrichtungen als wichtige Kooperationspartner, sechs jeweils Elterninitiativen und Polizei/Bundeskriminalamt (BKA)/Landeskriminalamt (LKA). Bemerkenswert ist, dass sechs Projekte direkt mit Moscheen und vier Projekten mit Kirchen kooperieren. Nur ein vorrangig wissenschaftlich angelegtes Projekt gab an, keine Kooperationspartner zu haben.

²⁹ Der angestrebte Wirkungsraum bezieht sich auf die regionale Herkunft der angestrebten Teilnehmenden. Wenn beispielsweise ein Projekt seine Angebote lediglich in Niedersachsen bewirbt, dann bezeichnet die Wissenschaftliche Begleitung dieses Bundesland als den angestrebten Wirkungsraum.

Abbildung 5: Anzahl der Kooperationen und der damit verbundenen Ziele im Programmbereich „islamistischer Extremismus“



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

Bei den überwiegenden Projektkooperationen greifen die Projekte auf langjährige Beziehungen zurück. Projektübergreifende Ausnahmen bilden die Kooperationen mit Beratungsstellen und Moscheen. Hierbei bauten die meisten Projekte die Kooperation erst in der laufenden Projektarbeit auf. Bezogen auf die Kooperation der Projekte mit Elterninitiativen lässt sich konstatieren, dass sowohl langjährige Kooperationen bestehen, als auch Kooperationen existieren, die erst in der laufenden Projektarbeit aufgebaut werden.

Da in den Leitlinien die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen und Moscheen als besonders wünschenswert hervorgehoben wird, soll im Folgenden gesondert auf die Kooperationsbeziehungen zu

diesen beiden Einrichtungen eingegangen werden. Hierbei ist auffällig, dass die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen meist auf bereits etablierten Beziehungen beruht, während die Kooperation mit Moscheen zu etwa 83 % kurz vor dem Projektbeginn oder während der Projektlaufzeit neu aufgebaut wurde. Für den Projektverlauf bedeutet dies, dass in der Anfangsphase der Vorhaben der zeitintensive Aufbau der Kooperationsbeziehungen zu Moscheen steht und sich diese Kooperationen in der Projektarbeit noch als tragfähig erweisen müssen.

Hinsichtlich der **angestrebten Kooperationsziele** spielt der Zugang zur Zielgruppe, ebenso wie der Informationsaustausch zum Thema „islamistischer Extremismus“, eine herausragende Rolle. Deutlich nachrangig soll zum Ziel des Austauschs pädagogischer Materialien zusammengearbeitet werden. Für den Zugang zur Zielgruppe werden oftmals Kooperationen mit Schulen, Jugendeinrichtungen und außerschulischen Bildungseinrichtungen angestrebt. Die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen soll sowohl dem Zugang zur Zielgruppe als auch dem Informationsaustausch über das Phänomen „islamistischer Extremismus“ dienen. Bei der Kooperation mit Moscheen spielt vorrangig der Zielgruppenzugang eine zentrale Rolle, der inhaltliche Austausch über radikal-islamische Tendenzen soll weniger gesucht werden. Für den Informationsaustausch wird neben Schulen und Jugendeinrichtungen vor allem auch auf Beratungsstellen, Jugendämter und Migrantenselbstorganisationen zugegangen. Darüber hinaus kooperieren sechs Projekte mit der Polizei, dem BKA oder LKA, um primär Zugang zu Zielgruppen zu erhalten und Informationen zum Phänomen auszutauschen. Kooperationen mit dem Verfassungsschutz werden bisher nicht umgesetzt.

Die sich abzeichnenden Kooperationsstrukturen zeigen, dass hinsichtlich des inhaltlichen Austauschs über das Phänomen „islamistischer Extremismus“ von Seiten der Projekte vor allem jugendpolitischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren relevante Kompetenzen zugesprochen werden. Nur nachgeordnet spielen hierfür sicherheitspolitische Akteure eine Rolle. Dieser Befund der Wissenschaftlichen Begleitung wird auch durch die Analyse der wissenschaftlichen und pädagogischen Bestandsaufnahme von Seiten der drei intensiv begleiteten Projekte gestützt (siehe Kapitel 3.2.2).

Die bisherige Zusammenarbeit mit dem BMFSFJ, welche vor allem administrativ ausgerichtet ist, wurde von einigen Modellprojekten als sehr unkompliziert und zuvorkommend wahrgenommen.

3.1.6 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung

Laufzeiten der Projekte

Die maximale Gesamtlaufzeit der Projekte von drei Jahren wurde im Monitoring von den 18 befragten Modellprojekten nicht als förderlicher oder hinderlicher Faktor aufgegriffen. Im Gegensatz dazu stellt die haushaltsjährliche Förderung hinsichtlich der langfristigen Projektplanung für die Projekte ein Problem dar. So berichten einzelne Projekte von Planungsunsicherheiten beispielsweise bei der Reservierung von Räumlichkeiten und der Ausschreibung von Angeboten im darauffolgenden Haushaltsjahr.

Finanzielle Ausstattung der Projekte

In den bisherigen Erhebungen der Wissenschaftlichen Begleitung zeigen sich die Projekte mit der finanziellen Ausstattung und der vergleichsweise niedrigen Kofinanzierung überwiegend zufrieden. Besonders in der Anfangsphase der Projektumsetzung habe jedoch die Akquise der Kofinanzierung zum Teil viel Personal, Zeit und Kraft gebunden. Der Wissenschaftlichen Begleitung ist ein Projekt im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ bekannt, welches mehrere Monate einen Kofinancier suchte. Dies verzögerte in dem beschriebenen Einzelfall die Projektumsetzung erheblich.

Teamzusammensetzung

Von Projekten mit wenigen Projektmitarbeitenden bzw. einem geringen Stellenumfang wird eine starke Belastung sowohl mit der inhaltlichen Projektarbeit als auch mit administrativen und repräsentativen Arbeiten hervorgehoben. So wurde beispielsweise die intensive Begleitung durch die Wissenschaftlichen Begleitung in einem Projekt mit einer Personalstelle durchaus als wünschenswert, aber als personell nicht bzw. kaum leistbar eingeschätzt.

Insbesondere zwei sozialräumlich orientierte Projekte berichten von konzeptgeleiteten Entscheidungen für Mitarbeitende, die sich bereits vor Projektbeginn in den Stadtteilen engagierten oder dort bei Netzwerkpartnern bekannt und geschätzt waren. Diese Teambesetzung begünstigte – so die Projekte – die Etablierung des Projekts im Sozialraum maßgeblich.

Trägerstruktur

Aus den Daten der Wissenschaftlichen Begleitung geht hervor, dass im Rahmen des Programms viele zivilgesellschaftliche, politisch und kulturell bildende Träger die Prävention von „islamistischen Extremismus“ umsetzen. Zusätzlich sammelten viele Modellprojekte bereits Erfahrungen in anderen Bundesprogrammen. Die daraus entstandenen Netzwerke, aber auch die inhaltlichen und methodischen Schnittmengen, wurden von einigen Projekten als die Projektumsetzung begünstigend eingeschätzt.

Bei einem Projekt, welches bundesweit agiert, wurde die räumliche Distanz zwischen dem Ort, an dem der Träger ansässig ist und dem angestrebten Wirkungsgebiet als hinderlich beschrieben. Der Aufbau und die Pflege der Kooperationsbeziehungen seien ausgesprochen zeitaufwendig.

Analysiert man Migrantenselbstorganisationen hinsichtlich ihrer Zugangsmöglichkeiten zu Migrantinnen und Migranten und ihrer Mobilisierungskraft in migrantischen Milieus, so machten die Projekte heterogene Erfahrungen. Während der Großteil der Migrantenselbstorganisationen von migrantischen Personen und Institutionen aufgrund ihrer Kenntnisse und ihrer inhaltlichen Sensibilität sehr wertgeschätzt wird, beschreibt insbesondere ein Projekt Probleme im Zugang zur muslimischen Zielgruppe. Das Projekt erklärt sich die Zurückhaltung von muslimischer Seite mit der Ablehnung des Projektziels, Migrantinnen und Migranten für Problemfelder in den eigenen Reihen zu sensibilisieren. Darüber hinaus könnten aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung seitens der Zielgruppe

wahrgenommene oder attribuierte Partikularinteressen von Migranten-selbstorganisationen – analog zu den Erfahrungen aus vorherigen Bundesprogrammen (vgl. Brüggemann/Klingelhöfer/Schmidt 2004, S. 52) – einen Einfluss auf nicht gelingende Zugänge zur Zielgruppe haben.

Netzwerke und Kooperationspartner

Viele Modellprojekte empfinden ihre (regionale) Bekanntheit und die bereits bestehenden Kooperationen zu pädagogischen und inhaltlichen Expertinnen und Experten oder zu lokalen Akteuren als sehr förderlich. Diese Netzwerkressourcen sind besonders in der Anfangsphase des Projekts beim Aufbau der Arbeitsstrukturen und zur Etablierung des Projekts im Sozialraum von besonders großer Bedeutung. Einige Projekte heben insbesondere langjährige, stabile und enge Kooperationsbeziehungen als hilfreich hervor. Im Gegensatz dazu kann sich der Aufbau neuer, verlässlicher Kooperationsstrukturen über lange Zeiträume beanspruchen und Projekte vor besondere Herausforderungen stellen.

Als ausgesprochen förderlich für die Projektumsetzung thematisierten vier Projekte die Aufgeschlossenheit von Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und der Polizei für das Thema. Diese Akteure brächten sich nach Aussage eines Projektes bemerkenswert engagiert in die Projektumsetzung ein.

Was die Arbeitsstrukturen in Migrantenselbstorganisationen und Moscheevereinen angeht, so beschreibt ein Projekt die Abwesenheit von hauptamtlichen Mitarbeiterstrukturen und daher die begrenzten Ressourcen der MSO als hinderlich. Auch ein weiteres Projekt benennt eine eingeschränkte Belastbarkeit und Zuverlässigkeit von MSO – ähnlich wie bei anderen „kleinen“, ehrenamtlich geführten Organisationen wie Sport- und Kulturvereinen – als hinderlich für die Projektumsetzung. Ein Projekt weist zusätzlich darauf hin, dass MSO stellenweise wenig Verständnis für partizipative Jugendarbeit hätten, was die Akzeptanz von Projektideen und Vorgehensweisen beeinträchtigt.

In der Kooperation mit Moscheegemeinden wird von zwei MP eine Skepsis der Gemeinden gegenüber den Projekten wahrgenommen, was als hinderlich für den Kooperationsaufbau und den Zugang zur Zielgruppe gewertet wird. Ein Projekt beschreibt dezidiert das Misstrauen einzelner Moscheegemeinden gegenüber dem Projekt. Diese Gemeinden befürchteten, dass die vom Projekt angesprochenen Jugendlichen missioniert werden sollten oder der Islam generell in ein schlechtes Licht gerückt werden solle.

3.2 Kontext

3.2.1 Politisch-soziales Klima

Während die Frage der Notwendigkeit einer Prävention im Bereich „Linksextremismus“ in der Öffentlichkeit in den vergangenen Monaten vielfach

kritisch diskutiert wurde (siehe Kapitel 4.2.1),³⁰ trifft dies in der Wahrnehmung der Modellprojekte auf den Bereich „islamistischer Extremismus“ weniger zu.

Allerdings prägt – so sagen viele Projekte – eine **gesellschaftlich polarisierte, teilweise islam- und muslimfeindliche Stimmung** maßgeblich den politisch-sozialen Projektkontext. So wirkten beispielsweise Debatten, wie die um Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“ (Sarrazin 2010) im Sommer und Herbst 2010 in der Öffentlichkeit teilweise vorurteilsbildend und sehr polarisierend. Da gebe es zum einen die „Multi-Kulti-Fraktion“ bzw. die „Islamverstehere“, die unkritisch gegenüber allen Musliminnen und Muslimen seien und auf der anderen Seite jene, die „überall Islamisierung wittern, hinter jedem Kopftuch den Untergang des Abendlandes vermuten“ (Projekt 10: Transkript „Ausgangsbedingungen“: 34, 32). Ein Projekt beschreibt Auswirkungen der polarisierten politisch-sozialen Umgebung auch unmittelbar auf die Zielgruppen und Projektmitarbeitenden selbst. So gäbe es Zeiten, in denen ein Mitarbeiter aufgeschlossener sei für das Tragen des Kopftuchs und andere, wo er sich deutlich kritischer positioniere. Dies stehe in direktem Zusammenhang mit der aktuellen gesellschaftlichen Stigmatisierung gegenüber Musliminnen und Muslimen (ebd.: 32). Dies zeige – so das Projekt – exemplarisch die Komplexität und Sensibilität des Arbeitsfeldes auf.

Ein anderes Projekt beschreibt den Austausch zwischen „den“ Muslimen und „der“ Mehrheitsgesellschaft als sehr gehemmt, da eher vorurteilstragende, negative Bilder voneinander existieren. Auch in den Medien herrsche vorrangig ein negatives Bild von Musliminnen und Muslimen und so würde der Begriff „Islamismus“ inflationär und sehr unsauber verwendet. Die Gleichsetzung des Phänomens „Islamismus“ mit gewaltbejahendem Terrorismus bzw. Dschihadismus schaffe eine permanente Bedrohungskulisse und diese wirke sich auf die Projektumgebung, v. a. auf die Zielgruppen und Kooperationspartner aus. So schlussfolgert ein Projekt, dass die Ursache dafür, dass die Projekte im Bereich „islamistischer Extremismus“ keinen öffentlichen Gegenwind für ihre Arbeit bekämen, auch in der Aktualität und Brisanz dieser gesellschaftlichen Debatten begründet liege.

Aufgrund der im Bundesprogramm eingeführte **„Demokratieerklärung“**, an deren Einhaltung die Vergabe der Fördergelder gebunden ist, besteht bei einigen Projekten Unsicherheit beim Eingehen von Kooperationen. Ein Projekt beschreibt exemplarisch, dass es bei der Überprüfung von muslimischen und migrantischen Einzelpersonen für die Projekte kompliziert und zeitaufwendig sei, zu einer fundierten Einschätzung zu kommen. So sei beispielsweise auch fraglich, welche Kompetenzen Mitarbeitende mitbringen müssen, um Kooperationspartner hinsichtlich ihrer Zustimmung zu den Zielen des Grundgesetzes seriös überprüfen zu können. Da die Einhaltung der „Demokratieerklärung“ eine Bedingung der Fördermittelvergabe ist, agieren einige Projekte sehr vorsichtig und wägen zeitaufwendig ihre Kooperationspartner ab.

30 Vergleiche Gierke 2011.

3.2.2 Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme

Die wissenschaftliche Diskussion zu den Themenfeldern „Islam“ und „Islamfeindlichkeit“ wird von den Modellprojekten als bereits sehr ausdifferenziert wahrgenommen. So würde beispielsweise eine Vielzahl von Studien zum Selbst- und Fremdbild von Musliminnen und Muslimen, zu ihren religiösen Einstellungen und Alltagspraxen sowie zu Fragen von Integration bzw. Desintegration existieren. Aus der Begleitung der Praxisprojekte geht jedoch hervor, dass die wissenschaftliche Forschung bisher wenig Erkenntnisse über die Lebenswelten und Einstellungsmuster von muslimischen Jugendlichen hervorgebracht haben. Ergänzend zu den wenigen vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu muslimischen Lebenswelten liegen aus Sicht eines Projektes ausgesprochen hilfreiche feuilletonistisch geschriebene Texte, zum Beispiel von Lamy Kaddor vor. Diese Texte beschrieben die Lebenswelten, Erfahrungen und Konsequenzen der muslimischen Jugendlichen sehr sensibel und anschaulich.

Hinsichtlich des Themenfelds „islamistischen Extremismus“ existieren zumeist sicherheitspolitische Analysen, die jedoch von mehreren Projekten als wenig hilfreich für die Arbeit u. a. von pädagogischen Fachkräften empfunden werden. Beispielsweise lieferten sie wenig Orientierung im Hinblick auf praktische Fragen, wie und wann z. B. der Begriff „Islamist“ fachlich richtig verwendet werde und ab wann er eine Etikettierung darstelle. Zusätzlich gebe es eine Forschungslücke bei der differenzierten Untersuchung von islamistischen Einstellungen, insbesondere im Jugendalter. Die wissenschaftliche Untersuchung von Entwicklungen und Erscheinungen des Salafismus und Ultranationalismus in Deutschland wird von einem Projekt als bisher weitgehend vernachlässigt beschrieben; vorliegende Studien seien wenig aktuell.

Aus Sicht vieler Projekte liegen in der **pädagogischen Praxis** verschiedene Erfahrungen zu den allgemeinen Handlungsfeldern Demokratiedistanz, Diskriminierung und Rassismus vor. Auch bezogen auf die Arbeit mit muslimischen Jugendlichen und Eltern könne an Erfahrungen der Migrationssozialarbeit und der in den vergangenen Bundesprogrammen zur Prävention von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus umgesetzten Praxis angeknüpft werden. Hinsichtlich geschlechtsspezifischer Bildungsangebote für männliche Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Milieus beschreibt ein Projekt niedrigschwellige Aktivierungsstrategien als in der bisherigen Praxisforschung nur ungenügend untersucht.

Bezogen auf bereits entwickeltes pädagogisches Material hebt ein Projekt gesondert hervor, dass kaum Material für migrantische Jugendliche vorliege, welches an deren lebensweltlichen Realitäten anknüpfe und die Migrationsgeschichte in Deutschland entsprechend berücksichtige und würdige. Jugendgerechte Lehrbücher über den Islam, wie beispielsweise das Schulbuch von Lamy Kaddor (Bahl/Kaddor/Müller u. a. 2008) oder das Buch „Islam for Kids“ von Anis Hamadeh (Hamadeh 2007) kennen einige Projekte, die primär mit Musliminnen und Muslimen arbeiten. Ein Projekt

beschreibt explizit einen Mangel an geeigneten Materialien für den schulischen Kontext: Aufgrund des Schulsettings (interkulturell gemischte Gruppen) und der heterogenen Bedarfe muslimischer und nicht-muslimischer Schüler/innen sei es relevant, in den Materialien sowohl auf Islam und Islamismus als auch auf Islamfeindlichkeit einzugehen. Dies werde bisher ungenügend geleistet.

Pädagogische Materialien zu „islamistischem Extremismus“, wie etwa die Filmreihe von ufuq.de³¹ und der Andi Comic 2 zu Islamismus³² existieren, dennoch werden die Materialien von den Projekten als nicht ausreichend beschrieben. Ein Projekt bemängelt, dass es kaum Darstellungen zum Erscheinungsbild des Salafismus gebe, welche die Komplexität der Strömung und deren Entwicklungen abbilde und zugleich für pädagogische Fachkräfte, Jugendarbeiter/innen, Familien und Politiker/innen geeignet sei.

3.2.3 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung

Für die Umsetzung der Präventionsprojekte empfinden einige Projekte das gesellschaftlich vorhandene, breite Interesse an den Themenfeldern „Islam“, „Islamismus“ und „Islamismusprävention“ als förderlich. Jugendliche wollen zu diesen Themen ihre Sichtweisen darstellen und auch die Pädagoginnen und Pädagogen seien offen und sensibel für die Bearbeitung der Phänomene. Dem gegenüber wirke sich die Art und Weise der gesellschaftlichen Diskussionen eher negativ auf den gesellschaftlichen Dialog zwischen muslimischen und mehrheitsgesellschaftlichen Akteuren aus.

So heben einige Projekte eine wahrgenommene Einseitigkeit der gesellschaftspolitischen Diskurse als hinderlich für die Projektumsetzung hervor. Ein Projekt problematisiert beispielsweise, dass Problemlagen wie Antisemitismus, Sexismus, Homophobie meist ethnisiert oder in unmittelbarem Zusammenhang mit religiöser Zugehörigkeit gestellt würden. Projektrelevant sei daher häufig die fehlende Sensibilisierung und Differenzierung hinsichtlich migrationspolitischer Diskurse, stark negative Fremdzuschreibungen und Ausgrenzung über das Othering³³.

Bezogen auf die Erreichung von muslimischen Zielgruppen gibt es ein Projekt, das trotz mehrfacher Versuche, Kontakt zu muslimischen Verbänden aufzubauen, mit der Argumentation abgewiesen wurde, dass „Islamophobie“ und nicht „islamistischer Extremismus“ das relevantere gesellschaftliche Problem sei und im Mittelpunkt von Förderprogrammen stehen müsse. In ähnlicher Weise stellten – so das Projekt – teilweise Anti-

31 Die fünf Filme behandeln die Themen „Islam und Demokratie“, „Scharia und Menschenrechte“, „Salafismus“, „religiös begründeter Antisemitismus“ und „Nahostkonflikt“ (Müller/Nordbruch 2008).

32 Dieses Comic wurde vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen herausgegeben (Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen 2007).

33 Der Begriff Othering bezeichnet die Differenzierung und Distanzierung der „eigenen“ Gruppe von „anderen“ Gruppen. Um sich selbst positiv darzustellen, werden bewusst Unterschiede zur „anderen“ Gruppe beispielsweise hinsichtlich des Geschlechtes oder der Religionszugehörigkeit betont (Reuter 2002).

diskriminierungsbüros die Frage nach der Verhältnismäßigkeit der Problematisierung und verweigerten sich einer Zusammenarbeit. Ein Projekt befürchtet, dass ihre muslimische Zielgruppe die Aktivität des Trägers in einem Präventionsprogramm gegen „islamistischen Extremismus“ als grundsätzlich verdächtig empfinden könne, sich verweigere bzw. nachträglich abspringe.

Bezüglich des wissenschaftlichen Forschungsstandes kommen die Modellprojekte zu unterschiedlichen Einschätzungen. Während einige Modellprojekte auf Erkenntnisse der empirischen Sozialforschung und der Extremismusforschung zurückgreifen können, empfinden andere Projekte den Forschungsstand als zu gering und aus diesem Grund hinderlich für die Projektumsetzung.

3.3 Problembeschreibung

3.3.1 Charakter der Problembeschreibungen

Bezüglich der Problemlagen, die die Modellprojekte im Rahmen ihrer Vorhaben bearbeiten möchten, ist deren Heterogenität in inhaltlicher Hinsicht markant. Zum einen gibt es Projekte, die sich primär auf den marginalisierten Status „des Islam“ in Deutschland beziehen. Zum anderen beschreiben Projekte vorrangig jugendpolitische Probleme, auf die sie reagieren wollen.

Unterschiedliche mehrheitsgesellschaftliche und minderheitsgesellschaftliche Problematiken machen die erst genannten migrationsbezogenen Projekte aus. Einzelne Projekte möchten im Rahmen ihrer Arbeit beispielsweise vorrangig Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen von Musliminnen und Muslimen bearbeiten. Andere Projekte bearbeiten verstärkt Selbstausgrenzung und Demokratiedistanz von Teilgruppen unter muslimischen Jugendlichen. Die deutliche Mehrzahl der Projekte will jedoch aufgrund der wahrgenommenen Wechselseitigkeit der Fremd- und Selbstausgrenzung auf beide Problemfelder reagieren. So werden parallel islamfeindliche Debatten und die geringeren gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten der Musliminnen und Muslime sowie die zunehmende Demokratiedistanz und steigende Popularität radikalislamischer Ideologien unter muslimischen Jugendlichen thematisiert.

Als Beispiel für den zweitgenannten, jugendspezifisch ausgerichteten Typus der Problembeschreibung lässt sich ein Projekt herausgreifen, welches sich dem Problem widmet, dass (muslimische) Jugendliche in ihrer religiösen Einstellung und Orientierung noch nicht gefestigt seien und als „religiös unmündig“ bezeichnet werden könnten. Zusätzlich seien Identitätskrisen für das Jugendalter kennzeichnend, welche biografische/religiöse Brüche und ggf. Radikalisierung begünstigten. Diesem jugendspezifischen Problem will sich das Projekt dezidiert annehmen.

Der Beschreibung der Probleme, auf welche die Projekte reagieren, ist inhärent, dass ein inhaltlich-thematischer Bezug zum Gegenstand des Bundesprogramms „islamistischer Extremismus“ hergestellt werden muss.

Auf dem Workshop und den Projektbesuchen wurde über die allgemeine Ablehnung des Phänomens „islamistischer Extremismus“ hinaus deutlich, dass sich die Projekte uneinig sind, wo genau islamistische Einstellungen „anfangen“. Die Organisation Milli Görüş (IGMG) beispielsweise schätzen einige Projekte eindeutig als islamistisch ein, während andere Projekte hierbei zögern. Sie beschreiben die Einstellungen der Mitglieder eher als religiös konservativ und die Beobachtung durch den Verfassungsschutz vielmehr als politischen Akt. Wo also legitimer religiöser Konservatismus aufhört und extremistische Positionen anfangen, wird von den Projekten verschieden beantwortet.

Auch bei der Verwendung der Bezeichnung „islamistischer Extremismus“ in der pädagogischen Praxis gehen die Meinungen der Projekte auseinander. Für den überwiegenden Großteil der Modellprojekte stellt die Bezeichnung einen politischen und interessengleiteten Begriff dar und wird daher für die präventive Bildungsarbeit als nicht geeignet eingeschätzt. Zum einen wurde auf der wissenschaftlichen Ebene eine Unterkomplexität der damit assoziierten Extremismustheorie kritisiert als auch zum anderen auf der pädagogischen Ebene auf die Ermangelung von Anknüpfungspunkten für die Arbeit mit Musliminnen und Muslimen und Jugendlichen hingewiesen: Jugendliche könnten sich unter dieser Bezeichnung nichts vorstellen, meint ein Projekt. Viele Projekte beschreiben die Bezeichnung „Islamismus“ als brauchbarer für ihre pädagogische Arbeit, da diese als Selbstbezeichnung von Islamisten verwendet werde und in wissenschaftlichen Diskursen gebräuchlich sei. Zusätzlich – so hebt ein Projekt hervor – böte diese Bezeichnung aufgrund seiner medialen Verwendung und Präsenz gute Anknüpfungspunkte für die Arbeit mit Erwachsenen, Eltern, Lehrkräften und Jugendlichen. Die bewusste Vermeidung der beiden Begrifflichkeiten ist bei einigen anderen Projekten erkennbar. Sie beziehen sich in ihrer Arbeit teilweise auf „islamischen Fundamentalismus“. Nur ein Projekt greift in der Arbeit mit Präventionsexpertinnen und -experten die vom Bundesministerium in den Leitlinien vorgegebene Bezeichnung „islamistischer Extremismus“ auf.

3.4 Zielgruppe(n)

3.4.1 Angestrebte Zielgruppe(n)

Eng verbunden mit der Beschreibung der Problemlagen ist die Auswahl der Zielgruppe(n) für die Projekte. Die meisten präventiv-pädagogischen Modellprojekte, die im Rahmen des Bundesprogramms im Bereich „islamistischer Extremismus“ gefördert werden, begrenzen sich nicht auf eine Zielgruppe, sondern möchten mindestens zwei verschiedene Personenkreise erreichen (16 von 18 MP). 95 % der Projekte arbeiten präventiv mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (17 von 18 MP). 13 Projekte nennen „Erwachsene in einer Multiplikationsrolle“ als Zielgruppe ihrer Projektangebote und acht Projekte arbeiten mit „multiplizierenden“ Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In der Arbeit widmen

sich sieben Projekte insbesondere Eltern und vier Projekte streben die Arbeit mit Kindern bis 12 Jahren in ihrem Projekt an.³⁴

Im Hinblick auf das Alter und das Geschlecht der Jugendlichen lässt sich feststellen, dass sich zwölf Projekte auf 13- bis 18-Jährige konzentrieren. Die verbleibenden fünf Projekte arbeiten mit jungen Erwachsenen im Alter von 19 bis 27 Jahren. Lediglich zwei Projekte richten ihre Angebote ausschließlich an männliche Jugendliche und junge Erwachsene. Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bei den Projekten als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mitwirken, sind älter als 18 Jahre. Diese Personen sind zudem in einem Projekt ausschließlich Männer. Von den Erwachsenen, die als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den Projekten (weiter-)qualifiziert werden, sollen in neun Projekten pädagogische Fachkräfte wie Erzieherinnen und Erzieher, (Sozial)-Pädagoginnen und Pädagogen erreicht werden. In der Arbeit mit Eltern streben alle sieben Projekte an, sowohl Mütter als auch Väter zu erreichen.

Hinsichtlich der interkulturellen Zusammensetzung nennen zwei von vier Projekten Kinder mit Migrationshintergrund als ihre Zielgruppe.³⁵ Von den 17 Projekten, die sich an Jugendliche und junge Erwachsene wenden, geben sieben an, mehrheitlich oder ausschließlich mit Personen mit Migrationshintergrund und elf Projekte mit mehrheitlich oder ausschließlich Musliminnen und Muslimen zu arbeiten. Diese Diskrepanz ist bemerkenswert. Möglicherweise sollen von den Projekten dezidiert muslimische Konvertiten erreicht werden oder die Bezeichnung „Personen mit Migrationshintergrund“ wird von den Projekten als inadäquat empfunden (vgl. Kapitel 3.1.3). Für beide Interpretationen liegen der Wissenschaftlichen Begleitung Hinweise von Seiten der Projekte vor. Mit islamisch ideologisierten Personen möchten zwei Projekte im Bundesprogramm arbeiten. In fünf von acht Projekten sind die angesprochenen multiplizierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen mehrheitlich oder ausschließlich Musliminnen und Muslime.

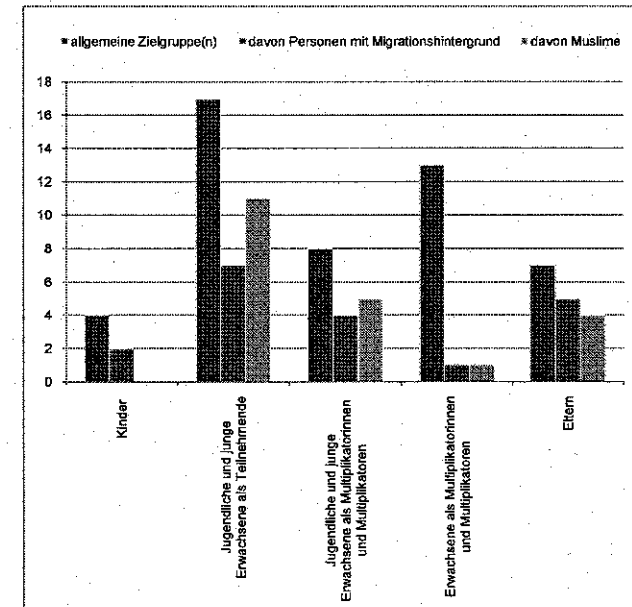
In nur einem Projekt sollen mehrheitlich oder ausschließlich muslimische Erwachsene als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus- und weitergebildet werden.

In vier Projekten, die mit Eltern arbeiten wollen, werden mehrheitlich oder ausschließlich Musliminnen und Muslime qualifiziert. In einem Fall handelt es sich um Eltern islamistisch-ideologierter Kinder.

34 Hierbei steht in einem Projekt die Arbeit mit den Eltern im Vordergrund und die Kinder sind lediglich sekundäre Zielgruppe.

35 Ob die Kinder muslimisch oder nicht-muslimisch sind, wurde im Fragebogen der Wissenschaftlichen Begleitung nicht erfragt.

Abbildung 6: Zielgruppen der Modellprojekte und davon Personen mit Migrationshintergrund und Muslimen im Programmbereich „islamistischer Extremismus“



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

3.4.2 Strategien der Zielgruppenerreichung

Die verschiedenen Strategien der Zielgruppenerreichung lassen sich in der Analyse der erstellten Logischen Modelle rekonstruieren und aus den Telefoninterviews herausarbeiten. Auf dem Workshop der Wissenschaftlichen Begleitung, bei welchem die Projekte in Gruppen über die Zielgruppenerreichung diskutierten, standen die förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Zielgruppenerreichung im Vordergrund des Austauschs.

Auf Grundlage der Logischen Modelle sind drei verschiedene Strategien der Zielgruppenerreichung erkennbar.

Ein Projekt, dessen direkte Hauptzielgruppen Teamende und pädagogische Fachkräfte sind, greift auf bestehende Kontakte zurück. Durch die Tätigkeit der Projektumsetzenden im Bereich der pädagogischen (Aus-)Bildung konnten in diesem Fall gezielt junge Erwachsene angesprochen werden, die zu Teamenden im Themenfeld Islam und „islamistischer Extremismus“ ausgebildet werden. Um die Motivation der Teamenden zu erhalten, sollen jährlich Austauschtreffen zwischen der

Projektleitung und den Teamenden durchgeführt werden. Der Zugang zu den pädagogischen Fachkräften soll mittels Multiplikation der Projektangebote über Lehrerfortbildungsinstitutionen und entsprechende Internetseiten hergestellt werden. Zu diesen Institutionen bestehen ebenfalls schon Kontakte aus Vorgängerprojekten. Bei der Konzeption der modularen Fortbildung wurden zudem besonders die verschiedenen Bedürfnisse und Bedarfe der Fachkräfte berücksichtigt. Für Lehrkräfte beispielsweise konzipierte das Projekt besonders kurze Fortbildungsveranstaltungen mit vorrangig handlungsorientierten Informationen.

Ein zweites Projekt, welches junge Musliminnen und Muslime für das Projekt zu gewinnen versucht, recherchierte zunächst umfassend die Moscheegemeinden im Aktionsgebiet. Nach dem Vorstellen des Projekts bei den Vereinsvorsitzenden und Imamen bemühten sich die Projektumsetzenden, direkt an die in den Moscheen aktiven Jugendlichen heranzutreten und ihr Angebot zu bewerben. Darüber hinaus suchte das Projekt vergleichsweise prominente Musliminnen und Muslime mit möglicher Vorbildwirkung, die als Paten für das Projekt fungieren. Außerdem wurde sehr partizipativ an den Interessen der Teilnehmenden angeknüpft, indem die jungen Menschen den Namen des Projekts bestimmt und über die inhaltliche Ausrichtung der gebildeten Themengruppen entschieden haben. Dieses Vorgehen sollte die Identifikation der Jugendlichen mit dem Projekt stärken. Der Kontext des Projekts (Einbindung in ein Präventionsprogramm gegen „islamistischen Extremismus“) wird deutlich in den Hintergrund gerückt, um eine mögliche Stigmatisierung der Zielgruppe zu vermeiden.

Das dritte Projekt verfolgt einen sozialräumlichen Ansatz und knüpft zum einen an langjährige Kontakte eines im Bezirk bisher sozialpädagogisch arbeitenden Mitarbeiters an. Zum anderen wurden die Angebote des Projekts vielfach vorgestellt, so beispielsweise bei Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern, Stadtteilinitiativen und Jugendhilfeträgern im Aktionsgebiet, auf Schulleiterkonferenzen und während der Islamwoche. Zusammen mit den verschiedenen Personenkreisen im Bezirk sollen die Bedarfe bezüglich der Prävention von „islamistischem Extremismus“ in Erfahrung gebracht und die Angebote daran ausgerichtet werden.

Über diese drei exemplarischen Strategien der Zielgruppenerreichung hinaus wurden in den Telefoninterviews weitere genannt: Ein Projekt möchte bewusst keine religionsbezogenen „Markierungen“ bei der Zielgruppenwahl vornehmen, die erkennen lassen, dass es sich um problematische religiöse Jugendliche handeln könnte. Das Projekt spricht ausschließlich junge Männer an. Hinsichtlich der Zielgruppenerreichung wurde auf bisher bestehende Kontakte in die Jugendsozialarbeit zurückgegriffen. Vier weitere Projekte gaben an, dass sie die Zielgruppe maßgeblich durch die Vorstellung der Angebote in den eigenen Trägerstrukturen erreichen wollen.

Bezüglich der Dissemination von entwickelten Materialien zeigen die Monitoringdaten, dass etwa drei Viertel der Projekte mit Material entwickelnden Anteilen anstreben (13 MP), die Materialien vom Träger nach Anfrage zu leihen oder auf der Projekthomepage bestellbar oder

downloadbar zu machen. Jeweils zwölf Projekte wollen die Materialien in Multiplikatorenfortbildungen anbieten und an Kooperationspartner versenden.

Projekte mit einem dezidiert wissenschaftlichen Forschungsanspruch, die islamistische Einstellungen oder Entwicklungen untersuchen wollen, wählen zwei verschiedene Zugangsstrategien. Ein Projekt, welches im Aktionsgebiet schon langjährig dieses Thema bearbeitet, sucht direkt den Kontakt zu islamistisch ideologisierten Personen und besucht islamische Veranstaltungen im Aktionsgebiet, wie das Fest zum Fastenbrechen oder Veranstaltungen, in denen islamistische Inhalte transportiert werden, wie Predigten islamistischer Prediger. Ein anderes Projekt, welches zu islamischen und islamistischen Einstellungen forscht, beauftragte ein externes Forschungsinstitut zur Durchführung der Interviews. Dieses versuchte, mit randomisiertem Verfahren muslimische Jugendliche für Interviews zu gewinnen.

3.4.3 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung

Auf Basis des Monitorings und der Präsentation von Gruppenarbeiten auf dem Workshop der Wissenschaftlichen Begleitung lassen sich hinsichtlich der Strategien der Zielgruppenerreichung sowohl förderliche als auch hinderliche Faktoren herausarbeiten.

Als eine förderliche Gelingensbedingung für die Erreichung der angestrebten Zielgruppe(n) sehen die Projekte die Einbindung relevanter Kooperationspartner, wie z. B. Träger der Jugendhilfe, Lehrkräfte, Schulleiter/innen, Moscheen, Stadtteilprojekte und andere Akteure im Sozialraum. Dabei sei – anders als das bloße Schreiben von E-Mails – der direkte persönliche Kontakt für den Aufbau von Kooperationsbeziehungen förderlich. Ein Projekt hebt hervor, dass sich das ausführliche Abklären von gegenseitigen Erwartungen beim Aufbau von langjährigen Kooperationsbeziehungen begünstigend auf den Kooperationsverlauf auswirkt.

Für die Kooperation mit Moscheegemeinden sei förderlich, wenn im Projektteam einzelne Personen beispielsweise Arabisch oder Türkisch sprächen, um das Vertrauen zu gewinnen und das Projektanliegen im Zweifelsfall auch in arabischer oder türkischer Sprache vorstellen zu können. Einige Projekte empfanden bei Projektmitarbeitenden einen Migrationshintergrund oder eine religiöse Zugehörigkeit zum Islam als förderlich für den Zugang zu Moscheevereinen.

Für den direkten Kontakt mit Jugendlichen sei eine entgegengebrachte wertschätzende Haltung notwendig. Förderlich sei des Weiteren das Offerieren von niedrigschwelligen, partizipativen Angeboten. Um über einen längeren Zeitraum die Motivation der Jugendlichen zu erhalten, sei – so zwei Projekte – das Schaffen von Anreizen, wie die Verlosung von Motorrollern oder das Ausstellen von Qualifikationszertifikaten zuträglich. Das Bewerben und Dokumentieren des Projekts im Internet, wie beispielsweise die Einrichtung und Pflege einer Facebook-Seite, sei förderlich, um die Jugendlichen auf niedrigschwelliger Ebene zu interessieren, in

kontinuierlichen Austausch zu bringen und für weiteres Engagement zu motivieren.

Alle Projekte erkennen in der attraktiven Gestaltung der Angebote und der Ausrichtung dieser an den Bedarfen und Bedürfnissen der Zielgruppe einen Schlüssel für den Zugang zur Zielgruppe. Dabei sei – so die meisten Projekte – die bewusste Reflexion über die Verwendung der Bezeichnungen „islamistischer Extremismus“ geboten.

Für den Aufbau und die Pflege der Kooperationsbeziehungen sei der immense Zeit- und Personalaufwand hinderlich. Besonders bei Projekten mit vielen Kooperationspartnern sollte daher genügend Zeit hierfür eingeplant werden. Hinsichtlich der Kooperation mit Schulen wurden die erhebliche zeitliche Auslastung bzw. die mangelnden Zeiteressourcen der Lehrkräfte von drei Projekten als ein hinderlicher Faktor für die Erreichung dieser Zielgruppe angegeben. Des Weiteren beschrieb ein Projekt, dass Institutionen, die den Zugang zur Zielgruppe ermöglichen sollen, teilweise überfordert wirkten. Ob diese Überforderung zeitlicher oder inhaltlicher Art ist, konnte von der Wissenschaftlichen Begleitung bisher nicht geklärt werden. Der Konkretisierung dieses hinderlichen Faktors sollte im Fortgang der Programmevaluation nachgegangen werden.

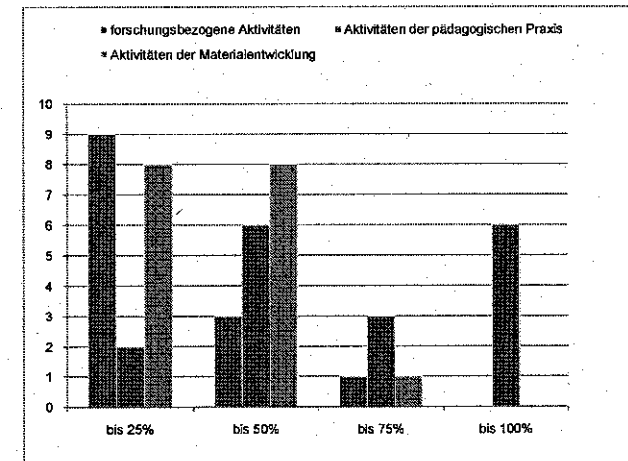
Als weiterer hinderlicher Faktor für die Erreichung von Jugendlichen wurde von einem Projekt das geringe Freizeitkontingent, welches an den frühen Abend gebunden ist, genannt. Außerdem seien – so ein Projekt – ausbildungsbedingte Prüfungsphasen im Projektablauf zu berücksichtigen.

3.5 Aktivitäten und angestrebte Resultate

Hinsichtlich der Aktivitäten und angestrebten Resultate lassen sich die 18 Modellprojekte in drei grobe Projekttypen unterteilen: Forschungsprojekte, pädagogische Praxisprojekte und Material entwickelnde Projekte. Da sich kein Projekt auf einen Projekttyp beschränkt und alle mindestens zwei Arbeitsschwerpunkte angegeben haben, existieren diese idealtypischen Projekttypen in der Realität nur in Mischformen. Demzufolge gibt es im Bundesprogramm kein Projekt, welches beispielsweise ausschließlich pädagogisch arbeitet und nicht zugleich Materialien entwickelt oder Forschung betreibt.

Von den 18 Modellprojekten setzen 95 % ein pädagogisches Praxisprojekt (17 MP) um und ebenso viele Projekte entwickeln pädagogische oder thematische Materialien. 13 Projekte setzen ein Forschungsvorhaben um. Den Zeitaufwand, den die Projekte für die Forschung, die pädagogische Praxis und Materialentwicklung aufwenden, ist in der folgenden Abbildung dargestellt. Dabei ist auffällig, dass forschungsbezogene Aktivitäten meist bis lediglich 25 % der Projektaktivitäten ausmachen. Aktivitäten, die mehr als 75 % der Projektzeit binden, sind ausschließlich im Bereich der pädagogischen Praxis zu verzeichnen:

Abbildung 7: Schwerpunkte der Modellprojekte bezüglich der Aktivitäten im Programmbereich „islamistischer Extremismus“



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJJ

Im Folgenden werden die verschiedenen Projekttypen mit ihren Aktivitäten und angestrebten Resultaten beschrieben.

3.5.1 Bereich Forschung

Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ setzen 13 Projekte Forschungsvorhaben mit und ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch um. Bezogen auf die gesamte Arbeitszeit des Projekts geben – wie in der vorangegangenen Abbildung zu erkennen – neun Projekte an, 1 bis 25 % ihrer Arbeit für die Forschung zu verwenden. Weitere drei Projekte nutzen 26 bis 50 % für die Forschungstätigkeit und ein Projekt forscht zu 70 %.

Von den insgesamt 13 Projekten mit Forschungsinteressen verstehen sich fünf Projekte als dezidierte Forschungsprojekte, während weitere zwölf Projekte ein Untersuchungsinteresse ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch aufweisen. Hier wird sichtbar, dass vier der fünf Forschungsprojekte mit dezidiert wissenschaftlichem Anspruch zusätzlich recherchieren und beobachten, ohne für diese Teilbereiche den Anspruch von Wissenschaftlichkeit zu erheben. Vier der Forschungsvorhaben haben einen überregionalen und sechs einen regionalen Bezug; drei Vorhaben stellen sowohl regionale als auch überregionale Bezüge her.

Das Projekt mit dem größten Anteil wissenschaftlicher Forschung führt eine qualitative Befragung von muslimischen Jugendlichen durch. Weitere vier Projekte analysieren nach wissenschaftlichen Kriterien islamistische Literatur, Webseiten, Musik, soziale Netzwerke und Filme. Expertinnen und Experten, die sich mit Einflussfaktoren auf islamistische

Radikalisierung beschäftigen, werden in zwei Projekten interviewt. Ein Projekt führt Interviews mit islamistisch ideologisierten Personen durch und beobachtet teilnehmend Veranstaltungen lokaler Akteure des gesamten religiösen Spektrums. Dabei nehmen die Projektmitarbeitenden an Vorträgen und Auftritten salafistischer Prediger, Veranstaltungen zum Fastenbrechen, Jugendworkshops, Dialogrunden, Buchmessen und Strafenfesten teil.

Die Projekte reagieren mit ihren verschiedenen dezidiert wissenschaftlichen Forschungsvorhaben auf die wahrgenommene Erkenntnislücke zu islamistischen Einstellungen bei Jugendlichen sowie zu islamistischen Organisationsstrukturen und deren Entwicklungen. Im Gegensatz dazu stellt sich bei Projekten ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch die Frage, ob die forschenden Aktivitäten im Rahmen der Materialentwicklung oder Entwicklung pädagogischer Konzepte stattfinden. Hier ist für die Wissenschaftliche Begleitung bisher ungeklärt, ob die große Anzahl der forschenden Projekte ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch (zwölf MP) auf die ungesicherte Wissenslage über das Phänomen „islamistischer Extremismus“ oder die Fragebogenkonstruktion³⁶ zurückzuführen ist.

Von den zwölf Projekten, die ein nicht dezidiert wissenschaftliches Untersuchungsinteresse verfolgen, sichten fast alle Fachliteratur über „islamistischen Extremismus“, von Islamisten publizierte Texte und deren Internetseiten. Die Projekte ergänzen diese Sichtweise durch Einzel- oder Gruppengespräche mit gegenstandsbezogen arbeitenden oder forschenden Expertinnen und Experten (zehn MP), Institutionen (neun MP) und vereinzelt mit islamistisch ideologisierten Personen (sechs MP). Beobachtung sozialräumlicher Akteure – ohne wissenschaftlichen Anspruch – führen acht Modellprojekte durch.

Die überwiegende Mehrzahl der Forschungsprojekte setzt die Forschung während und nach der Erforschungsphase in Bezug zur pädagogischen Praxis. Insbesondere pädagogische Fachkräfte werden zur Bedarfsklärung, Entwicklung und Erprobung pädagogischer Empfehlungen einbezogen und unterstützen die Projekte hinsichtlich der Erstellung und Verbreitung der Handreichung. Vereinzelt werden sozialräumliche Akteure und Jugendliche in Konzeptionierungsprozesse einbezogen.

Bei den forschungsorientierten Projekten sollen neben Fachpublikationen auch sechs (Fach-)Konferenzen oder (Fach-)Tagungen organisiert werden.

3.5.2 Bereich pädagogische Praxis

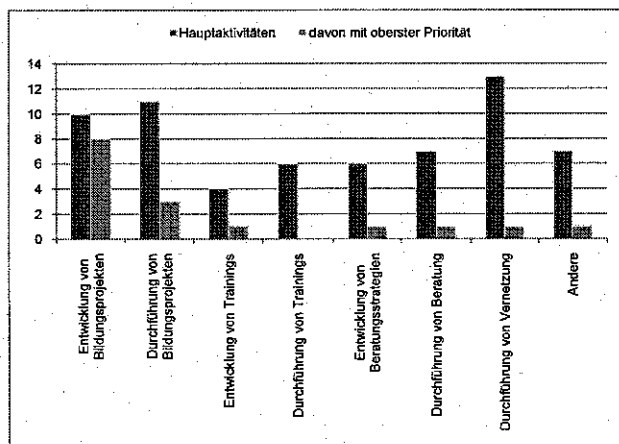
Im Folgenden werden die Aktivitäten und angestrebten Resultate der 17 pädagogischen Praxisprojekte dargelegt. Hinsichtlich der zeitlichen

Ressourcen geben lediglich zwei Projekte an, 1 bis 25 % ihrer Arbeitszeit für die Entwicklung und Umsetzung der pädagogischen Praxis zu verwenden. Weitere sechs Projekte nutzen 26 bis 50 % ihrer Arbeitszeit für die pädagogische Praxis, drei Projekte nutzen hierfür 51 bis 75 %. Die sechs verbleibenden Projekte setzen mehr als 75 % der Projektarbeit für die Entwicklung und Durchführung von pädagogischer Praxis ein. In den Hauptaktivitäten der pädagogischen Praxisprojekte lassen sich Unterschiede zwischen der Entwicklung und Durchführung von Bildungsprojekten, von Trainings und von Beratung(-strategien) sowie der Umsetzung von Vernetzungsaktivitäten ausmachen. Bei der Benennung der Hauptaktivitäten im Rahmen des Monitorings konnten die Projekte mehrere Aktivitäten nennen und mussten diese anschließend nach ihrer Wichtigkeit im Projekt priorisieren.

Die meisten Aktivitäten der Projekte in diesem Bereich liegen im Durchführen von Vernetzung (13 MP) und Bildungsprojekten (elf MP). Von den 13 Projekten, die Vernetzung vorantreiben, hat diese Arbeit bei nur einem Projekt oberste Priorität. Auch von den elf Modellprojekten, die Bildungsveranstaltungen durchführen, beschreiben drei Projekte diese Aktivität als Hauptarbeit des Projekts. Im Gegensatz dazu werden in zehn Projekten Bildungsveranstaltungen entwickelt, bei acht Projekten liegt auf dieser Aktivität der Arbeitsschwerpunkt. Von den sieben Projekten, die Beratungen durchführen, entwickeln sechs Projekte neue Beratungsstrategien. Beide Aktivitäten haben für die Projekte eher eine niedrigere Priorität. Sechs Modellprojekte setzen Trainings um, diese Tätigkeit stellt jedoch keinen Schwerpunkt der Projektarbeit dar. Weitere vier Projekte konzipieren neue Trainings mit eher nachrangiger Priorität.

³⁶ Es ist zu vermuten, dass durch das Angebot der drei Kategorien „Forschung (mit und ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch)“, „pädagogische Praxis“ und „Materialentwicklung“ von den Projekten übliche Recherchearbeiten für die Entwicklung von Materialien gesondert aufgeführt und unter „Forschung ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch“ subsumiert wurden.

Abbildung 8: Projektaktivitäten der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit der höchsten Priorität für die Projekte im Programmbereich „islamistischer Extremismus“

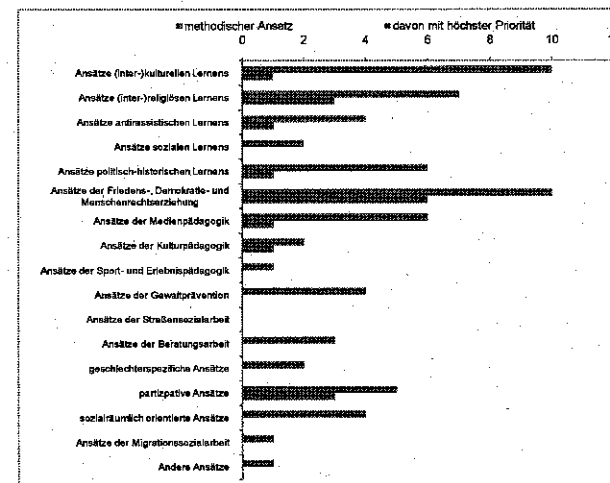


Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

Für die Beschreibung der verschiedenen Praxisprojekte ist die Darstellung der methodischen Zuschnitte von hohem Interesse. Auch hierbei war es den Projekten möglich, mehrere methodische Ansätze zu nennen und diese zu priorisieren. Jeweils zehn Projekte setzen in der Arbeit mit ihren Zielgruppen (inter-)kulturelles Lernen und Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtsbildung um. In der Häufigkeit der Umsetzung folgen methodische Ansätze des (inter-)religiösen Lernens (sieben MP), des politisch-historischen (sechs MP) und medienpädagogischen Lernens (sechs MP). Jeweils vier Projekte verfolgen Ansätze des antirassistischen Lernens und der Gewaltprävention. Beratungsarbeit wird in drei Projekten geleistet und wiederum in zwei Projekten wird geschlechtsspezifisch mit jungen Männern gearbeitet. Soziales Lernen und Kulturpädagogik stellen jeweils zwei Projekte in den Vordergrund; Ansätze der Migrationssozialarbeit und der Sport- und Freizeitpädagogik setzt lediglich je ein Projekt um. Hinsichtlich der pädagogischen Ausrichtung sind fünf Projekte partizipativ und vier Projekte sozialräumlich orientiert.

Die Wichtigkeit der methodischen Ansätze für die Projekte ist im folgenden Diagramm abgebildet. In den Projekten wird am häufigsten mit oberster Priorität friedens-, demokratie- und menschenrechtsbildend gearbeitet. Auffallend viele Projekte setzen zwar Ansätze des (inter-)kulturellen Lernens um, aber nur in einem Projekt haben diese auch oberste Priorität.

Abbildung 9: Methodische Ansätze der pädagogischen Praxisprojekte und davon jene mit höchster Priorität für die Projekte im Programmbereich „islamistischer Extremismus“



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

Bei den Aktivitäten der pädagogischen Praxisprojekte werden in 16 Projekten externe Akteure zur Beratung hinzugezogen. 13 Projekte beziehen inhaltliche Fachkräfte, vor allem für thematische und methodische Fragen der Konzeptionierung von Angeboten und die Auswertung von Veranstaltungen, mit ein. Pädagogische Fachkräfte ziehen zwölf Projekte für die gemeinsame Planung und Auswertung von Angeboten zurate. Für eine gemeinsame Bedarfsanalyse, die Erarbeitung relevanter Inhalte und Methoden und die konkrete Planung und Auswertung der Angebote, arbeiten vor allem sozialräumliche Akteure (elf MP) wie Quartiermanager, lokale Imame und Stadtteilinitiativen sowie vereinzelt Jugendliche und junge Erwachsene (fünf MP) unterstützend mit.

Zu den angestrebten Resultaten der pädagogischen Praxisprojekte, konkret zu den angestrebten Zielen für die Teilnehmenden, liegen nur bei den drei intensiv begleiteten Projekten detailliertere Informationen vor. Die Ziele können auf vier verschiedenen Ebenen angesiedelt werden: Die Ebene des Wissens beschreibt dabei, über welche Kenntnisse die Teilnehmenden nach der Maßnahme verfügen sollen. Auf der Haltungsebene sind neue oder stabilisierte affektive Haltungen und Einstellungen angesiedelt, die die Projekte bei den Teilnehmenden erreichen wollen. Die Ebene des Handelns beschreibt Ziele hinsichtlich konkreter – meist in der Maßnahme eingeübter – Handlungskompetenzen der Teilnehmenden. Auf der Ebene der Lebenslagen werden angestrebte stabilisierte oder veränderte Lebenslagen der Teilnehmenden beschrieben.

Bei den drei intensiv begleiteten Projekten im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ fällt auf, dass deren formulierte Ziele sowohl auf der Wissens-, Haltungs- und Handlungsebene angesiedelt sind. Zwischen diesen drei Ebenen lassen sich keine eklatanten quantitativen Unterschiede festmachen. Lediglich Ziele, die auf die Stabilisierung oder Veränderung der Lebenslagen der Zielgruppen abzielen, wurden von den Projekten nur in geringem Umfang genannt. Bei allen Projekten – mit der Ausnahme eines Teilbereiches eines Projekts – ist auffällig, dass die formulierten Ziele bisher sehr allgemein gehalten sind. Konkrete Operationalisierungen der Ziele liegen zumeist noch nicht vor. Die wissenschaftliche Begleitung wird den Prozess der Zieloperationalisierung weiter begleiten.

3.5.3 Bereich Materialentwicklung

Im Folgenden werden die geplanten Aktivitäten und angestrebten Resultate der 17 Material entwickelnden Modellprojekte kategorisierend vorgestellt. Hinsichtlich der zeitlichen Ressourcen, die die Projekte für die Materialentwicklung aufwenden, geben acht Projekte an, 1 bis 25 % ihrer Arbeitszeit hierfür zu verwenden, weitere acht Projekte 26 bis 50 % und ein Projekt entwickelt zu 70 % der Projektarbeit Materialien. Für die Erstellung der Materialien werden in insgesamt 14 Projekten externe Personen einbezogen. Überwiegend pädagogische Fachkräfte und Experten und Expertinnen unterstützen die Planung und Erprobung bzw. multiplizieren später die Materialien. Jugendliche, die in die Materialentwicklung mit einbezogen werden, erproben zumeist die erarbeiteten Materialien (vier MP).

Für die angestrebten Resultate im Bereich Materialentwicklung waren im Rahmen des Monitoring Mehrfachnennungen möglich. Insgesamt 14 Projekte gaben an, mehrere Materialtypen zu entwickeln. Von den im Bundesprogramm geförderten Projekten ist die Erstellung von 13 thematischen und sieben pädagogisch-didaktische Handreichungen angestrebt. Zehn Projekte wollen zu einzelnen oder verschiedenen Methoden Handreichungen erstellen und acht Projekte streben das Veröffentlichen von Produkten wie Filme, Fotos, Musikdaten und Collagen an, die mit den Jugendlichen erarbeitet werden. Zusätzlich sollen zwei Curricula bzw. Handreichungen zu entwickelten Bildungsveranstaltungen im Rahmen des Bundesprogramms publiziert werden. Hinsichtlich des gewünschten Einsatzbereichs der Materialien geben 14 Projekte an, dass die Handreichungen für Jugendeinrichtungen konzipiert sind. Jeweils 13 Projekte richten ihre Materialien auf die Institution Schule oder auf außerschulische Bildungseinrichtungen aus. Materialien für Jugendberatungsstellen sollen in sieben Projekten entwickelt werden und fünf Projekte erstellen Materialien für Elternberatungsstellen. Materialien für die Fort- und Weiterbildung entwickeln zusätzlich sechs Projekte. Einschränkend zu diesen Angaben ist hinzuzufügen, dass ein Großteil der Materialien parallel an verschiedene Zielgruppen wie Schulen und Jugendeinrichtungen adressiert wird.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Materialien, die in den Projekten entwickelt werden sollen, sowohl in Bezug auf die inhaltliche Ausrichtung

als auch auf die angestrebten Zielgruppen sehr heterogen sind. Schwerpunktmäßig sollen inhaltliche Lücken zum Gegenstand „islamistischer Extremismus“, zu islamistischen Einstellungen, Strukturen und Entwicklungen geschlossen werden. Zusätzlich reagieren die Projekte mit der Erstellung ihre Handreichungen auf die wahrgenommenen Bedarfe pädagogischer Fachkräfte, Eltern und Beratungsstellen, mit dem Problemfeld „islamistischer Extremismus“ kompetenter umzugehen.

4 Darstellung der Evaluationsergebnisse im Programmbereich „Linksextremismus“

Das vierte Kapitel dieses Berichts stellt die Ergebnisse aus dem Programmbereich „Linksextremismus“ in aggregierter und anonymisierter Form dar. In Orientierung an dem Aufbau Logischer Modelle behandelt der erste Abschnitt die Projektressourcen, auf welche die Modellprojekte zurückgreifen können. Daraufhin folgt die Beschreibung des Kontextes, in dem sich die Projekte bewegen. Im Fokus stehen hierbei die Kontextfaktoren, die sich förderlich oder hinderlich auf die Projektpraxis niederschlagen. Im dritten Abschnitt werden die Problemanalysen, auf die die Modellprojekte ihr Handeln ausrichten, in kategorisierter Form wiedergegeben, ehe die verschiedenen Zielgruppen der Projekte im Themenbereich „Linksextremismus“ beschrieben werden. Der abschließende Abschnitt beschreibt die Aktivitäten und angestrebte Resultate der Projekte.

In der Darstellung wird von einer Grundgesamtheit von zehn Projekten ausgegangen, die an der Monitoringbefragung³⁷ teilgenommen haben und schon auf einen längeren Durchführungszeitraum zurückblicken können, sodass genug Datenmaterial zu ihrer Beschreibung vorliegt. An einzelnen Stellen werden Informationen der beiden bereits ausgelaufenen Projekte, die keinen Monitoringfragebogen ausgefüllt haben, ergänzend hinzugezogen. Dies wird an den entsprechenden Stellen kenntlich gemacht.

4.1 Projektressourcen

4.1.1 Laufzeiten der Projekte

Im Programmbereich „Linksextremismus“ der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ verfolgen vier der zehn Modellprojekte eine Konzeption, die für eine Projektlaufzeit von zwei bis drei Jahren ausgelegt ist. Die Laufzeiten von sechs weiteren Projekten bewegen sich in einer Spanne von zwölf bis voraussichtlich 15 Monaten³⁸.

4.1.2 Finanzielle Ausstattung der Projekte

Die finanzielle Förderung der Modellprojekte im Themenbereich „Linksextremismus“ umfasst eine Spanne von ca. 29.000 € bis ca. 250.000 € pro Jahr (Bundesregierung 2010, Bundesregierung 2011a, Bundesregierung 2011b)³⁹. Auffallend ist, dass während des Workshops und der Telefon-

³⁷ Detaillierte Informationen zu diesem Erhebungsinstrument sind dem Kapitel 2.2.2 zu entnehmen.

³⁸ Die zwei im Jahr 2010 ausgelaufenen Projekte hatten eine Laufzeit von etwa zwei Monaten.

³⁹ Hier liegen Informationen aller zwölf Projekte vor. Der geringste Wert ergibt sich aus einem Projekt, das im Jahr 2010 ausgelaufen ist und eine sehr kurze Laufzeit hatte. Der nächstgeringe Wert liegt bei etwa 65.000 €.

interviews die Finanzausstattung von den Projekten nicht thematisiert wurde. Dies deutet darauf hin, dass diesbezüglich keine größeren Probleme wahrgenommen wurden.

Lediglich ein Projekt verwies auf die anfänglichen Unsicherheiten bezüglich der maximalen Förderhöhe. Da es von einem Rahmen von 100.000 € jährlich ausging, hatte es aufgrund der daraus folgenden knappen personellen Ausstattung Schwierigkeiten, das Projekt in vollem Umfang umzusetzen. Es mussten Workshopanfragen abgesagt werden und Materialien können nur in digitaler und nicht in Printform zur Verfügung gestellt werden.

Die vergleichsweise niedrige Kofinanzierung von 10 % – im Gegensatz zu 50 % im Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ – wurde von den Projekten als große Erleichterung wahrgenommen. Der Wissenschaftlichen Begleitung ist im Bereich „Linksextremismus“ nur ein Fall bekannt, in dem ein Projekt Schwierigkeiten hatte, die geforderte Summe aufzubringen. Diese konnten in Kooperation mit dem Zuwendungsgeber gelöst werden.

4.1.3 Teamzusammensetzung

Mittlerweile konnten alle zehn Modellprojekte ihre Teams erfolgreich zusammensetzen und arbeitsfähige Projektstrukturen herstellen. Hinsichtlich der Anzahl der Projektumsetzenden lässt sich eine ähnlich große Spanne wie bei der finanziellen Ausstattung feststellen. Während zwei Projekte von jeweils einer festangestellten Person durchgeführt werden, können vier Projekte auf zwei oder drei Mitarbeiter/innen zurückgreifen und vier weitere auf vier bzw. fünf Mitarbeiter/innen. Insgesamt sind 28 Personen in den Projekten beschäftigt. Der vergleichsweise niedrige Gesamtstellenumfang von 15,4 lässt sich durch den hohen Anteil an Teilzeitkräften (20 Personen) erklären. Während ein gutes Drittel der fest angestellten Mitarbeiter/innen männlich ist, sind bei 70 % der Projekte die Projektleitungen mit männlichen Mitarbeitern besetzt. In sieben Projekten arbeiten die Teams gemischt geschlechtlich zusammen, bei zwei der drei weiteren Projekten erklärt sich das geschlechtshomogene Team dadurch, dass nur ein Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin für die Projektumsetzung verantwortlich ist.

Unterstützung von Honorarkräften erhalten neun der zehn Projekte. Dabei handelt es sich jeweils um eine bis drei Personen. Insgesamt sind 18 Honorarkräfte beschäftigt, von denen mit 14 auffällig viele männlich sind. Ehrenamtlich sind bei lediglich zwei Projekten Menschen aktiv.

Die meisten fest angestellten Mitarbeiter/innen der Projekte verfügen über einen Hochschulabschluss. Das Spektrum reicht von Diplom-Kriminologie über Lateinamerikawissenschaften bis hin zu einem Abschluss in Psychologie. Den Schwerpunkt bilden allerdings Sozial- und Politikwissenschaftler/innen, die teilweise promoviert sind. Zudem sind in den Projekten Sachbearbeiter/innen oder Bibliothekarinnen und Bibliothekare mit entsprechenden Qualifikationen angestellt.

Auch die meisten Honorarkräfte haben einen Hochschulabschluss in hauptsächlich sozial- oder politikwissenschaftlichen Disziplinen.

Der Wissenschaftlichen Begleitung ist bis dato keine Fluktuation in der Zusammensetzung der projektmsetzenden Teams bekannt.

4.1.4 Trägerstruktur

Von den zehn Trägern aus dem Programmbereich „Linksextremismus“, die an der Monitoringbefragung teilgenommen haben, sind neun privatrechtlich und einer öffentlich organisiert. Zwei Träger sind christlich gebunden, während die anderen acht keine konfessionelle Bindung aufweisen.

Für die Beschreibung der **Hauptzielgruppe** waren Mehrfachnennungen möglich. Alle Träger gaben pädagogische Fachkräfte, wie Erzieher/innen, Lehrkräfte oder andere Pädagoginnen und Pädagogen als Hauptzielgruppe an. Neun nennen Jugendliche und junge Erwachsene, während lediglich ein Träger Kinder bis zwölf Jahren als eine Hauptzielgruppe einschließt. Des Weiteren wurden viermal Eltern und Familien genannt, die Fachöffentlichkeit sowie andere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (beispielsweise aus Polizei, Medien oder der Jugendarbeit) jeweils sechs Mal.

Der häufigste **Arbeitsschwerpunkt** der Träger ist mit neun Nennungen die politische Bildung, während auch (inter-)kulturelle, (inter-)religiöse sowie Aus- und Weiterbildung mit fünf bzw. vier Nennungen häufig von den Trägern umgesetzt werden.

Erfahrungen aus anderen Bundesprogrammen zur Demokratieförderung und Extremismusbekämpfung können acht der zehn Träger vorweisen. Drei führen aktuell ein Projekt im Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ im Cluster II, „Arbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen“ (zwei Modellprojekte) und im Cluster I, „Auseinandersetzung mit aktuellem und historischem Antisemitismus“ (ein MP) durch. Ein Träger arbeitete bereits im Bundesprogramm „kompetent für Demokratie“ und fünf arbeiteten im Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT.“ hauptsächlich im Cluster II, „Arbeit mit rechtsextrem gefährdeten Jugendlichen“ (drei MP). Auch in den weiter zurück liegenden Bundesprogrammen „CIVITAS“ (drei MP), „entimon“ (zwei MP), „XENOS“ (sechs MP) und „AgAG“ (ein MP) waren die Träger schon mit Projekten vertreten.

In Bezug auf den inhaltlichen Fokus des Teilbereichs „Linksextremismus“ sind die Vorerfahrungen weniger ausgeprägt. Für vier Projekte war „Linksextremismus“ vor Projektbeginn kein Arbeitsfeld, während es ein Projekt als Teilbereich und fünf MP als randständigen Bereich ihrer Arbeit aufführten. Durch die Projektumsetzung entwickelte sich das Thema bei acht Trägern zu einem Teilbereich der Arbeit, bei zweien zu einem randständigen Arbeitsbereich. Für den Träger mit dem abgeschlossenen Projekt kann festgehalten werden, dass „Linksextremismus“ nach Abschluss kein Arbeitsfeld mehr darstellt.

Bei der räumlichen Verteilung der Träger fällt auf, dass sieben der zehn Projekte von Berlin aus umgesetzt werden, während ein Träger in einer mittelgroßen Stadt und zwei in ländlichen Räumen angesiedelt sind. Es

lassen sich drei Typen von angestrebten Wirkungsgebieten feststellen. Mit fünf Projekten sind die meisten MP bundesweit aktiv, was bedeutet, dass sie ihre Seminare oder Materialien auf keinen speziellen Raum begrenzt anbieten. Vier MP richten ihre Angebote v. a. auf städtische Räume mit einer überdurchschnittlich großen linken Szene aus, was Berlin oder Hamburg in den Fokus rücken lässt. Ein Projekt arbeitet mit Teilnehmenden aus einem eher ländlich geprägten Bundesland, das Sitz des Trägers ist.

4.1.5 Netzwerke und Kooperationspartner

Die zehn Modellprojekte konnten zur Umsetzung ihrer Arbeit auf eine große Anzahl von Kooperationspartnern zurückgreifen und im Laufe der Projektarbeit weitere gewinnen. Am häufigsten wird im Programmbereich „Linksextremismus“, mit jeweils fünf Nennungen mit Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen, Universitäten/Fachhochschulen und Jugendeinrichtungen kooperiert. Mit der Polizei/dem LKA/dem BKA (im Folgenden unter Polizei subsumiert) und dem Verfassungsschutz kooperieren vier bzw. drei Projekte. Zwei Projekte arbeiten im Zuge der Projektumsetzung mit Jugendämtern und jeweils eines mit Beratungsstellen oder Jugendgerichtshilfen zusammen. Ein Projekt greift auf keinerlei Kooperationen zurück. Hierbei handelt es sich um das Modellprojekt, das ausschließlich zum Thema „Linksextremismus“ forscht.

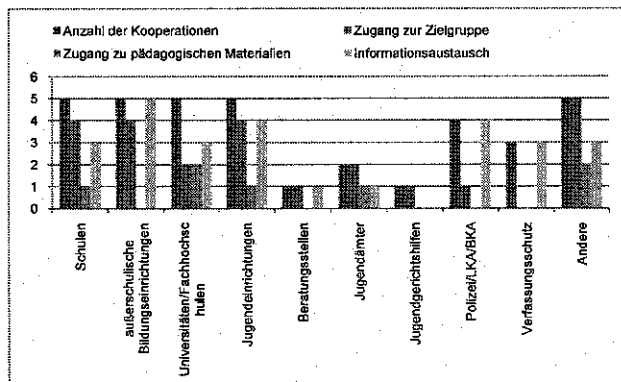
In den allermeisten Fällen bestanden die Kooperationen bereits langjährig; eine Ausnahme bilden die Kooperationen mit der Polizei und dem Verfassungsschutz, die mehrheitlich mit laufender Projektarbeit eingegangen wurden. Bezüglich des Ziels der Kooperation waren Mehrfachantworten möglich. Der Informationsaustausch zum Thema „Linksextremismus“ spielt in 75 % der Zusammenarbeiten eine Rolle. Alle Kooperationen mit dem Verfassungsschutz, der Polizei, den außerschulischen Bildungseinrichtungen und den Beratungsstellen haben das Ziel des Informationsaustausches. Ein häufiges Ziel war dies auch in den Kooperationen mit den Schulen, den Universitäten/Fachhochschulen und Jugendeinrichtungen. Hieraus kann auf eine große Unsicherheit vieler Projekte bezüglich des Programmgegenstands geschlossen werden, welche auch auf dem Workshop und im Rahmen der intensiven wissenschaftlichen Begleitung (qualitatives Sample) thematisiert wurden. Die häufig mit Projektbeginn eingegangenen Kooperationen mit dem Verfassungsschutz bzw. der Polizei, die fast ausschließlich das Ziel der Informationsbeschaffung haben, deuten darauf hin, dass den Sicherheitsbehörden in diesem Feld vonseiten der Projekte spezifische Kompetenzen zugeschrieben werden. Ein weiterer Erklärungsansatz könnte darin liegen, dass es wenig zivilgesellschaftliche oder wissenschaftliche Akteure gibt, die bisher zu dem Themenbereich gearbeitet haben. Diese Einschätzungen der Wissenschaftlichen Begleitung decken sich mit der wissenschaftlichen Bestandsaufnahme, auf die in Kapitel 4.2. näher eingegangen wird.

Die Herstellung des Zugangs zur Zielgruppe war Zielsetzung von zwei Dritteln der Kooperationen. Auffallend ist hierbei, dass die insgesamt

sieben Kooperationen mit der Polizei und dem Verfassungsschutz nur in einem Fall den Zugang zur Zielgruppe als Ziel hatte.

Der Zugang zu pädagogischen Materialien war lediglich in jeder sechsten Zusammenarbeit das Ziel. Der Grund dieser verhältnismäßig seltenen Kooperationen kann darin liegen, dass im Bereich „Linksextremismus“ bisher wenige pädagogische Materialien vorhanden sind. Diese Vermutung erhärtet sich durch die Gespräche mit den intensiv begleiteten Projekten, die durchweg das Fehlen pädagogischer Materialien zu „Linksextremismus“ betonten (siehe Kapitel 4.4.2).

Abbildung 10: Kooperationen und deren Ziele



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJJ

Die Zusammenarbeit mit dem BMFSFJ wurde von einigen Projekten als dem Workshop, während der Projektbesuche und teilweise im Monitoring als sehr unkompliziert und zuvorkommend beschrieben. Kritik gab es lediglich von einer Seite bezüglich einer als missverständlich wahrgenommenen Außendarstellung des Projekts in der Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage im Bundestag am 22.12.2010 (Bundesregierung 2010).

4.1.6 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung

Laufzeiten der Projekte

Vor allem von den Projekten mit einer längeren Laufzeit wird als hinderlich empfunden, dass die Förderzusage jeweils nur ein Haushaltsjahr einschließt, was weitere Planungen für die Angestellten oder hinsichtlich der Buchung von Seminarhäusern erschwert. Hier wäre aus Sicht der Projekte eine längerfristige Förderzusage wünschenswert.

Finanzielle Ausstattung der Projekte

Die finanzielle Ausstattung und der geringe Anteil der aufzubringenden Kofinanzierung werden von den Projekten als sehr förderlich wahr-

genommen. Außerdem führt das Ausbleiben einer Deckelung der Fördersumme⁴⁰ dazu, dass sich manche Projekte nach eigener Aussage umfassend in diesem sehr unausgereiften Themenfeld ausprobieren können. Von einzelnen Projekten wird in der Monitoringbefragung die finanzielle Ausstattung als förderlicher Faktor zur Projektumsetzung betont.

Teamzusammensetzung

Hier führt die gute personelle Ausstattung mancher Projekte dazu, dass verschiedene Expertisen (pädagogisch, politisch, künstlerisch) dauerhaft in einem Projekt vereint werden können.

Trägerstruktur

Aus der Monitoringbefragung wird deutlich, dass viele Projekte Vorerfahrungen in anderen Bundesprogrammen gesammelt haben. Von einigen wird die Erfahrung aus dem Bereich der Rechtsextremismusprävention ausdrücklich als förderlich für die Projektumsetzung angeführt, da sie sowohl auf bestehende Netzwerke und Kooperationen als auch auf methodische und inhaltliche Vorerfahrungen (beispielsweise im Bereich Antisemitismus) zurückgreifen können. Von zwei Projekten wurde ihr szenen- und milieuübergreifendes Renommee als positiv gewertet, da es ihnen ermöglicht, relativ guten Zugang zu linkspolitischen Akteuren herzustellen.

Netzwerke und Kooperationspartner

Eine Nutzung bestehender Kooperationen wurde von den Projekten als sehr förderlich für die Projektumsetzung empfunden, da es in einigen Fällen Schwierigkeiten gab, neue Kooperationen im Laufe der Projektarbeit aufzubauen (siehe dazu Kapitel 4.2.1). Von zwei Projekten wurde die geknüpfte Kooperation mit anderen Projekten aus dem Bundesprogramm als sehr hilfreich für die Projektumsetzung hervorgehoben.

Die hohe Flexibilität des Zuwendungsgebers wurde von einigen Projekten als sehr förderlich für die Projektumsetzung charakterisiert, während Projekte mit knapper Personalausstattung den wahrgenommenen bürokratischen Aufwand als belastend empfanden. Außerdem bemängelten Projekte auf dem Workshop und in Telefoninterviews die fehlende Regie-stelle, da das Ministerium in Einzelfällen schwer zu erreichen war.⁴¹

4.2 Kontext

4.2.1 Politisch-soziales Klima

Das Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ war seit seiner Einführung im Juni 2010 Gegenstand öffentlicher Debatten, was

⁴⁰ Beim Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ beträgt die Höchstförder-summe 100.000 € im Förderjahresdurchschnitt.

⁴¹ Ab August 2011 obliegt die administrative Umsetzung dem Bundesamt für Familie und zivil-gesellschaftliche Aufgaben (BAFzA).

sich auch in der Umsetzung der Projekte widerspiegelt. Mit der Diskussion um das Programm eng verbunden sind die politischen Auseinandersetzungen um die Prävention von Rechtsextremismus und das Phänomen sowie den Begriff des „Linksextremismus“. Zudem wirkte sich die Einführung der „Demokratieerklärung“ in unterschiedlicher Weise und Intensität auf die Projekte aus. Hinweise auf die Vehemenz des Einflusses der genannten Aspekte auf die Projektpraxis ergeben sich aus der intensiven Begleitung einzelner Projekte, dem Workshop, der Monitoringbefragung sowie den Telefoninterviews.

Während zu Beginn der Programmlaufzeit die beiden bereits im Juni 2010 vorgestellten Projekte Teil öffentlicher Debatten waren, änderte sich dies mit der Beantwortung der kleinen Anfrage durch die Bundesregierung im Dezember 2010, in der alle Modellprojekte aufgelistet und die Aufstellung öffentlich einsehbar waren (Bundesregierung 2010). Ab diesem Zeitpunkt sahen sich mehrere Projekte politischem und öffentlichem Druck ausgesetzt.

Der Hauptvorwurf gegen die Projekte lautete, sie würden linke Ideen bekämpfen und diskreditieren oder versuchen die linke Szene auszuspielen. Manchen wurde die Beteiligung an der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ an sich vorgeworfen, da darin ein politisches Instrument zur mittel- und langfristigen Schwächung des „Kampfes gegen Rechts“ gesehen wird (Benno Hafeneeger 2009 oder www.extremismusstudienstoppen.blogspot.de; letzter Aufruf: 25.11.2011).

Durch diese Debatten war es einem Projekt beispielsweise nicht möglich, Kooperationen mit Projekten gegen Rechtsextremismus einzugehen, einem anderen wurden langjährige Zusammenarbeiten aufgekündigt. Eine weitere Folge war, dass Personen aus dem links-politischen Bereich nicht als Teilnehmer/innen für Veranstaltungen gewonnen werden konnten (siehe Kapitel 4.4), auch wenn diese an den Angeboten generell interessiert waren. Ein Modellprojekt mit dem Schwerpunkt auf Forschung konnte den zentralen Teil des geplanten Vorhabens nicht umsetzen, da Angehörige der links-autonomen Szene nicht mehr als Interviewpartner/innen zur Verfügung standen. Dieser Konflikt spitzte sich soweit zu, dass das Institut des Projektträgers kurzfristig besetzt wurde und die Hochschulkonferenz die Rückgabe der Gelder für das Forschungsprojekt an das Ministerium forderte. Die Projektumsetzenden machten für diese Entwicklung v. a. die öffentlichen Diskussionen zu „Linksextremismus“ verantwortlich und distanzieren sich davon, zu diesem Thema zu arbeiten, da sie selber den Begriff und seine Verwendung ablehnen (zur unterschiedlichen Verwendung und Definition des Begriffs „Linksextremismus“ siehe Kapitel 4.3).

Die Auswirkungen der „Demokratieerklärung“ stellten sich in zwei Formen dar. So werden die Erklärung und die „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ von manchen Kritikerinnen und Kritikern als zwei in engem Bezug zueinanderstehenden Maßnahmen einer als konservativ wahrgenommenen Politik des BMFSFJ gesehen. Dies führt dazu, dass von Kritikerinnen und Kritikern der Erklärung auch eine Kooperation mit den Trägern der Modellprojekte der „INITIATIVE

DEMOKRATIE STÄRKEN“ abgelehnt wird und eine Teilnahme an deren Seminaren für sie prinzipiell nicht infrage kommt. Ein Projekt beschreibt die Problematik so, dass sich potenzielle Kooperationspartner, die bisher im Bereich der Rechtsextremismusprävention arbeiteten, unter Generalverdacht gestellt fühlen und deswegen sehr schwer für eine Zusammenarbeit zu gewinnen sind. Zweitens besteht unter den Modellprojekten eine große Unsicherheit, welche Kooperationen sie eingehen können, ohne gegen die „Demokratieerklärung“ zu verstoßen. Unklar ist hierbei, wer potenzielle Kooperationspartner als „linksextrem“ einstufen kann: In einem Fall wurde eine Einrichtung von mehreren Medien und ranghohen Politikerinnen und Politikern eines Bundeslandes als „linksextrem“ bezeichnet, während die zuständige Stadt der Einrichtung bescheinigte, nicht „linksextrem“ zu sein. Für die Modellprojekte stellt sich hierbei die Frage, ob eine Kooperation mit der genannten Einrichtung gegen die unterzeichnete „Demokratieerklärung“ verstößt und wann sie ihrer Pflicht der Überprüfung der Partner und der Referentinnen und Referenten zufriedenstellend nachgekommen sind. Eine genaue Prüfung würde jedoch zum einen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen und die Projektarbeit stark behindern und zum anderen die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern belasten. Hier sind langjährige Kooperationen und Zugänge zu Zielgruppen gefährdet.

4.2.2 Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme

Im Folgenden wird auf den aktuellen Bestand an pädagogischen Materialien und Forschungen zum Thema „Linksextremismus“ eingegangen. Im Fokus steht hierbei, wie dieser Bestand von den Projekten wahrgenommen wird.

Die Modellprojekte sind sich in der Einschätzung, dass die Forschung zum Thema „Linksextremismus“ sehr lückenhaft ist, einig. Das deckt sich mit der Wahrnehmung des BMFSFJ (BMFSFJ 2011a) und der wissenschaftlichen Begleitung. Hilfreiche Hinweise für ihre Arbeit beziehen manche Projekte auf bestehende Forschung, die „Linksextremismus“ nicht zum zentralen Gegenstand hat. So beinhalten Publikationen zu anderen Themenbereichen in Einzelfällen Anhaltspunkte oder hilfreiche Hinweise für die Praxis der Projekte. Exemplarisch erwähnt sei Literatur zu „Orientierungslosigkeit“, „Gewalthandeln im Jugendalter“ oder „Anomie“. Veröffentlichungen, die sich aus politikwissenschaftlicher oder sicherheitspolitischer Perspektive dem „Linksextremismus“ annähern, werden von den hierzu befragten Projekten als wenig hilfreich für die pädagogische Praxis eingeschätzt. Nach Aussage mancher Modellprojekte zeigt sich v. a. Bedarf an sozialwissenschaftlich oder erziehungswissenschaftlich geprägter Forschung, um Anknüpfungspunkte für eine Präventionsarbeit zu erarbeiten.

Für den Bereich der pädagogischen Materialien zur „Linksextremismusprävention“ sind sich die Modellprojekte einig, dass diese nahezu nicht existieren. Sofern von manchen Projekten bestehende Bildungsangebote übertragen oder in veränderter Form übernommen werden, geschieht dies in Themenbereichen, die im Rahmen der Rechtsextremismusprävention bereits ausgearbeitet sind. Beispiele hierfür sind pädagogische Konzepte zu

„Antisemitismus“ oder „Demokratieförderung“. Ansonsten sind die Projekte nach deren Selbstaussage darauf angewiesen, ihre Bildungsangebote neu zu konzipieren.

4.2.3 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung

Politisch-soziales Klima

Trotz der Schwierigkeiten, die die mediale Aufmerksamkeit des Themas mit sich brachte, beschrieb ein Projekt die Diskussion um Antisemitismus in der Linkspartei als sehr förderlich, da dies auch das Projektthema in den öffentlichen Diskurs rücken ließ und eine erhöhte Sensibilität in der Öffentlichkeit erkennbar war.

Jedoch ist schon nach eineinhalb Jahren Programmlaufzeit festzustellen, dass der politische Gegenwind die Arbeit mancher Projekte erheblich behindert. Die oben festgehaltenen Probleme und Auswirkungen wurden von den Projekten in verschiedenen Kontexten angesprochen, was aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung für einen relativ hohen „Leidensdruck“ jener spricht. Für einen besseren Umgang mit den Debatten um das Bundesprogramm und das Thema „Linksextremismus“ wünschen manche Modellprojekte vermehrten Austausch untereinander.

Zudem wird von einem Projekt als hinderlich für die Umsetzung mancher Projektinhalte gesehen, dass das Bundesprogramm unter der Überschrift „Extremismusprävention“ arbeitet, was die Thematisierung der gesellschaftlichen Verankerung menschenverachtender Einstellungen erschwert, da der Extremismuskurs suggeriere, die Probleme bestünden nur an den „extremen Rändern“ der Gesellschaft (Projekt 13: Monitoring 2011).

Die Einführung der „Demokraterklärung“ erschwert die Arbeit vieler Projekte aufgrund der ablehnenden Haltung mancher Kooperationspartner und der Unsicherheit, wie intensiv die Prüfung potenzieller Kooperationspartner und Referentinnen und Referenten ausfallen muss.

Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme

Als förderlich kann die bereits elaborierte Rechtsextremismusprävention gewertet werden. Hier übernehmen die Projekte teilweise methodische Ansätze. (siehe hierzu kritisch Kapitel 6.1.2)

Als hinderlich wird von den Projekten vor allem der sehr geringe Forschungsstand zu „Linksextremismus“ und die fehlende Klärung des Phänomens aus sozialwissenschaftlicher Perspektive (siehe Kapitel 1.1.1) genannt. Das fehlende pädagogische Material zur „Linksextremismusprävention“ bedeutet ebenso, dass es nahezu keinerlei Erfahrungswerte gibt, auf deren Grundlage die Modellprojekte aufbauend Konzepte weiterentwickeln können.

4.3 Problembeschreibung

4.3.1 Charakter der Problembeschreibungen

Die Beschreibung des gesellschaftlichen Problems, auf welches die Projekte ihr Handeln ausrichten, ist ein zentraler Bestandteil der Projektpraxis. Untrennbar damit verknüpft sind im Bereich „Linksextremismus“ das jeweilige Verständnis und die Definition von „Linksextremismus“. Sowohl in der Problembeschreibung als auch in der Verwendung von „Linksextremismus“ ist unter den Projekten im Bundesprogramm eine große Heterogenität festzustellen.

Ein Kernpunkt des Workshops war die Diskussion über die Begrifflichkeit „Linksextremismus“ und der damit – von sicherheitspolitischen Akteuren – verbundenen Phänomene. Ein Ergebnis ist, welches durch die Monitoringbefragung und die Telefoninterviews bestätigt wird, dass die Hälfte der Projekte die Verwendung des Begriffs „Linksextremismus“ weitestgehend ablehnen. Aus Aussagen der Projektumsetzenden geht hervor, dass der Begriff als nicht ausreichend gefüllt und die Extremismustheorie, auf der er beruht, als wissenschaftlich zu umstritten angesehen wird. Ein Projekt nennt die „Diffusität und Interessengeleitetheit (Stigmatisierungseffekt) des Extremismusbegriffs“ als problematisch (Projekt 5: Monitoring 2011). So würde die Bezeichnung „linksextrem“ – laut einiger Projekte – vorverurteilend gegenüber gesellschaftlicher und politischer Gruppen wirken, die von sicherheitspolitischen Akteuren unter das Phänomen subsumiert werden. Deswegen schaffe die Verwendung des Begriffs Misstrauen und versperre wichtige Zugänge zu potenziellen Kooperationspartnern und Zielgruppen. Als weiteres Problem wird gesehen, dass „Linksextremismus“ ein Sammelbegriff sei, der viele, teilweise sehr unterschiedliche, Phänomene umfasst, deswegen pauschalisierend wirkt und politisch sehr aufgeladen ist. Diese Faktoren mindern die Verwendbarkeit des Begriffs „Linksextremismus“ in der Kommunikation nach außen und gegenüber den Zielgruppen.

Projekte, welche sowohl in der Praxis als auch in der Kommunikation nach außen den Begriff verwenden, orientieren ihre Problembeschreibung an einem angenommenen Vorfeld bzw. verschiedenen wahrgenommenen Ursachen für „Linksextremismus“. Auch hier zeigen sich größere Unterschiede in der inhaltlichen Ausrichtung: Zwei Projekte greifen im Hinblick auf Ursachen von „Linksextremismus“ hauptsächlich auf Analysen aus dem Bereich der Rechtsextremismusprävention (Orientierungslosigkeit, soziale Desintegration oder Autoritarismus) zurück, um so Anhaltspunkte für eine Prävention von Extremismus und Menschenfeindlichkeit zu erhalten. Ihre Problemanalysen konzentrieren sich somit auf Faktoren wie „Orientierungslosigkeit“ etc.. Drei weitere Projekte beziehen sich bei ihrer Problemanalyse auf Definitionen, welche dem Ansatz der sogenannten Extremismustheorie zuzurechnen sind. Für ihre Praxis begeben sie sich dabei auf die Suche nach spezifischen Vorfeldern des „Linksextremismus“. Genannt wurde im Laufe des Workshops beispielsweise ein „radikaler

Gleichheitsgedanke“, der in der Projektumsetzung allerdings dazu führt, legitime und keineswegs von sicherheitspolitischen Akteuren als extremistisch eingestufte Äußerungen als „linksextremistisch“ zu bezeichnen⁴². So wird beispielweise in einer Publikation suggeriert, die Äußerung: „Durch radikale Umverteilung müssen soziale Unterschiede beseitigt werden“, sei Teil einer „linksextremistischen“ Einstellung (Projekt 6: Projektpublikation 2011, 5). Hier zeigt sich aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung der Bedarf an der Erforschung des Gegenstands, seiner möglichen Vorfelder und Ursachen, bevor pädagogische Prävention betrieben werden kann.⁴³ Das könnte der Gefahr, legitime Kritik oder linkspolitische Positionen zu diffamieren, vorbeugen. Auf diese Gratwanderung wurde bereits im Hearing des BMFSFJ im Juni 2010 (vgl. Bundesregierung 2010) hingewiesen. Deutlich wird durch die verschiedenen Vorgehensweisen dieser fünf Projekte, dass auch die relativ konsequente Verwendung des Begriffs „Linksextremismus“ verschiedene Analysen implizieren kann.

Projekte, die den Begriff „Linksextremismus“ in der Praxis vollständig oder weitgehend (meist jenseits der Anträge) ablehnen, beschreiben die gesellschaftlichen Probleme, auf die sie ihr Handeln ausrichten, sehr verschieden. Zwei Projekte sehen das Problem v. a. darin, dass über jugendkulturelle oder politische Szenen zu wenig Forschungserkenntnisse vorliegen, gehen jedoch auf eventuelle Probleme, die von diesen Gruppen ausgehen, nicht ein. Ein anderes Projekt sieht auf der einen Seite das Problem der vorurteilsbeladenen Gewalthandlung, beispielsweise gegen Polizistinnen und Polizisten oder vermeintlich Reiche. Auf der anderen Seite problematisiert dieses Projekt die ungeklärte ideologische Motivation von Jugendlichen, die auf als von sicherheitspolitischen Akteuren „linksextremistisch“ eingestruften Veranstaltungen straffällig werden. Ein weiteres Projekt verzichtet nahezu vollständig auf den Begriff „Linksextremismus“, bezieht sich in der Problembeschreibung aber auf eine traditionell linkspolitische Strömung, in deren radikalen Ausformungen es zu antisemitischen Äußerungen und Handlungen komme. Hier wird also nur ein kleiner Teilbereich dessen, was von sicherheitspolitischen Akteuren als „linksextremistisch“ bezeichnet wird, in den Blick genommen. Ein Projekt spricht von Linksradikalität, da es als strittig angesehen wird, ob im linkspolitischen Bereich Parteien oder Strömungen als „extremistisch“ bezeichnet werden können.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Projekte, die auf die Verwendung des Begriffs „Linksextremismus“ weitestgehend verzichten, sehr unterschiedliche Problembeschreibung vornehmen, diese im Laufe der Projektarbeit revidieren oder erst gar nicht formulieren.

Das unterschiedliche Verständnis über den Programmgegenstand erschwert die Kommunikation zwischen den Projekten. Zudem befinden sie

sich in der schwierigen Situation, in einem Feld zu arbeiten, welches von kontroversen und emotionalen Debatten geprägt ist. Beispielhaft für die verschiedenen Bezüge der Projekte zu ein und demselben Gegenstand kann als ein im Rahmen des Workshops und in den intensiven Begleitungen kontrovers diskutierter Punkt herangezogen werden. Uneinig sind sich die Projekte in der Frage, wie Straftaten, die von sicherheitspolitischen Akteuren als „linksextremistisch“ deklariert werden, einzuschätzen sind. Während Vertreter/innen der Projekte, die sich in ihrer Arbeit auf sicherheitspolitische oder politikwissenschaftliche Definitionen von „Linksextremismus“ bzw. auf die Extremismustheorie berufen, die „linksextremistische“ Tatmotivation nicht infrage stellen, treten bei anderen Projekten erhebliche Zweifel bezüglich der ideologischen Motivation der Täter/innen auf. Durch Gespräche mit Expertinnen und Experten kam ein Projekt zu dem Schluss, dass es sich bei den Straftäterinnen und Straftätern in den seltensten Fällen um ideologisierte Jugendliche handelt, sondern eher die Orientierung auf Aktion und die Lust an den Auseinandersetzungen mit der Polizei handlungsleitend seien⁴⁴. Plastisch sind die unterschiedlichen Bewertungen „linksextremistischer“ Straftaten bei dem Thema „brennende Autos in deutschen Großstädten“. Während die Sicherheitsbehörden in Berlin den Anteil der Brandstiftungen mit politischer Motivation auf mittlerweile 25 % herunterkorrigierten, wertet die Polizei in Hamburg nur 6 % der Taten als politisch motiviert⁴⁵. In der Politik wird der vermeintlich politische Hintergrund wiederum ganz anderes diskutiert. Diese heterogene Einschätzung von „linksextremistischer“ Gewalt spiegelt sich auch in den Wahrnehmungen und Problembeschreibungen der Projekte wider. Aufgrund der mangelnden Erforschung des Gegenstandes und der wenigen verlässlichen Daten über die potenzielle Zielgruppe, haben viele Projekte Schwierigkeiten, sich im Themenfeld zu orientieren und adäquate pädagogische Konzepte zu entwickeln. Außerdem wird geäußert, dass die politische Aufladung und mediale Präsenz des Themas der Arbeit der Projekte nicht zuträglich sei.

4.4 Zielgruppe(n)

Für das noch sehr junge Programm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ wurden in den Leitlinien mehrere Zielgruppen genannt. Welche die Modellprojekte durch ihre Maßnahmen erreichen, welche Strategien zu deren Erreichung erprobt werden und welche Faktoren eine erfolgreiche Erreichung befördert oder behindert, ist Gegenstand des

42 Vergleiche auch Rainer Erb (2011): Legitimität von Kapitalismuskritik. Online unter: http://www.bpb.de/publikationen/SAGBSN,0,Linksextremismus_in_der_Bundesrepublik_Deutschland.html, abgerufen am 08.12.2011

43 In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass die Projekte in den Leitlinien dazu angeregt werden, mögliche Vorfelder von „Linksextremismus“ zu bearbeiten.

44 Vergleiche Hoffmann-Holland 2010.

45 Wie unsicher die Basis der Berliner Zahl ist, zeigt ein Zitat des Polizeisprechers Thomas Neuendorf: „Wenn der [ein Hartz IV Empfänger] sich etwa ärgert, dass sich ein anderer noch ein Auto leisten kann und durch die Straßen geht und es anzündet, rechnen wir es als links-politische Tat.“ (vgl. <http://www.presseportal.de/pm/69086/2108402/brennende-autos-zahl-linker-brandstifter-uebertrieben-berliner-polizei-bestaetigt-panorama-maengel>, letzter Aufruf: 25.11.2011).

folgenden Kapitels. In die Beschreibung der Zielgruppen fließen Informationen zu allen zwölf Modellprojekten ein, da hinsichtlich dieses Aspektes ausreichend Informationen vorliegen.

4.4.1 Angestrebte Zielgruppe(n)

Da die Modellprojekte in mehreren Fällen, mehr als eine Zielgruppe ansprechen, sind bei den folgenden Ausführungen Mehrfachnennungen berücksichtigt. Die zwölf Modellprojekte im Programmteil „Linksextremismus“ bilden eine weite Palette angestrebter Zielgruppen ab. Neun Projekte benennen Jugendliche und junge Erwachsene als Teilnehmende ihrer Maßnahmen oder als direkte Adressatinnen und Adressaten ihrer Materialien. Jugendliche und junge Erwachsene als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Maßnahme benennen vier Projekte. Acht Projekte arbeiten mit Erwachsenen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren oder streben deren Erreichung als direkte Zielgruppe ihrer Materialien an. Das Modellprojekt, welches ausschließlich Forschung durchführt, nennt lediglich die Fachöffentlichkeit als seine Zielgruppe.

Als Jugendliche und junge Erwachsene gelten Personen zwischen 13 und 27 Jahren. Eine Fokussierung auf Jugendliche zwischen 13 und 18 wird von vier Projekten vorgenommen, während fünf Projekte junge Erwachsene von 19 bis 27 Jahren als Teilnehmende ansprechen. Ein Projekt gibt an, nur mit männlichen Jugendlichen zusammenzuarbeiten, was sich aus der Tatsache ergibt, dass dieses Projekt erst einen Teilnehmer für seine Maßnahme gewinnen konnte. Alle anderen Projekte arbeiten in gemischt-geschlechtlichen Settings. Vier Projekte arbeiten mit Jugendlichen, die mehrheitlich eine (teils stark) linke Selbstpositionierung aufweisen. Bei einem Projekt relativierte sich diese Einschätzung durch ein Telefoninterview in der Hinsicht, dass die angestrebte Zielgruppe als allgemein, wie beispielsweise heterogen zusammengesetzt Schulklassen (siehe Heuristik Kapitel 2.2.2), gefasst werden kann und sich eventuell Personen mit linker Selbstpositionierung darunter befinden. Bei einem anderen handelt es sich um Jugendliche, die an einer Befragung teilgenommen haben. Weitere zwei Projekte geben an, mit Jugendlichen aus der militanten linken Szene zusammenzuarbeiten, von denen eines das bereits erwähnte Projekt mit einem Teilnehmer ist und das andere diese Jugendlichen befragte. Ein weiteres Projekt gibt an, im Rahmen seiner Onlineberatung voraussichtlich auch linke bis links-militante Jugendliche, zumindest als indirekte Zielgruppe, zu erreichen. Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass zwei Projekte in ihrer pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen mit einer linken Selbstpositionierung zusammenarbeiten und ein Projekt zumindest eine Person aus den links-militanten Szenen erreicht. Bei den anderen, im Bezug zum Programmgegenstand allgemeinen Zielgruppen, ist nicht auszuschließen, dass Jugendliche mit stark oder sehr stark linker Selbstpositionierung erreicht werden. Dies ist jedoch nicht konzeptionell in der Bewerbung und Ausrichtung der Seminare berücksichtigt. Bis auf die Onlineberatung arbeiten alle neun Projekte mit den Jugendlichen als direkter Zielgruppe zusammen.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bei vier Projekten als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mitwirken, sind in einem Fall jünger als 19 Jahre und weisen in einem anderen Fall eine linke Selbstpositionierung auf. Ansonsten sind bei diesen Zielgruppen keine Auffälligkeiten festzustellen.

Die von den Projekten als Multiplikator/innen angesprochenen Erwachsenen, sind in vier Fällen pädagogische Fachkräfte. In einem Fall haben die Multiplikator/innen eine linke Selbstpositionierung, in einem anderen ist eine linke als auch konservative Selbstpositionierung angegeben.

Hinsichtlich der angestrebten Zielgruppen fällt auf, dass kein Projekt mit Eltern arbeitet. Diese waren ausdrücklich als Zielgruppe in den Leitlinien aufgeführt.

4.4.2 Strategien der Zielgruppenerreichung

Die Strategien zur Zielgruppenerreichung wurden im Jahre 2011 hauptsächlich auf dem Workshop mit den Modellprojekten und während der Entwicklung der Logischen Modelle rekonstruiert und diskutiert. Aus der Analyse der Logischen Modelle lassen sich drei Strategien der Zielgruppenerreichung herausarbeiten.

Ein Projekt greift v. a. auf bestehende Kooperationen und ehemalige Teilnehmende an ihren Seminaren zurück. Außerdem wird versucht, an den Interessen der Teilnehmenden anzuknüpfen und die Schwerpunktsetzung „Linksextremismus“ nicht so stark in den Vordergrund zu stellen. In der Kommunikation mit den jugendlichen Teilnehmenden wird auf die Nennung des Programmkontextes und des Begriffs „Linksextremismus“ weitestgehend verzichtet. Im weiteren Seminarverlauf werden aber durchaus explizit Diskussionen zum Programmgegenstand angeregt.

Ein zweites Projekt versucht Jugendliche, die auf als „linksextremistisch“ deklarierten Veranstaltungen straffällig geworden sind, für ihre Maßnahmen zu gewinnen. Dieses Projekt ist auf öffentliche Stellen und andere Kooperationspartner angewiesen, die entsprechende Jugendliche an das Projekt zu verweisen. Die Erfolgsquote in diesem Fall ist mit bisher einem Teilnehmer sehr gering. Eine zentrale Erfahrung ist, die bei diesem Vorgehen gemacht wurde, dass das Projekt v. a. über die zwischengeschaltete Institution wahrgenommen wird. Aus dieser Erkenntnis kann geschlossen werden, dass ein Unterschied feststellbar ist, ob über die Polizei oder Jugendsozialarbeiter/innen an die potenzielle Zielgruppe herangetreten wird.

Das dritte Projekt spricht gezielt Träger und Institutionen an, mit denen schon langjährige Kooperationen bestehen und bei denen eine Vorsektibilisierung für das Thema ausgemacht wird. Dabei hilft dem Träger seine langjährige Erfahrung und Kompetenz im Themenfeld sehr, sodass er mehr Anfragen bekommen hat, als umsetzbar waren. Aber auch hier wurde auf die Nennung des Programmkontextes, soweit es ging, verzichtet, um potenzielle und bestehende Kooperationen nicht zu gefährden. In der Kommunikation mit den Kooperationspartnern und Teilnehmenden war es zudem von Vorteil zu erklären, dass ein konkretes Thema – in diesem Fall

israelbezogener Antisemitismus – behandelt wird und keine Arbeit zu dem – laut Projekt – politisch aufgeladenen und inhaltlich unklaren „Linksextremismus“ stattfindet.

Weitere Strategien der Zielgruppenerreichung wurden aus den Telefoninterviews oder auf dem Workshop sichtbar. Ein Projekt machte auf dem Workshop deutlich, in der Kontaktaufnahme mit Personen oder Institutionen aus dem linkspolitischen Milieu den Programmkontext und -gegenstand offensiv zu erwähnen, um zu betonen, dass in ihrem Bildungsansatz ein ergebnisoffener Austausch im Mittelpunkt steht. Hier konnten erfolgreich Kooperationen geknüpft werden. Im Telefoninterview beschrieb ein Träger die erfolgreiche Bewerbung seiner Veranstaltung in den eigenen Strukturen. Zu zwei Trägern liegen aufgrund der frühen Projektphase keine Informationen über Strategien der Zielgruppenerreichung vor.

Die beiden Projekte mit dem Fokus auf die Materialentwicklung verschicken ihre Produkte an Schulen oder andere Bildungseinrichtungen bzw. bieten sie zum Download auf ihrer Homepage an.

Die drei Projekte mit dem Ziel, über die linke Szene zu forschen, entwickelten verschiedene Zugangsstrategien. Einmal gelang der Zugang durch Mitarbeiter/innen mit Kontakten in die Szene, was jedoch nur durch das Renommee und Vertrauen des Trägers in der linken Szene gelang. Anders ging das Projekt eines als eher konservativ wahrgenommenen Trägers vor, das über ein Forschungsinstitut Interviewer/innen beauftragte, die erst auf Nachfrage am Ende des Gesprächs den Auftraggeber nannten. Hier wurden allerdings nur Personen erreicht, die der linken Szene gegenüber teilweise positiv eingestellt sind. Das dritte Forschungsprojekt musste einen Großteil seines Forschungsvorhabens aufgrund des gescheiterten Feldzugangs abbrechen.

4.4.3 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung

Bei der Diskussion zu förderlichen und hinderlichen Faktoren der Zielgruppenerreichung ist es wichtig zu unterscheiden, welche Zielgruppen angestrebt werden. So können Faktoren, die beispielsweise zur Erreichung von linken Jugendlichen förderlich sind, zur Erreichung von Jugendlichen im Schulklassenverband hinderlich sein. Deswegen wird im Folgenden in die Erreichung von allgemeinen (d.h. breit angelegten) und fokussierten, d.h. beispielsweise Jugendliche aus linken Milieus bzw. zentrierten, beispielsweise Jugendliche aus militanten linken Szenen, Zielgruppen unterschieden (siehe ausführlich Heuristik Kapitel 2.2.2).

Förderliche Faktoren zur Erreichung allgemeiner (d.h. breit angelegter) Zielgruppen (z.B. im Schulkontext)

Die persönlichen Kontakte zu Lehrkräften und Schulleiterinnen und Schulleitern werden als sehr förderlich angesehen, da gerade bei einem neuen und durchaus umstrittenen Thema wie „Linksextremismus“ die persönliche Vorstellung des pädagogischen Vorhabens einen vielversprechenden Zugang darstellt.

Hinderliche Faktoren zur Erreichung allgemeiner (d.h. breit angelegter) Zielgruppen (z.B. im Schulkontext)

Manche Projekte machten die Erfahrung, dass pädagogische Materialien und Werbematerialien die ausschließlich in digitaler Form vorhanden sind, auf wenig Resonanz stoßen. Sie empfehlen die Materialien, gerade für die Zielgruppe Lehrer/innen, auch in gedruckter Form zur Verfügung zu stellen.

Förderliche Faktoren zur Erreichung fokussierter/zentrierter Zielgruppen

Hierbei wurde von den Projekten eine breite Kooperationsstruktur sowie ein positives Image des Trägers im linkspolitischen Umfeld (beispielsweise als aktiver Träger in der Arbeit „gegen Rechts“) als förderlich betont. Positive Erfahrungen machten die Träger auch mit offenen diskursorientierten oder inhaltlich partizipativen Ansätzen, im Gegensatz zu „starren“, auf Wissensvermittlung ausgelegten, Herangehensweisen. Als förderlich wurde auch die Vermeidung des Labels „Linksextremismus“ in der Kommunikation nach außen gesehen.

Hinderliche Faktoren zur Erreichung fokussierter/zentrierter Zielgruppen

Die Projekte berichteten, dass es wichtig ist, mit wem sie als Kooperationspartner nach außen auftreten. Kooperationspartner, die in linken Kreisen wenig Vertrauen genießen (wie bspw. die Polizei oder als konservativ wahrgenommene Akteure), können Zugänge zu fokussierten/zentrierten Zielgruppen erschweren. Außerdem ist das offene Auftreten als – im Rahmen der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ – gefördertes Projekt als nachteilig berichtet worden, da das Bundesprogramm in weiten Teilen „der Linken“ abgelehnt wird.

4.5 Aktivitäten und angestrebte Resultate

Die Aktivitäten und angestrebten Resultate der zehn Modellprojekte lassen sich grob in die drei Bereiche „Forschung“, „pädagogische Praxis“ und „Materialentwicklung“ gliedern. Während sich drei Projekte auf je einen der drei genannten Teile beschränken, bestehen die Vorhaben der anderen sieben Projekte aus allen drei Teilen. So wird jeder Bereich von jeweils acht Projekten bearbeitet.

4.5.1 Bereich Forschung

Von den acht Projekten mit Forschungsansatz widmet sich eines zu 100 % diesem Bereich, eines zu 70 % und alle anderen zu jeweils zwischen 10 % und 30 %. Vier der Forschungsvorhaben haben einen überregionalen, eines einen regionalen Bezug und drei beziehen sich sowohl auf regionale als auch überregionale Aspekte.

Im Hinblick auf die Forschungsmethoden waren Mehrfachnennungen möglich, sodass vier Projekte eine Forschung mit dezidiert wissenschaftlichem Anspruch durchführen und sieben Projekte ohne dezidiert wissen-

schaftlichen Anspruch forschen. Dies bedeutet, dass manche Projekte beide Ansätze verfolgen. Drei Projekte mit dezidiert wissenschaftlichem Anspruch analysieren Dokumente wie Webseiten, Blogs und Literatur der linken Szene sowie wissenschaftliche Literatur aus dem Themenfeld. Ein Projekt ergänzt diese Erkenntnisse durch teilnehmende Beobachtung und in drei Fällen werden qualitative Befragungen durchgeführt. Quantitative Forschung wird im Bereich „Linksextremismus“ nicht umgesetzt. Alle Projekte ohne dezidiert wissenschaftlichen Anspruch sichten Fach- oder Szeneliteratur. Sechs andere ergänzen diese Sichtweise durch Einzel- oder Gruppengespräche mit Expertinnen und Experten des Themengebietes, Institutionen oder Angehörigen der militanten linken Szene sowie in drei Fällen durch Beobachtungen im Feld.

In der Hälfte der Projekte wird ein Bezug zur pädagogischen Praxis in der Forschungsphase gesetzt. In drei Fällen geschieht das nach der Forschungsphase und in zwei Fällen in keiner Phase. Auffallend hierbei ist, dass ein Projekt seine Forschung sowohl während als auch nach der Forschungsphase in Bezug zur pädagogischen Praxis setzt und zwei MP – beide mit dezidiert wissenschaftlichem Anspruch – in keiner Phase der Forschung einen Bezug zur pädagogischen Praxis herstellen.

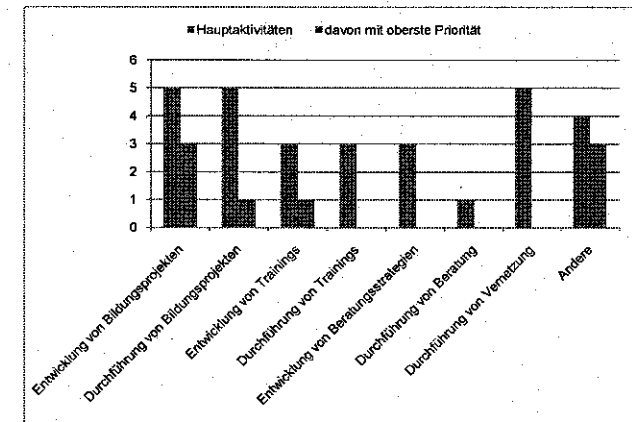
Hinsichtlich der angestrebten Resultate der Forschungsvorhaben konnten im Rahmen der Monitoringbefragung mehrere Angaben gemacht werden. Fünf Projekte erstellen pädagogisches Material, zwei eine (Fach-)Publikation und ebenfalls zwei Modellprojekte führen eine Konferenz bzw. Tagung durch. Einem Vorhaben dient die vorgeschaltete Forschung als Entscheidungshilfe für die Konzipierung des geplanten pädagogischen Projekts, ein anderes entwickelt daraus direkt pädagogische Angebote, während ein Drittes lediglich einen Abschlussbericht verfasst. Die Projekte reagieren mit ihren Forschungsvorhaben sowohl auf die mangelnden bzw. fehlenden pädagogischen Materialien und Methoden zu „Linksextremismus“ als auch auf die sehr lückenhaften Erkenntnisse zu der Thematik.

4.5.2 Bereich pädagogische Praxis

Eines der acht Projekte mit pädagogischem Praxisanteil setzt diesen zu 100 %, ein anderes zu 80 % um. Fünf Projekte führen zu 40 % bis 60 % pädagogische Praxis durch und eines zu 20 %. Bei der Benennung der Hauptaktivitäten in der Monitoringbefragung konnten die Projekte mehrere Aktivitätsfelder auswählen und mussten diese priorisieren. Mit jeweils fünf Nennungen werden am häufigsten Bildungsprojekte entwickelt und durchgeführt sowie Vernetzung betrieben. Die höchste Priorität hatte dabei die Entwicklung von Bildungsprojekten, dicht gefolgt von deren Durchführung. Die Vernetzung hat bei den fünf Projekten nur eine untergeordnete Priorität. In drei Fällen werden Trainings entwickelt und durchgeführt, wobei eine etwas höhere Priorität auf deren Entwicklung liegt. Von den drei Projekten, die Beratungsstrategien entwickeln, führt nur eines Beratungsvorhaben aus. Insgesamt hat Beratung eine durchweg geringe Priorität in den Projektvorhaben. Nur einmal genannt, aber dafür mit hoher

Priorität wurden „Informations- und Beratungsbedarf abklären“, „Recherche bezüglich der Existenz der Zielgruppe“ und „Gewinnung und Bereitstellung von Wissen“ erwähnt.

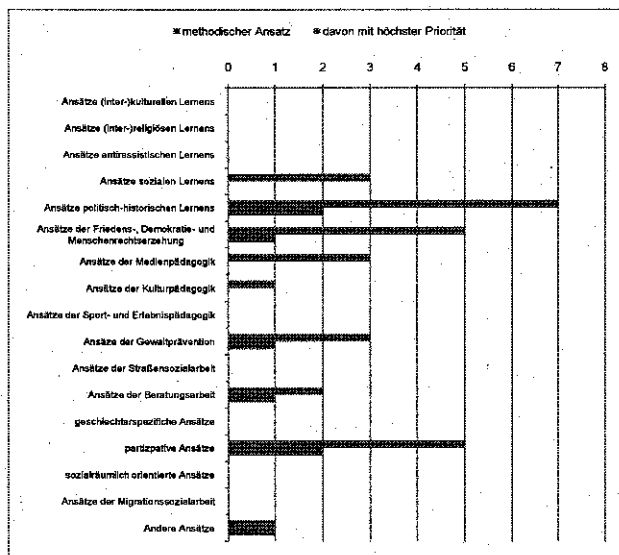
Abbildung 11: Projektaktivitäten und davon jene mit der höchsten Priorität für das Projekt



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

Auch für die Beschreibung der methodischen Ansätze war es den Projekten möglich, mehrere zu nennen und diese zu priorisieren. Am häufigsten, konkret von sieben Projekten, wird der Ansatz des politisch-historischen Lernens umgesetzt. Dieser hat bei den jeweils Umsetzenden eine relativ hohe Priorität. Jeweils fünf Mal wird der Ansatz der Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung sowie ein partizipativer Ansatz umgesetzt. Ansätze zur Gewaltprävention, der Medienpädagogik und des sozialen Lernens werden jeweils dreimal verwirklicht, wobei nur der Ansatz der Gewaltprävention bei den entsprechenden Projekten einen hohen Stellenwert hat. In zwei Fällen wird ein Ansatz zur Beratungsarbeit umgesetzt. Ein Projekt verfolgt einen kulturpädagogischen und ein anderes einen verantwortungspädagogischen Ansatz.

Abbildung 12: Methodischer Ansatz und davon jene mit höchster Priorität



Quelle: Wissenschaftliche Begleitung DJI

Bei den pädagogischen Praxisprojekten wurden externe Akteure in vielerlei Formen eingebunden. Viermal wurden Jugendliche, fünfmal pädagogische Fachkräfte und sechsmal Expertinnen und Experten eingebunden. Letztere waren meistens Wissenschaftler/innen oder Mitarbeiter/innen offizieller Institutionen wie dem Verfassungsschutz, der Polizei oder dem LKA.

Zu den angestrebten Resultaten der pädagogischen Praxisprojekte liegen nur zu den drei intensiv begleiteten Projekten detailliertere Informationen vor. Hinsichtlich der Ziele können vier Ebenen unterschieden werden: Die Ebene des Wissens beschreibt dabei, welche Aspekte die Teilnehmenden nach der Maßnahme kennen oder wissen sollen. Auf der Ebene der Haltung werden – neben emotionalen Bezügen zu Seminarinhalten – stabilisierende oder veränderte Einstellungen der Teilnehmenden beschrieben. Die Ebene des Handelns beschreibt Ziele hinsichtlich konkreter – meist in der Maßnahme eingeübter – Handlungskompetenzen der Teilnehmenden. Auf der Ebene der Lebenslagen werden die stabilisierten oder veränderten Lebenslagen der Teilnehmenden nach der Absolvierung der Lerninheit beschrieben.

Insgesamt fällt auf, dass es den Projekten relativ leicht fiel, auf der Ebene des Wissens konkrete Ziele zu formulieren. Auf der Haltungsebene war zu beobachten, dass beispielsweise die Operationalisierung des Ziels, „Die Teilnehmenden sind in ihrer politischen Persönlichkeit gestärkt“ die Projekte vor große Herausforderungen stellte. Eine Operationalisierung ist

jedoch die Voraussetzung für die konkrete und im Rahmen von Selbst- oder fremdevaluation überprüfbare Umsetzung des Ziels. Alle drei Projekte zielen relativ wenig auf die Handlungsebene ab. So werden hier jeweils nur ein oder zwei Ziele angegeben. Ziele auf der Ebene der Lebenslagen werden nur von einem Projekt formuliert. Dies spiegelt den Eindruck, dass die Angebote vor allem Wissen vermitteln sollen, wider.

4.5.3 Bereich Materialentwicklung

Im Bereich der Materialentwicklung stehen die Kooperationen mit anderen Akteuren während des Entwicklungsprozesses und die angestrebten Resultate im Vordergrund. Eines der acht Projekte führt zu 100 % Materialentwicklung durch, bei den anderen beläuft sich der Anteil auf 10 % bis 30 %. Sechs Projekte beziehen Expertinnen und Experten – in allen Fällen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler –, vier Jugendliche und junge Erwachsene, drei pädagogische Fachkräfte, zwei sozialräumliche Akteure (Jugend- und Sozialarbeiter/innen bzw. Jugendbildungseinrichtungen) und ein Projekt „Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angrenzender Bereiche“ ein. Ein Träger involviert keinerlei externe Akteure in den Erstellungsprozess ihrer Materialien.

Für die angestrebten Resultate im Bereich Materialentwicklung waren Mehrfachnennungen möglich. Sechs von acht Projekten, die Materialien entwickeln, erstellen pädagogisch-didaktische Handreichungen, fünf thematische Handreichungen⁴⁶. Zudem erstellen zwei Projekte Methodensammlungen und jeweils eins ein Internetportal, eine Beratungswebseite, eine Ausstellung oder einen Materialkoffer. Der Großteil der Materialien wird für den Einsatz in Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen und Jugendeinrichtungen erarbeitet. In drei Fällen können sie für die Fort- und Weiterbildung herangezogen werden und in nur einem Fall sind die Materialien auch für Ausbildungsstätten oder Betriebe konzipiert.

⁴⁶ Es ist zu vermuten, dass es sich in einigen Fällen um die gleichen Publikationen handelt, die von den Projekten bereits als angestrebte Resultate im Bereich Forschung genannt wurden. Somit sind die Resultate dieser zwei Kapitel nicht aufaddierbar.

5 Darstellung der Evaluationsergebnisse im Themen übergreifenden Programmbereich

Im Gegensatz zu allen anderen Modellprojekten der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ arbeitet ein Träger Themen übergreifend. Durch den Ansatz, der vor allem auf die Unvereinbarkeit zwischen Extremismus und Demokratie fokussiert, werden in den Maßnahmen oftmals gleichzeitig mehrere, als extremistische deklarierte Phänomene, bearbeitet⁴⁷. Dies hat zur Folge, dass dieses Vorhaben mit seinen drei Teilprojekten nicht einem der beiden Themenbereiche zuzuordnen war. Die Gliederung der Darstellung folgt der Logik der beiden vorangegangenen Berichtskapitel. Die im Folgenden getroffenen Aussagen beziehen sich auf lediglich ein Projekt.

5.1 Projektressourcen

5.1.1 Laufzeiten der Projekte

Das Projekt hat eine Laufzeit von einem Jahr und wird ggf. um ein weiteres Jahr verlängert.

5.1.2 Finanzielle Ausstattung der Projekte

Für das Jahr 2011 beantragte der Träger für die drei Teilprojekte insgesamt rd. 31.000 €.

5.1.3 Teamzusammensetzung

Insgesamt werden die drei Teilprojekte von sieben hauptamtlich Beschäftigten des Trägers betreut. Vier der sieben Personen sind männlich, ein Mitarbeiter hat einen Migrationshintergrund. Die Projektleiter sind alle männlich. Die im Projekt Angestellten arbeiten Vollzeit beim Träger, wobei keinerlei Personalkosten beantragt wurden und davon auszugehen ist, dass nur ein geringerer Teil der Arbeitszeit der Projektumsetzenden für das Modellprojekt der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ aufgebracht wird. Die Projektmitarbeiter/innen haben einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss oder eine Ausbildung im höheren Polizeidienst.

Insgesamt sind im Projekt fünf männliche Honorarkräfte mit einem monatlichen Gesamtarbeitsumfang von 45 Stunden tätig. Die Honorar-

kräfte haben entweder einen Hochschulabschluss oder befinden sich noch im Studium.

5.1.4 Trägerstruktur

Der Träger ist öffentlich rechtlich organisiert. Die bisherigen Hauptarbeits-schwerpunkte der Präventionsarbeit lagen in Aufklärung, Beratung, Vortragsveranstaltungen, Lehrerfortbildungen, Weiterbildungen, interkultureller Bildung und Beobachtung des politischen Extremismus. Die Hauptzielgruppen waren hierbei Jugendliche und junge Erwachsene, Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal.

Vorerfahrung in anderen Präventionsprogrammen sammelte der Träger in „kompetent. für Demokratie“ und „VIELFALT TUT GUT“, wo er nach eigenen Angaben ein Projekt im Cluster IV „Früh ansetzende Prävention“ durchführte. Ferner ist der Träger im Bereich der Beratungsnetzwerke aktiv. Sowohl das Thema „islamistischer Extremismus“ als auch „Linksextremismus“ waren vor Projektbeginn ein Teilbereich der Arbeit des Trägers und sind dies auch aktuell.

Der Träger hat seinen Sitz in der Großstadt eines Flächenbundeslandes und agiert ausschließlich in diesem Bundesland. Der Versuch, in kleineren Städten mit Veranstaltungen präsent zu sein, wird in einem Teilprojekt bewusst angestrebt.

5.1.5 Netzwerke und Kooperationspartner

Im Rahmen des Modellprojekts kooperiert der Träger mit Gymnasien, außerschulischen Bildungseinrichtungen, Jugendeinrichtungen, Moscheen, Synagogen, Jugendämtern, der Polizei, dem Verfassungsschutz und anderen Präventionspartnern.

Die Kooperation mit den Jugendeinrichtungen wurde erst kurz vor Projektbeginn eingegangen und die Zusammenarbeit mit den Moscheen entwickelte sich während der Projektarbeit. Alle anderen Kooperationen haben hingegen schon langjährig Bestand.

In allen Fällen ist ein Ziel der Kooperation der Zugang zu den Zielgruppen. Um den Zugang zu pädagogischen Materialien zu erlangen, wurden Kooperationen mit dem Verfassungsschutz und dem Jugendamt eingegangen. Der Informationsaustausch zum Thema „islamistischer Extremismus“ oder „Linksextremismus“ war Bestandteil aller Kooperationen, außer jener mit den Moscheen. Dies verwundert in der Hinsicht, dass Moscheen durch ihre Expertise in religiösen Fragen durchaus Anregungen zum Thema geben könnten. Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ nutzen immerhin die Hälfte der Projekte ihre Kooperation mit den Moscheen zum thematischen Austausch (siehe Kapitel 3.1.5). Darüber hinaus gehende Kooperationsziele wurden vom Träger nicht angestrebt.

⁴⁷ Im September 2011 nahm ein weiteres Projekt seine Arbeit auf, das sowohl das Thema „islamistischer Extremismus“ als auch „Linksextremismus“ behandelt. Aufgrund der bisher sehr kurzen Laufzeit ist es nicht Gegenstand dieses Berichts. Ob dieses Projekt nach einem ähnlichen Ansatz vorgeht, wie der Träger des hier beschriebenen Projekts muss im Laufe des kommenden Jahres untersucht werden.

5.1.6 Förderliche und hinderliche Faktoren für die Projektumsetzung

Für die genannten Aspekte kann nur teilweise eine Aussage über die damit verbundenen hinderlichen oder förderlichen Faktoren getroffen werden. Die finanzielle Ausstattung wird von den Projektumsetzenden als förderlich für das Projekt gesehen. Zudem wurde die Offenheit der Kooperationspartner für die methodischen Ansätze des Projekts positiv hervorgehoben, während sich das starre Curriculum in den Schulen negativ auf die Projektumsetzung auswirkte.

5.2 Kontext

5.2.1 Wissenschaftliche und pädagogische Bestandsaufnahme

Die in den Kapiteln 3.2.2 und 4.2.2 dargestellten Befunde zum aktuellen Stand der wissenschaftlichen Debatte um die Themen „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ sowie der Mangel an pädagogischen Materialien treffen für dieses Projekt gleichfalls zu. Inwieweit sich diese Defizite aber auf die Arbeit des Trägers niederschlagen, kann nach den vorliegenden Informationen nicht endgültig beurteilt werden. Auf die Arbeit des Trägers wirkt sich vorteilhaft aus, dass er durch seinen extremismustheoretisch orientierten Ansatz auf Methoden aus dem Bereich der Rechtsextremismusprävention zurückgreift und diese auf die anderen Themenfelder überträgt (siehe hierzu kritisch Kapitel 6.1.2). Es ist also davon auszugehen, dass sich der Mangel an pädagogischen Materialien, v. a. im Themenfeld „Linksextremismus“, in vergleichsweise geringem Maße auf die Arbeit des Trägers niederschlägt.

5.3 Problembeschreibung

5.3.1 Charakter der Problembeschreibungen

Informationen über die Problembeschreibung, wie sie der Träger vornimmt, sind den Telefoninterviews, den Anträgen und den Monitoringdaten zu entnehmen und haben in den jeweiligen Teilprojekten eine unterschiedliche Reichweite. Während in einem Teilprojekt v. a. das Fehlen einer themenbezogenen Planspielmethode in der Region genannt wurde, steht in einem anderen Teilbereich das Aufkommen von Antisemitismus in muslimischen Milieus im Mittelpunkt. Das Problem, auf welches das dritte Teilprojekt reagiert, wurde mit den Begrifflichkeiten „Politischer Extremismus“, „Gewalt“, „Ablehnung demokratischer Werte“, „Demokratie- und Toleranzdefizit“, „Rassismus und Nationalismus“ eher allgemein beschrieben. Aufgrund der weiteren Tätigkeitsfelder des Trägers ist davon auszugehen, dass sich die Teilprojekte in ihrer Präventionsarbeit eher auf sicherheitspolitisch geprägte Definitionen von „Linksextremismus“ und „islamistischer Extremismus“ beziehen.

5.4 Zielgruppe(n)

5.4.1 Angestrebte Zielgruppe(n)

In den Projektteilen strebt der Träger an, Jugendliche und junge Erwachsene sowohl als Teilnehmende als auch als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu erreichen. Außerdem sind Erwachsene in einer multiplizierenden Rolle Zielgruppe. Die an den Projekten teilnehmenden Jugendlichen sind Schüler/innen im Klassenverband der 11. und 12. Klasse. Die jugendlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sind zwischen 19 bis 27 Jahren alt. Die erwachsenen Teilnehmenden an den Veranstaltungen sind Lehrkräfte, Sozialarbeiter/innen sowie Mitarbeiter/innen von Behörden und Verwaltung, die in ihrer beruflichen Tätigkeit mit Jugendlichen arbeiten, oder Angehörige muslimischer Verbände. In einem anderen Teilprojekt sind dies Träger gesellschaftlicher Verantwortung, wie Bürgermeister, Verwaltungsbeamte, interessierte Öffentlichkeit und engagierte Bürger/innen, die in ihrem eigenen beruflichen und sozialen Umfeld wirken sollen.

5.4.2 Strategien der Zielgruppenerreichung

Die Zielgruppe erreicht der Träger über Werbung an Schulen, in der Lokalpresse oder über seine Kooperationspartner.

5.5 Aktivitäten und angestrebte Resultate

Die Aktivitäten der drei Teilbereiche bestehen insgesamt aus 80 % pädagogischer Praxis und zu etwa 20 % aus Materialentwicklung. Forschung findet in diesem Modellprojekt nicht statt.

5.5.1 Bereich pädagogische Praxis

Die Hauptaktivitäten im Bereich der pädagogischen Praxis sind die Durchführung und Entwicklung von Bildungsprojekten sowie die Entwicklung von Beratungsstrategien und Vernetzung. Die höchste Priorität der methodischen Ansätze hat das soziale Lernen, gefolgt von Ansätzen (inter-)kulturellen und (inter-)religiösen Lernens. Der Ansatz des antirassistischen Lernens spielt eine untergeordnete Rolle. In die Aktivitäten wurden pädagogische Fachkräfte, Wissenschaftler/innen sowie Sozial- und Jugendarbeiter/innen einbezogen. Die beiden Letztgenannten wurden lediglich in die Durchführung der Veranstaltungen mit einbezogen.

Resultate im Bereich der pädagogischen Praxis werden auf mehreren Ebenen angestrebt. Auf der Wissensebene soll das Bewusstsein über die Gefahren von „Linksextremismus“ und Islamismus geschärft werden, während auf der Haltungsebene die Empathie-Fähigkeit bei jungen

Menschen für andere Kulturen und eine partielle Immunisierung gegen islamistische Einflussfaktoren entwickelt werden sollen. Zudem ist es das Ziel, dass die Teilnehmenden die Demokratie als schützenswert ansehen und erkennen, dass das „geregelt Verfahren der Entscheidungsfindung“ wichtiger Bestandteil der Demokratie ist. Auf der Handlungs- und Lebenslagenebene werden keine Ziele formuliert.

5.5.2 Bereich Materialentwicklung

In die Entwicklung der Materialien bezog der Träger pädagogische Fachkräfte ein. Dies geschah in Form einer gemeinsamen Planung und Durchführung der Materialentwicklung.

Als Ziel der Materialentwicklung benennt das Projekt die Erstellung einzelner Materialien bzw. einer Materialsammlung mit dem inhaltlichen Fokus auf die Auseinandersetzung mit der wehrhaften Demokratie und der Unvereinbarkeit von Demokratie und Extremismus. Die Materialien sollen in Schulen, außerschulischen Bildungseinrichtungen und Jugendeinrichtungen eingesetzt werden.

6 Stimmigkeit der Handlungslogik der Projekte und Kongruenz der Modellprojekte zum Programm

Für das Erreichen von Projekt- und Programmzielen ist die Stimmigkeit der Handlungslogik der Projekte und deren Kongruenz zum Programm eine zentrale Bedingung. Als stimmig kann man Projekte bezeichnen, die in ihrer Handlungslogik schlüssig sind (siehe hierzu Kapitel 2.1). Der Grad der Stimmigkeit/Kongruenz der Projektlogik lässt sich auf drei Ebenen darstellen:

- 1) Projektintern lässt sich die Stimmigkeit des Verhältnisses von Projektkontext, Problembeschreibung, Ressource, Aktivität und angestrebtem Projektziel zueinander bestimmen.
- 2) Die Projekte mit ihren inhaltlichen und methodischen Ansätzen können des Weiteren zu den in den Leitlinien beschriebenen Themencluster des Bundesprogramms ins Verhältnis gesetzt werden.
- 3) Schließlich lassen sich die Kongruenzen der Projekte, in Bezug auf das Programm, untersuchen. Dabei spielen die Bezugnahme der Projekte, auf die in den Leitlinien benannten Zielgruppen, Fragen der Übertragbarkeit der Ansätze sowie die numerische Besetzung der Themencluster eine zentrale Rolle.

Diesen drei beschriebenen Ebenen der Projektkongruenzen/-stimmigkeit widmet sich der vorliegende Berichtsteil.

6.1 Projektinterne Stimmigkeit

Im folgenden Kapitel sollen die Projekte auf ihre innere Stimmigkeit hin untersucht werden. Im Zentrum der Analyse steht dabei, inwieweit nach bisherigem Erkenntnisstand die jeweilige Handlungslogik, welche die Projekte rekonstruieren, aus der Perspektive der Wissenschaftlichen Begleitung plausibel ist und an welchen Stellen noch Nachsteuerungsbedarf besteht. Es werden dabei jene Aspekte dargelegt, die Auffälligkeiten aufwiesen und zu denen zum jetzigen Zeitpunkt der Projektumsetzungen stichhaltige Aussagen getroffen werden konnten. In diesem Abschnitt werden die einzelnen Aspekte nach den Themenbereichen getrennt dargestellt. Der Hauptfokus liegt dabei auf den intensiv begleiteten Projekten, da zu diesen entwickelte Logische Modelle und somit detaillierte Informationen vorliegen, die geeignet sind, die hier zu bearbeitenden Fragen zu beantworten (siehe hierzu Kapitel 2.2.1). In Einzelfällen konnten Hinweise aus der Analyse weiterer Projekte hinzugezogen werden. In den beiden Themenbereichen „Linksextremismus“ und „islamischer Extremis-

mus“ flossen jeweils drei intensiv begleitete Projekte in die Analyse ein⁴⁸. Aufgrund der geringen Stichprobe und der Spezifika der Kriterien für die Sampleauswahl intensiv begleiteter Projekte (siehe Kapitel 2) sind die Ergebnisse nicht repräsentativ für den jeweiligen Themenbereich. Außerdem sind keine Vergleiche zwischen „islamistischem Extremismus“ und „Linksextremismus“ möglich, auch wenn in Einzelfällen bereits erste Hinweise auf Parallelen und Unterschiede vorliegen.

Die Wissenschaftliche Begleitung weist darauf hin, dass insbesondere in stark erprobenden Projekten in neuen Themenfeldern leichte Brüche und Inkongruenzen der Handlungslogik von Projekten eine häufige Erscheinung darstellen. Jedoch sollte im Projektverlauf Inkongruenz explizit reflektiert und bearbeitet werden.

6.1.1 Programmbereich „islamistischer Extremismus“⁴⁹

Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ zeigen sich unter dem Fokus „Stimmigkeit der Handlungslogik“ Auffälligkeiten in drei Bereichen:

• Stimmigkeit zwischen Problembeschreibung und angestrebter Zielgruppe

Die Problembeschreibungen der Modellprojekte sind von großer Heterogenität gekennzeichnet, dennoch soll im Folgenden dargestellt werden, inwieweit die Problembeschreibungen der Projekte die Zielgruppenwahl plausibilisieren.

Es zeigen sich hierbei insbesondere Unterschiede zwischen der inhalts- und zielgruppenbezogenen „Enge“ und „Weite“ der Problem- sowie der Zielgruppenbeschreibungen. In einem Projekt wird die Problem- beschreibung inhaltlich sehr weit aufgespannt und reicht von allgemeinen gesellschaftlichen bis zu jugendspezifischen Problemen. Zusätzlich ist die Zielgruppenbeschreibung sehr „weit“ und umfasst Jugendliche in Schul- klassen, gewaltorientierte Jugendliche, Eltern ebenso, wie diverse Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Bei der In-Bezug-Setzung der „weiten“ Problembeschreibung zur „weiten“ Zielgruppe fällt auf, dass insbesondere bei den Eltern und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die konkreten Problemlagen nicht dezidiert herausgearbeitet wurden.⁵⁰ In

⁴⁸ Methodisch erschwerend für die Einschätzung projektinterner Kongruenzen wirkt, dass die Logischen Modelle mit den intensiv begleiteten Projekten teilweise projektressourcenbeding- noch nicht vollständig erarbeitet werden konnten. So blieben beispielsweise bei zwei Projekten die Zielformulierungen zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch in Stichpunkten vor.

⁴⁹ Für das Sample im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ ist kennzeichnend, dass die ausgewählten Projekte sowohl einen hohen Gegenstandsbezug als auch eine hohe Konzept- qualität aufweisen.

⁵⁰ Dies könnte aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung an dem umfassenden Konzept sozialräumlicher Ansätze und/oder an den aktuellen Projektaktivitäten zum Zeitpunkt der Er- stellung der Logischen Modelle liegen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde noch nicht mit Eltern und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gearbeitet.

einem anderen Fall formuliert das Projekt eine inhaltlich „weite“ Problem- beschreibung und wählt eine „enge“/spezifische Zielgruppe. Die Problem- beschreibung beinhaltet eine Charakteristik des Phänomens „islamistischem Extremismus“, die polarisierte gesellschaftliche Debatte um den Islam in Deutschland und die gestiegene Popularität von islamistischen Strömungen. Die ausgewählten Zielgruppen hingegen sind pädagogische (Fach-)Kräfte und damit sehr spezifische Personenkreise. Die Verbindung zwischen der „weiten“ Problembeschreibung und der „engen“ Zielgruppenbeschreibung ist marginal. Nur am Rande der Problembeschreibung werden die konkreten Probleme der Zielgruppe(n) genannt, auf die das Modellprojekt einwirken will.⁵¹

Im dritten intensiv begleiteten Projekt wurde die Problembeschreibung dezidiert an den Problemlagen der Hauptzielgruppe ausgerichtet. Die Problem- beschreibung ist „eng“ und lässt sich mit der zielgruppen- bezogenen „Enge“ sehr gut ins Verhältnis setzen. So ist die Verbindung Problem- beschreibung und Wahl der Zielgruppe entsprechend stimmig.

Zusammenfassend fällt auf, dass bei Projekten, die eine sehr „weite“ Problem- beschreibung gewählt haben, der Bezug zur Zielgruppe teilweise unstimmig ist. Nach Ansicht der Wissenschaftlichen Begleitung ist es not- wendig, direkte Bezüge von den Problemlagen zu der/den Zielgruppe(n) herzustellen, d. h. konkrete Problemlagen der spezifischen Zielgruppen zu benennen, auf die das Projekt reagiert. Anderenfalls scheint die Auswahl der Zielgruppe nicht konzeptionell geleitet und wirkt vergleichsweise willkürlich.

• Stimmigkeit zwischen Zielgruppe(n) und Zielen

Bei der Analyse der Stimmigkeit zwischen den Zielgruppen und den formulierten Zielen zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der zielgruppen- bezogenen Bedarfsanalyse und/oder des Einbezugs von Nebenzielgruppen.

Bei einem Projekt ist bemerkenswert, dass die Zielsetzungen für die jeweilige Zielgruppe vor dem Hintergrund einer Bedarfsanalyse entwickelt wurden. Entlang der spezifischen Kompetenzen und Bedarfe der zwei aus- gewählten Zielgruppen werden zwei verschiedene Formate entwickelt: Während beispielsweise Lehrkräften im Hinblick auf die Erhöhung der inhaltlichen, d. h. gegenstandsbezogenen Kompetenzen zum Thema „Islam und Islamismus“ zunächst grundlegendes Wissen vermittelt werden soll, wird bei den Teamenden aus dem Milieu zu diesem Inhalt mehr voraus- gesetzt und intensiver thematisch-inhaltlich zu innerislamischer Pluralität und den Graubereichen zwischen Islam und „islamistischem Extremismus“ gearbeitet. Im Hinblick auf die (Weiter-)Bildung didaktischer Fähigkeiten wird bei den Lehrkräften eher eine gesteigerte Motivation zum offenen

51 Als Interpretation dieses Befundes liegt nahe, dass das Projekt entweder eine fachliche Not- wendigkeit in der ausführlichen Kontextualisierung des Problembereichs sieht oder aber Un- sicherheiten bezüglich des eigenen Handlungskonzepts empfindet. Für die Wissenschaftliche Begleitung gibt es einzelne Hinweise, dass erstere Interpretation zutrifft. Abschließend kann dies bisher nicht eingeschätzt werden.

Moderationsprozess mit Schulklassen angestrebt, während den Teamenden grundlegende Fähigkeiten wie professionelle Distanz und pädagogische Moderationsabläufe vermittelt werden sollen. An diesem Beispiel wird sichtbar, dass in dem Projekt die Ziele explizit zielgruppenorientiert formuliert wurden und auf dieser Grundlage verschiedene Formate ent- wickelt werden können.

In zwei Projekten wurden ausschließlich für die primäre Zielgruppe Ziele formuliert, während für die Nebenzielgruppen keine Ziele benannt wurden. Dabei verstellte möglicherweise bei einem Vorhaben die Konzentration auf die Zielgruppe Musliminnen und Muslimen den Blick auf die nicht- muslimischen Jugendlichen in heterogen zusammengesetzte Klasse- settings. In einem anderen interkulturellen Begegnungsprojekt wurden keine Zielsetzungen hinsichtlich der Veränderung und Stabilisierung von Wissen, Einstellungen, Handlungen und Lebenslagen für die mehrheitsgesellschaft- lichen Akteure erarbeitet.⁵²

Bei einem anderen Projekt, welches sich mit den eigenen Aktivitäten an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wendet, fällt auf, dass es Jugend- liche, die über die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erreicht werden, zunächst als ihre direkte Zielgruppe (und nicht als indirekte Zielgruppe) beschrieb. Die „Vermittlungsbrücke“ zwischen den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und den teilnehmenden Jugendlichen wurde konzeptionell vernachlässigt: Welche Faktoren berücksichtigt werden müssen, damit durch die Kommunikation zwischen Multiplikatorinnen/Multiplikatoren und den Jugendlichen die formulierten Ziele erreicht werden können, wurde aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung noch nicht ausreichend berück- sichtigt.⁵³

Aus der Analyse der drei intensiv begleiteten Projekte lässt sich zu- sammenfassend konstatieren, dass die Projekte sich bewusster als bisher damit auseinandersetzen sollten, welche Merkmale und Bedarfe ihre an- gestrebte Zielgruppe mitbringen. Zum einen sollten Projekte mit heterogen zusammengesetzten Zielgruppen darauf achten, auch auf die Bedarfe und Bedürfnisse der Nebenzielgruppe einzugehen. Zum anderen ist für die Projekte empfehlenswert, sich bewusst zu machen, welche ihre direkten und welche ihre indirekt angestrebten Zielgruppen sind. Für die Projektplanung und Konzeptionierung der Angebote müssen zunächst die gewünschten Veränderungen bei der indirekten Zielgruppe (z. B. Jugendliche und junge Erwachsene) genau formuliert sein, damit anschließend für die direkte Ziel- gruppe (z. B. Multiplikatorinnen/Multiplikatoren) darauf abgestimmte Ziele formuliert werden können. Jedoch sollte die Zielsetzung für die direkte Zielgruppe nicht vernachlässigt werden. Anderenfalls kann die Ziel- erreichung der direkten Projektangebote nicht adäquat überprüft werden kann.

52 Dies lässt sich aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung mit der langfristigen Arbeit mit der Hauptzielgruppe erklären. Die Nebenzielgruppe wird im Gegensatz dazu nur punktuell in die Projektaktivitäten einbezogen.

53 Dies könnte aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung an der frühen Projektphase zum Zeitpunkt der Erstellung der Logischen Modelle liegen.

• **Stimmigkeit zwischen Zielen und Aktivitäten**

Hinsichtlich der Stimmigkeit zwischen den formulierten Zielen und den Projektaktivitäten gibt es Unterschiede in dem Detaillierungsgrad von Zielen und dem Verhältnis zu strukturellen und methodischen Rahmenbedingungen.

In einem Projekt wurden verhältnismäßig kleinteilige Ziele formuliert, weshalb direkte Bezüge zu einzelnen Aktivitäten, Angeboten und Produkten herstellbar sind. Dadurch können Maßnahmen jeweils zielgeleitet geplant und umgesetzt werden.

In einem anderen Projekt werden für die Zielgruppe dezidierte Wissensziele formuliert. So sollen die Teilnehmenden beispielsweise nach dem Besuch des Angebots verschiedene Definitionen von Extremismus kennen. Im Gegensatz dazu arbeitet das Projekt auf der methodischen Ebene jedoch stark partizipativ und übergibt den Projektteilnehmenden die primäre Verantwortung für die inhaltliche Ausgestaltung der Angebote. Die Mehrheit der übrigen Projekte bestätigt, dass muslimische Zielgruppen die Thematisierung von „islamistischen Extremismus“ eher als stigmatisierend empfinden und das Themenfeld tendenziell meiden. Entsprechend erscheint das Verhältnis der dezidierten Zielformulierung auf der Wissens-ebene zu den methodischen Ansätzen unstimmtig.

In einem anderen Projekt werden für interreligiöse Dialoge, welche teilweise in zwei Schulstunden angeregt werden sollen, Lernziele formuliert, die in der Kürze und Einmaligkeit der Veranstaltung ggf. nicht eingelöst werden können. So sollen die Schüler/innen nach dem Abschluss des Angebots ihre Haltungen zu anderen Religionen verändern und mehr Selbstverantwortung übernehmen. Bei der Anlage des Formats, insbesondere der kurzen Dauer der Einzelveranstaltung, sind diese weitreichenden persönlichen Veränderungsprozesse nicht plausibel erreichbar.

Bezogen auf die Analyse der drei intensiv begleiteten Projekte fällt auf, dass die Zielformulierungen der Projekte im Regelfall sehr weit und zum Teil unrealistisch formuliert worden sind. Sie drücken zwar eine Grundausrichtung des Projekts im Sinne von Leitzielen aus, geben aber für die konkreten Handlungen der Projekte wenig Anhaltspunkte und können hinsichtlich der Zielerreichung nicht überprüft werden. Zum einen gilt es für die Projekte zu reflektieren, ob diese Ziele kleinteiliger formuliert werden können. Und zum anderen sollte reflektiert werden, ob die Ziele mit dem methodischen Ansatz des Projekts oder mit der strukturellen Anlage der Angebote wie z. B. deren Dauer realistisch erreicht werden können.

6.1.2 **Programmbereich „Linksextremismus“**

Im Programmbereich „Linksextremismus“ sind aus der Sicht der wissenschaftlichen Begleitung vier Aspekte hinsichtlich der Stimmigkeit der Handlungslogiken zentral:

• **Stimmigkeit zwischen Problembeschreibung und angestrebter Zielgruppe**

Die Projekte im Bereich „Linksextremismus“ zeichnen sich durch große

Heterogenität in der Problembeschreibung aus. Auffällig ist dies v. a. hinsichtlich der „Enge“ und „Weite“ der Problemanalysen im Hinblick auf den Gegenstand „Linksextremismus“ und die angestrebte(n) Zielgruppe(n) (siehe Kapitel 4.3). Das Projekt, welches sich in seiner Problembeschreibung auf den gut eingrenzbareren Inhalt „israelbezogener Antisemitismus“ beschränkt, benennt eine Zielgruppe, die der Problembeschreibung gerecht wird: Es wird die Erreichung von Teilnehmenden angestrebt, die bereits Vorwissen zu Antisemitismus haben und in ihrer Arbeit als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Bereichen arbeiten, in denen sie mit dem Thema konfrontiert werden könnten. Hier geht der Träger aktiv auf Personen und Kooperationspartner aus dem linkspolitischen Bereich zu. Begründet wird dies durch die Verankerung von israelbezogenem Antisemitismus in einer antiimperialistischen Ideologie, die in linkspolitischen Kreisen nach wie vor weit verbreitet ist.

Gänzlich anders stellt sich die Problembeschreibung bei einem zweiten intensiv begleiteten Projekt dar. Hier wird mit der Orientierungslosigkeit in der modernen Gesellschaft ein Problem benannt, wovon sehr viele Jugendliche in unterschiedlichen Lebenslagen mehr oder weniger stark betroffen sind. Die angesprochenen Zielgruppen sind dem entsprechend kaum eingegrenzt, wobei sich die konkreten Angebote eher an bildungsnahe und kulturinteressierte Jugendliche richten. Hier ist nicht erkennbar, dass Jugendliche, die als überdurchschnittlich orientierungslos gelten, ausgemacht und angesprochen werden.

Eine sehr spezifische Problembeschreibung hatte ursprünglich das dritte Projekt, welches ideologisch motiviertes Gewalthandeln in den Blick nahm. Diese wiederum sehr spezifische Zielgruppe der „linksextremistisch“ motivierten Gewalttäter/innen ergab sich aus der konsequenten Weiterführung der Problemanalyse. Obwohl das Verhältnis der Problembeschreibung und angestrebter Zielgruppe schlüssig wirkt, hat das Projekt in der konkreten Umsetzung erhebliche Probleme, die beschriebene Zielgruppe zu erreichen (siehe auch Kapitel 4.4).

Im Programmbereich wird deutlich, dass viele Projekte eine sehr allgemeine und weitreichende Problembeschreibung formulieren, die weder inhaltlich noch Zielgruppenbezogen eingegrenzt bzw. konkretisiert ist. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass oft unspezifische Zielgruppen angesprochen werden. Eine pointierte Problembeschreibung würde die Eingrenzung der angestrebten Zielgruppen erleichtern und es ermöglichen, Maßnahmen passgenauer auf diese zuzuschneiden.

• **Stimmigkeit zwischen Problembeschreibung und Aktivitäten**

Bei den im Programmbereich bisher geplanten Aktivitäten fällt auf, dass sie in hohem Maße von dem Charakter der Problembeschreibung beeinflusst sind. Der Träger mit einer engen und konkreten Problembeschreibung leitet seine Aktivitäten dementsprechend von dieser Analyse ab und fokussiert auf einen bestimmten Inhalt.

Der Träger mit einer sehr weiten Problembeschreibung hat die Schwierigkeit, konkrete Themen zu finden, die auf diese Beschreibung rekurrieren. So führt er beispielsweise Maßnahmen zur RAF, der Stasi und

autonomen Antifaschistinnen und Antifaschisten durch. Die Vielfaltigkeit der Themen hat zur Folge, dass aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung keine inhaltliche Klammer zu erkennen ist, außer, dass alle Themen mit „Linksextremismus“ im weiteren Sinne zu tun haben. Erschwerend für die Eingrenzung des Themenfeldes kommt hinzu, dass der Gegenstand „Linksextremismus“ noch nicht ausreichend erforscht und spezifiziert ist (siehe dazu Kapitel 4.2.2).

Auch bei manch anderen Projekten aus diesem Programmbereich mit einer wenig eingegrenzten Problembeschreibung wirkt das Herausgreifen bestimmter Inhalte aus dem unscharf eingegrenzten und heterogenen Feld „Linksextremismus“ wenig konzeptionell vorbereitet. Hier wäre eine Konzentration auf einen jugendrelevanten Aspekt von dem, was von sicherheitspolitischen Akteuren unter „Linksextremismus“ gefasst wird, zielführender.

• **Stimmigkeit zwischen Träger und Zielgruppe / Zielgruppen- erreichung**

Für eine Gewinnung von fokussierten oder zentrierten Zielgruppen, also Teilnehmer/innen aus linken Milieus oder militanten linken Szenen (siehe Kapitel 2.2.2), hat sich gezeigt, dass das Vorgehen und Renommee des Trägers eine wichtige Rolle spielt (siehe Kapitel 4.4). An dieser Stelle wird kurz dargelegt, welche Schlüsse für die Projekte gezogen werden können.

Ein Träger mit wenigen Erfahrungen im Bereich der politischen Bildung und fehlendem Renommee in linkspolitischen Kreisen hat erhebliche Schwierigkeiten, eine fokussierte Zielgruppe für die Maßnahmen zu gewinnen. Die Projektumsetzenden zeigten sich gegenüber dem Misstrauen, dass ihnen entgegen gebracht wurde, überrascht. Dieser Fall lässt den Schluss zu, dass dem Träger das Vertrauen der potenziellen Zielgruppe fehlte.

Ein Träger mit wenigen Erfahrungen im Bereich der politischen Bildung und fehlendem Renommee in linkspolitischen Kreisen hat erhebliche Schwierigkeiten, eine fokussierte, d. h. der linken Szene angehörige Zielgruppe für die Maßnahmen zu gewinnen. Die Projektumsetzenden zeigten sich gegenüber dem Misstrauen, dass ihnen entgegen gebracht wurde, überrascht. Dieser Fall lässt den Schluss zu, dass dem Träger das Vertrauen der potenziellen Zielgruppe fehlte.

Ein anderer Träger kann auf ein großes Renommee in linkspolitischen Kreisen durch sein Engagement gegen „Rechts“ zurückgreifen. Dies führte dazu, dass sich die Zielgruppe – trotz Vorbehalten gegenüber dem Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ – für eine Teilnahme an Veranstaltungen gewinnen ließ.

Der dritte Träger versucht nicht direkt, sondern über seine Kooperationspartner an die zentrierte Zielgruppe heranzutreten und ist somit auf eine gute Kooperationsstruktur angewiesen. Diese hat er v. a. im Bereich der öffentlichen Institutionen und auch ansatzweise in linkspolitischen Kreisen. Jedoch erweist sich für Kooperationen mit diesen der Programmkontext als hinderlich, da das Bundesprogramm in weiten Teilen des linkspolitischen Spektrums abgelehnt wird.

Ein nicht intensiv begleitetes Projekt mit hohem Forschungsanteil hat bedingt durch sein langjähriges Engagement in der Rechtsextremismusprävention den Vorteil, über direkten Zugang zu und Vertrauen in der Zielgruppe zu verfügen. Der Zugang konnte allerdings nur durch intensive Pflege der Kontakte erreicht werden.

Bei anderen Trägern ist festzustellen, dass sich die als konservativ wahrgenommene Träger auf Schulklassen oder andere allgemeine Zielgruppen beschränken. Dies ist aufgrund der bisher im Programm gemachten Erfahrungen angemessen, da nicht davon auszugehen ist, dass sich zentrierte oder fokussierte Zielgruppen, d. h. Angehöriger militanter linker Szenen bzw. linker Szenen für eine Maßnahme von Trägern gewinnen lassen, die als politisch gegensätzlich eingeschätzt werden. Träger, die planen, mit ihrer Maßnahme fokussierte oder zentrierte Zielgruppen zu erreichen, sollten dabei genau analysieren, ob ihr Vorgehen umsetzbar ist, ohne unverhältnismäßig viele Ressourcen für die Gewinnung von Teilnehmenden aufzubringen. Zentral für einen gelungenen Zugang ist ein Vertrauen bei der angestrebten Zielgruppe, welches stärker als das viel verbreitete Misstrauen dem Bundesprogramm gegenüber wiegt.

• **Stimmigkeit zwischen Bestandsaufnahme und Aktivitäten**

Die wissenschaftlichen und pädagogischen Bestände, auf welche die Projekte zurückgreifen können (siehe hierzu Kapitel 4.2.2), variieren stark nach der Art und Weise der Problembeschreibung. Deswegen spielen sie eine verschieden stark ausgeprägte Rolle für die Aktivitäten der Projekte.

Das Projekt, welches zu israelbezogenem Antisemitismus arbeitet, kann auf einige empirische Untersuchungen und Analysen zurückgreifen. Außerdem ist es eines der wenigen Projekte, die auf ausgearbeitete Methoden zu ihrem Themenfeld zurückgreifen. Expertisen von den Entwicklern dieser Methoden fließen durch Honorarkräfte in die Aktivitäten des Projekts mit ein. Nach Einschätzung der Wissenschaftlichen Begleitung nutzt der Träger das Potenzial des vorhandenen Kenntnis- und Materialbestandes zum Thema gut aus.

Die anderen beiden intensiv begleiteten Projekte mit inhaltlichem Bezug zu „Linksextremismus“ finden aufgrund der mangelnden Erforschung dieses Gegenstands wenig vor. Auch für ihre pädagogische Praxis können sie auf nahezu keine themenspezifischen Methoden zurückgreifen. Während ein Projekt seine Vorerfahrungen an methodischen Ansätzen aus dem Bereich der Rechtsextremismusprävention nutzt, entwickelt das andere die meisten Maßnahmen neu.

Trotz des vergleichsweise geringen Bestands an wissenschaftlichen und pädagogischen Ausführungen, kann davon gesprochen werden, dass die Projekte den vorhandenen Bestand gut nutzen. Die Wissenschaftliche Begleitung begrüßt es sehr, dass von den Projekten auch aktuelle Entwicklungen im Themenfeld beachtet werden.

Kritisch anzumerken ist an dieser Stelle eine allzu intensive und unreflektierte Übertragung von Konzepten aus der Rechtsextremismusprävention. Dieses Vorgehen ist aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung problematisch, da Parallelen in den Radikalisierungsprozessen, Ein- und

Ausstiegskarrieren, Charakterstrukturen oder Einstellungsmustern zwischen Rechts- und „Linksextremismus“ nicht belegt und nach Einschätzung einiger Wissenschaftler/innen nicht vorhanden sind.⁵⁴

6.2 Projektkongruenzen auf Ebene der Themencluster

Im Rahmen einer Programmevaluation ist ebenso von Bedeutung, inwieweit Kongruenzen zwischen den Projekten und den Themenclustern des Programms bestehen. In der Beschreibung der Themencluster in den Leitlinien sind inhaltliche und methodische Ansätze formuliert, deren Übereinstimmung mit den Ansätzen der umgesetzten Projekte im Folgenden untersucht werden soll.

Bei der Zuordnung der Modellprojekte zu den einzelnen Clustern orientierte sich die Wissenschaftliche Begleitung an einer Aufstellung des BMFSFJ vom 12.09.2011 (BMFSFJ 2011b). Projekte, die in dieser Aufstellung nicht enthalten sind, werden nach einer Aufstellung vom 15.11.2010 den Clustern zugeordnet (BMFSFJ 2010). Dieser Einteilung folgend, setzen im Bereich „islamistischer Extremismus“ sechs Träger Modellprojekte in Cluster I (Bildungsprojekte mit jungen Menschen), sechs Projekte im Cluster II (Sozialräumliche Ansätze) und fünf Projekte im Cluster III (Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren) um.⁵⁵

Im Bereich „Linksextremismus“ arbeiten sieben Projekte im Cluster I, drei im Cluster II und zwei im Cluster III. Inwieweit die Projekte den in den Leitlinien beschriebenen Ausgestaltungen der Cluster entsprechen, wird im Folgenden beschrieben.

6.2.1 Themencluster I: Bildungsprojekte mit jungen Menschen

Zum Themencluster I werden in den Leitlinien Konkretisierungen für beide Themenbereiche des Programms vorgenommen, weshalb sich dieses Kapitel analog in jeweils einen Abschnitt zu „islamistischem Extremismus“ und „Linksextremismus“ gliedert.

54 So kommentiert der Konfliktforscher Peter Imbusch die Einführung eines Ausstiegstelefonats für „Linksextreme“ mit folgenden Worten: „Rechtsextreme sind eine homogene Gruppe, in der der Druck auf den Einzelnen sehr groß ist.“ Linksextreme seien viel heterogener, autoritäre Strukturen gebe es da kaum. „Wer keine Lust mehr hat, geht einfach“ (vgl. der tagesspiegel 28.10.2011).

55 Für ein Modellprojekt liegt keine Einteilung des BMFSFJ vor. Die Wissenschaftliche Begleitung würde es analog zu Projekten mit ähnlichen Formaten in das Cluster III einordnen. So fließen in dieses Kapitel Informationen zu 17 Modellprojekten aus dem Themenbereich „islamistischer Extremismus“ ein.

Themenbereich „islamistischer Extremismus“

Dem genannten Themencluster wurden im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ insgesamt sechs Modellprojekte zugeordnet.

Setzt man die sechs in den Leitlinien beschriebenen methodischen Ansätze (siehe Kapitel 2.2.2) ins Verhältnis zu den umgesetzten methodischen Ansätzen der Projekte, so fällt zunächst auf, dass drei Projekte dieses Clusters einen interreligiösen Begegnungsansatz umsetzen. Jedoch wird die Wichtigkeit des Ansatzes für die Arbeit mit den Jugendlichen von den Projekten als eher nachrangig beschrieben.⁵⁶ Der vorgeschlagene Ansatz der intergenerationellen Begegnung wird aktuell von keinem Projekt dieses Clusters durchgeführt.

Ein Projekt setzt laut Selbstaussage einen medienpädagogischen Ansatz um. Ziel ist es, dass die teilnehmenden Jugendlichen Filme, Fotos und Homepages erarbeiten. Die Wissenschaftliche Begleitung schätzt jedoch die Angebote des Projekts primär als kunstpädagogisch ein und macht, bezogen auf die in den Leitlinien genannten Beispiele wie „die Analyse von Medien, Zugänge über Internetplattformen“ (BMFSFJ 2011a, S. 10), daher geringe Projektkongruenzen aus. Weitere zwei Projekte dieses Clusters verfolgen mit geringerer Intensität medienpädagogische Ansätze.

Politische Bildung zu aktuellen Themen, wie gegenwärtige Entwicklungen der „islamischen Welt“, wird in keinem Projekt dieses Clusters mit Jugendlichen dezidiert durchgeführt.⁵⁷ Zwei Projekte arbeiten jedoch politisch-historisch, davon greift eines beispielsweise die deutsch-türkische Geschichte des 20. Jahrhunderts auf. In mindestens einem Projekt ist durch partizipatives Vorgehen das Aufgreifen von aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen möglich.

Als ein vierter erwünschter Ansatz wird in den Leitlinien der Partizipationsansatz genannt. Ein in diesem Cluster gefördertes Projekt bezeichnet diesen methodischen Ansatz als zentral für seine Arbeit. Dabei ist die aktive Beteiligung der Teilnehmenden an der inhaltlichen Schwerpunktsetzung und Ausgestaltung der Veranstaltungen angestrebt. Ein weiteres Projekt verfolgt diesen Ansatz eher peripher.

Den Fokus auf Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung legen laut Monitoringergebnissen drei Modellprojekte dieses Clusters. Für ein Projekt sind dies die wichtigsten Ansätze in der Arbeit mit Jugendlichen.⁵⁸

56 Ein weiteres Projekt dieses Clusters, welches den Hauptfokus auf intrareligiöse Dialoge legt und diese aktuell um interreligiöse Dialogangebote erweitert, hat im Monitoring diesen Ansatz nicht angegeben.

57 Da im Monitoring-Fragebogen der Wissenschaftlichen Begleitung die methodischen Ansätze differenzierter abgefragt werden, kann hier keine abschließende Aussage über die genaue Anzahl der Projekte mit dem übergreifenden Ansatz „politische Bildung“ im Themencluster getroffen werden. Hierbei gibt es deutliche Schnittmengen zu den Projekten, die Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtserziehung umsetzen.

58 Ob bei den Projekten, die diese Antwort angegeben haben, Fragen der Menschenrechte oder Demokratie im Vordergrund stehen, kann nach bisheriger Informationslage der Wissenschaftlichen Begleitung nicht eingeschätzt werden.

Als einen letzten erwünschten Ansatz wird in den Leitlinien der biographische Ansatz beschrieben. Im Monitoring der Wissenschaftlichen Begleitung wurde dieser Ansatz nicht dezidiert erfragt. Jedoch sind der Wissenschaftlichen Begleitung zwei Projekte dieses Clusters bekannt, welche dezidiert an persönlichen Ausgrenzungserfahrungen arbeiten wollen.

Im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ werden somit alle in den Leitlinien genannten methodischen Ansätze von jeweils einzelnen Projekten umgesetzt. Auffällig jedoch ist, dass kein Projekt dieses Clusters dezidiert medienpädagogisch arbeitet und beispielsweise mit Jugendlichen islamistische Internetseiten analysiert.

Hinsichtlich der genannten inhaltlichen Angebote zum Themenfeld „Islam“ ist, bezogen auf die Projektumsetzungen, auffällig, dass zu Glaubensgrundsätzen des Islam (z. B. die fünf Säulen des Islam) und zur islamischen Welt in diesem Cluster lediglich zwei der sechs Projekte dieses Clusters dezidiert Angebote machen. Während ein Projekt das Verhältnis von Islam und Menschenrechten bearbeitet, beschäftigt sich das andere mit Glaubensgrundsätzen des Islam und der Frauenrolle im Islam. Zu den drei monotheistischen Religionen arbeitet ein Projekt mit Jugendlichen und weitere zwei MP thematisieren in allgemeiner Form Menschenrechte und Demokratie, ohne dass eine inhaltliche Verbindung zum Islam hergestellt wird. Die Themen „Kultur“ und „Identität“ will ein Projekt mit jungen Menschen bearbeiten, wobei in einem Vorhaben die Vielschichtigkeit historischer und gegenwärtiger Identitäten im Fokus steht. In einem anderen Projekt erfolgt eine partizipative Beschäftigung mit den persönlichen (Ausgrenzungs)-Erfahrungen der Teilnehmenden.

Wie bereits beschrieben, greifen insgesamt drei Modellprojekte Aspekte von Menschenrechten und Demokratie auf. Es gibt einzelne Hinweise, dass diese Inhalte bei Projektangeboten gern gemeinsam behandelt werden.

Vergleicht man die inhaltlichen Ausrichtungen der Modellprojekte mit den in den Leitlinien beschriebenen Inhalten, so fällt auf, dass die vorgeschlagenen Aspekte weitestgehend von jeweils einzelnen Projekten aufgegriffen werden. So lassen sich bisher auf inhaltlicher Ebene keine „blinden Flecke“ erkennen.

Themenbereich „Linksextremismus“

Dem Themencluster „Bildungsprojekte mit jungen Menschen“ wurden im Programmbereich „Linksextremismus“ sieben Modellprojekte zugeordnet. In den Leitlinien des BMFSFJ werden fünf erwünschte methodische Ansätze für dieses Cluster beschrieben (siehe Kapitel 1.1.2).

Der Erste – im Hinblick auf eine Erprobung – erwünschte Ansatz, Begegnungen beispielsweise mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des DDR-Regimes durchzuführen, wird von keinem der Projekte schwerpunktmäßig umgesetzt. Bei zwei Projekten stellen Begegnungsansätze einen kleinen Teilbereich der pädagogischen Arbeit dar. Dies begrenzt sich in beiden Fällen auf einen Besuch in der Gedenkstätte Hohenschönhausen und der dort erfolgenden Begegnung mit einer Zeitzeugin oder einem Zeitzeugen. Darüber hinaus werden keine weiteren Begegnungen in den Projekten geplant.

Medienpädagogische Ansätze, wie beispielsweise die Analyse „links-extremer“ Medien führen nach Kenntnis der Wissenschaftlichen Begleitung drei der in dem Cluster vertretenen Projekte durch. Jedoch hat keines der Projekte diesen Ansatz als Schwerpunkt.

Politische Bildung zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen, wie beispielsweise „Globalisierung“ oder „Bankenkrise“, wird nach bisherigem Informationsstand in keinem Projekt explizit angeboten. Es finden zwar mehrere Maßnahmen der politischen Bildung statt, jedoch – bis auf eine Verknüpfung mit aktuellen Erscheinungsformen von linkem Antisemitismus – nicht primär mit Bezug auf aktuelle Themen. Lediglich in einem partizipativ ausgelegtem Projekt soll ermöglicht werden, dass aktuelle Themen diskutiert werden. Weitere Themen der Bildungsmaßnahmen beziehen sich eher auf Erscheinungsformen, wie z. B. „die Autonomen“ als auf konkrete Themen.

Drei der Projekte in diesem Cluster geben an, partizipative Ansätze zu verfolgen. Hierbei erscheint die Interpretation dessen, was unter partizipativ verstanden wird, weit auseinanderzugehen. So ist der Wissenschaftlichen Begleitung sowohl ein Projekt bekannt, das die Teilnehmenden in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Seminars einbezieht, als auch ein Projekt, das einen klar vorstrukturierten Projekttag in Schulen durchführt und in einer Gruppenarbeit während des Tages das partizipative Moment ihres Ansatzes sieht. Fasst man den Ansatz strenger (vgl. Hart 1992), kann nur eines der Projekte als partizipativ klassifiziert werden.

Als ein fünfter möglicher Ansatz wird in den Leitlinien der Fokus „Menschenrechtslernen“, wie beispielsweise die Thematisierung der Unteilbarkeit der Menschenrechte genannt. Im Rahmen des Monitorings gaben drei Projekte des ersten Clusters an, Ansätze der Friedens-, Demokratie- und Menschenrechtspädagogik zu verfolgen, zwei davon mit hoher Priorität. Ob in einem der drei Projekte auf den Fokus „Menschenrechte und deren Unteilbarkeit“ eingegangen wird, kann nach bisheriger Informationslage nicht eingeschätzt werden.

Vergleicht man die Aktivitäten der Modellprojekte mit den vorgegebenen Ansätzen in den Leitlinien, so fällt auf, dass beispielsweise kaum Begegnungsansätze durchgeführt werden. Dies könnte darin begründet sein, dass eine kritiklose Befürwortung des autoritären DDR-Staates, auch nach Erfahrungen der Projekte, unter (linken) Jugendlichen kaum existent ist. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen, die einen steten Bedeutungsverlust von autoritär strukturierten „linksextremistischen“ Organisationen ausmachen. In diesen Organisationen werden am ehesten sogenannte kommunistische und sozialistische Staaten kritiklos befürwortet (vgl. Müller-Engbers 2008).

Überraschend hingegen ist, dass aktuelle Themen mit „linkem Bezug“, wie z. B. Globalisierung oder Bankenkrise, von keinem Projekt explizit aufgegriffen werden. Hier besteht bei den Modellprojekten Potenzial, stärker als bisher, an den Interessen linkspolitischer Jugendlicher anzuknüpfen und sich diesen relevanten Themen zuzuwenden.

Themenübergreifende Projekte

Das themenübergreifende Projekt wurde dem Cluster I zugeordnet. Abgeglichen mit den methodischen Ansätzen aus den beiden Programmbereichen lässt sich dieses am ehesten den Ansätzen der politischen Bildung zuordnen. Zwar geht das Projekt auf aktuelle Anlässe ein, berührt durch den Fokus auf „Extremismus und Demokratie“ bzw. das geregelte politische Verfahren der BRD jedoch keines der Themen, die in den Leitlinien als exemplarische Schwerpunkte genannt wurden.

6.2.2 Themencluster II: Sozialräumliche Ansätze

In Bezug auf das Themencluster der sozialräumlichen Projekte wird themenübergreifend als Ziel formuliert, dass die Projekte sozialräumliche Begebenheiten bzw. sozialraumbezogene Konfliktslagen und -konstellationen aufgreifen sollen. Neben diesen Voraussetzungen sind die geförderten Projekte mit sozialräumlich orientierten Ansätzen aufgefordert, einen der folgenden Aspekte umsetzen:

- Niedrigschwellige und aufsuchende Ansätze zum Abbau von Zugangsbarrieren und Schwellenängsten,
- Vernetzung und Zusammenführung regionaler Akteure und Kompetenzen,
- Tandem-Projekte z. B. von Bildungs- und Sozialträgern.

Zudem erfolgt in den Leitlinien der Hinweis, dass besonders bei extremistisch gefährdeten Jugendlichen neue Ansätze der akzeptierenden Jugendarbeit auszuloten seien.

Im Themenbereich „**islamistischer Extremismus**“ sind diesem Cluster sechs Projekte zugeordnet, wovon sich drei dezidiert einem geografisch begrenzten Raum widmen und nach einer Sozialraumanalyse verschiedene Angebote zu den ausgemachten Problemlagen koordinieren oder umsetzen. Im Fokus stehen hier die Stadtteile Berlin-Neukölln, Berlin-Wedding und der Landkreis Rems-Murr in Baden-Württemberg. Weitere drei Projekte wurden diesem Cluster zugeordnet, weil sie einzelne Aspekte von Sozialräumlichkeit verfolgen: Diese drei Projekte streben zwar die Vernetzung von Akteuren an, beziehen sich jedoch nicht auf sozialräumliche Gegebenheiten bzw. sozialraumbezogene Konfliktkonstellationen. In diesen Fällen ist nach Ansicht der Wissenschaftlichen Begleitung ggf. eine alternative Zuordnung in Cluster III plausibel, da keine Sozialraumanalyse vorgenommen wurde und die genannten Zielgruppen keine lokalen Akteure sind. Vielmehr handelt sich um Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten sollen.

Im Programmbereich „**Linksextremismus**“ wurden drei der zwölf Modellprojekte in das Cluster II eingeteilt. Zwei der Projekte widmen sich dem Sozialraum mit einem Forschungsvorhaben. Hier ist der Ansatz einer Sozialraumanalyse erkennbar. Sozialräumlich orientierte Bildungsangebote – wie in den Leitlinien beschrieben – werden in diesen Modellprojekten allerdings nicht durchgeführt. Das dritte Projekt steht zwar mit vielen sozialräumlichen Akteuren in Kontakt, um einen Zugang zu potenziellen Teilnehmenden zu bekommen, führt aber im Kern Bildungsprojekte mit

jungen Menschen durch und wäre deshalb aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung dem Cluster I zuzuordnen.

Insgesamt fällt auf, dass im Programmbereich „**Linksextremismus**“ wenige Projekte diesem Cluster zugeordnet sind und bei diesen die Validität der Zuordnung umstritten ist. Letztgenanntes Problem ist auch in Einzelfällen bei Projekten im Programmbereich „**islamischer Extremismus**“ zu treffend.

6.2.3 Themencluster III: Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren

Im Themencluster III „Arbeit mit sozialisationsrelevanten Akteuren“ werden Multiplikatorenfortbildungen und qualifizierte Elternarbeit als zwei relevante Ansätze formuliert. Für die Qualifizierung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ist das Ziel genannt, deren Kompetenzen für die Auseinandersetzung mit den Phänomenen des „**Linksextremismus**“ sowie „**islamistischen Extremismus**“ zu erweitern. Die Angebote sollten darauf abzielen, Unsicherheiten im Umgang mit den Phänomenen abzubauen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu befähigen, extremistische Argumentationsweisen zu erkennen und Strategien zur (kommunikativen) Auflösung dieser Argumentationsweisen zu entwickeln. Im Bereich der Elternarbeit wird betont, dass es besonders bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund notwendig sei, qualifizierte Elternarbeit auszubauen. Aber auch in der Prävention von „**Linksextremismus**“ sollten Themen wie elterliche Erziehungsverantwortung und Erziehung zu Toleranz bearbeitet werden.

Von den fünf diesem Cluster zugeordneten Projekten im Themenbereich „**islamistischer Extremismus**“ qualifiziert lediglich ein Projekt Eltern und bearbeitet gemeinsam mit diesen Erziehungsbilder. Dieses Projekt möchte ein Curriculum für die Entwicklung einer familiären Konfliktkultur erstellen und umsetzen, was die Eltern befähigt, destruktive familiäre Interaktions- und Kommunikationsmuster in konstruktive Formen umzuwandeln. Die restlichen vier Projekte bilden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fort. Ein Projekt, welches sein Hauptaugenmerk auf die Erforschung islamistischer Einstellung legt, möchte mit seinen Publikationen und Veranstaltungen Expertinnen und Experten, pädagogische Fachkräfte, Mitarbeitende in Verwaltungen sowie Eltern erreichen. Zwei weitere Projekte streben die inhaltliche Qualifikation von Lehrkräften und pädagogisch bildenden Teamenden an. In diesen Projekten geht es primär um die Darstellung islamistischer Argumentationsmuster und Strukturen, verbunden mit handlungsorientierten Fragen des (kommunikativen) Umgangs mit islamistischen Schülerinnen und Schülern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Im Programmbereich „**Linksextremismus**“ wurden zwei Projekte in Cluster III eingeteilt. Die Tätigkeiten dieser beiden Projekte können nach vorliegenden Informationen noch nicht genau bestimmt werden. Eines der Projekte forciert in einem Zuge ihrer Maßnahme die Vernetzung und den Austausch von Akteuren und Fachleuten aus der Zivilgesellschaft. Im Hinblick auf die Einrichtung einer Beratungsplattform, die sich auch an

sozialisationsrelevante Akteure richtet, befindet sich das Projekt noch in einer Vorphase. Das andere Projekt verfolgt, neben einem Forschungsvorhaben, den Austausch von Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Fachpraxis, um die Herausforderungen der Präventionsarbeit zu „Linksextremismus“ zu erörtern. Hinsichtlich der beiden erwünschten Ansätze dieses Cluster ist festzustellen, dass Elternarbeit in keinem der Projekte umgesetzt wird (siehe Kapitel 4.4). Den Schwerpunkt auf dem Ansatz der Multiplikatorenfortbildung hat im Themenbereich „Linksextremismus“ nur ein Projekt, das jedoch in Cluster I angesiedelt ist.

Ähnlich der Verteilung im Cluster II ist auffallend, dass im Themenfeld „Linksextremismus“ verhältnismäßig wenig Projekte in diesem Cluster verortet wurden. Hinzu kommt, dass sie noch nicht die in den Leitlinien beschriebenen Ansätze verfolgen. Auch im Bereich des „islamistischen Extremismus“ wird die Elternarbeit von wenigen Projekten durchgeführt. Übergreifend fällt hinsichtlich der Kongruenz auf Ebene der Themencluster auf, dass einige der in den Leitlinien beschriebenen Ansätze nicht oder nur in sehr geringem Umfang durchgeführt werden. Dies betrifft alle Themencluster gleichermaßen. Im Themenfeld „islamistischer Extremismus“ und bei dem themenübergreifenden Projekt wird sichtbar, dass aufgrund der relativ vielen Aktivitäten in einem Projekt, eine Einteilung zu einem Themencluster schwerfällt und Überschneidungen zu anderen Themenclustern existieren. Zudem sind in beiden Themenfeldern Projekte aktiv, die aufgrund ihres Konzeptes in keines der Cluster passen.

6.3 Projektkongruenzen auf Programmebene

Im folgenden Kapitel wird auf die Kongruenzen der Projekte bezüglich des Gesamtprogramms eingegangen. Diese Betrachtung erfolgt projektübergreifend, sodass eventuelle Empfehlungen auf die Analyse mehrerer Projekte zurückzuführen sind. Im ersten Abschnitt werden verschiedene themenübergreifende Aspekte genannt, während mögliche Kongruenzen bzw. Inkongruenzen im zweiten Abschnitt auf jeweils eines der beiden Themengebiete bezogen sind. Des Weiteren ist zu diesem Kapitel anzumerken, dass lediglich auf jene Kongruenzen bzw. Inkongruenzen eingegangen wird, zu denen zum bisherigen Umsetzungsstand des Bundesprogramms Aussagen getroffen werden können.

Themenübergreifende Aspekte

• Qualität der Anträge

Die der Wissenschaftlichen Begleitung vorliegenden Anträge sind in ihrem Umfang und ihrer Qualität höchst unterschiedlich. Der Umfang variiert von einer Seite mit knappen Ausführungen bis zu 18 Seiten mit detaillierten konzeptionellen Erläuterungen. Während manche Projekte dezidiert das Problem, auf welches sie reagieren und ihr Vorgehen beschrieben, beschränken sich andere Projekte auf die Beschreibung der angestrebten Produkte und eine Kostenaufstellung. Sofern eine Problembeschreibung in den Anträgen vorliegt, werden selten Probleme beschrieben, auf die das

Projekt dezidiert reagieren möchte. Stattdessen wird eher eine allgemeine Ausführung zum Thema vorgenommen. Nur ein Viertel der Projekte nennt die aus ihrer Sicht modellhaften Elemente ihres Vorgehens und Ansatzes. Für die Anträge aus dem Jahr 2010 kann dies durch die zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannten Leitlinien erklärt werden, welche den Projekten noch nicht als Orientierung vorlagen.

In den Leitlinien des Bundesministeriums, die seit Januar 2011 verbindlich vorliegen, sind die Vorgaben an die Anträge geregelt. So sind dem Antrag neben auszufüllenden Formblättern ein Konzept unter Bezugnahme auf die im Kinder- und Jugendplan in Nr. III 3.5 Abs. 3 festgelegten Punkte sowie Aspekte einer möglichen Modellhaftigkeit beizufügen. Außerdem bedarf es einer Erläuterung des Finanzierungsplans (vgl. BMFSFJ 2011a).

Hierbei fällt auf, dass auch manche der im Jahr 2011 gestellten Anträge, diesen Anforderungen nicht entsprechen. Vor allem die für die Wissenschaftliche Begleitung relevanten Aspekte der Ausgangssituation, Bedarfslage und Zielsetzung sind in einigen Anträgen nicht berücksichtigt. Hier besteht Nachbesserungsbedarf im Zuge der jährlichen Folgeanträge seitens der Antragsteller. Insgesamt fällt auf, dass die Projekte im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ in ihren Anträgen im Vergleich häufiger eine detaillierte Beschreibung des Gegenstandes und des konkreten Vorgehens vornehmen als die Modellprojekte im Themenbereich „Linksextremismus“.

• Modellhaftigkeit

Der Modellcharakter der Projekte kann sich auf mehreren Ebenen zeigen (vgl. Bischoff et al. 2010, S. 152ff.). Einzelprojektbezogene Ausführungen der Wissenschaftlichen Begleitung zu dieser Thematik sind den Rückmeldungen an das BMFSFJ vom 31.10.2011 zu den einzelnen Projekten zu entnehmen (DJI 2011). An dieser Stelle wird der Fokus auf die regionale Verteilung der Modellprojekte gelegt.

Auffallend ist, dass 19 der 28 Modellprojekte des Bundesprogramms von Berlin aus umgesetzt werden. Nur eines der anderen Modellprojekte hat seinen Sitz in einem ostdeutschen Bundesland und das sehr bevölkerungsreiche Bundesland Bayern ist im Bundesprogramm nicht vertreten. Zwar sind 16 Projekte bundesweit aktiv, aber es lässt sich trotzdem eine gewisse Konzentration der Umsetzungsgebiete auf Berlin erkennen. Im Programmbereich „islamistischer Extremismus“ sollte darauf geachtet werden, dass es zu keiner Sättigung mit oder Doppelung von Angeboten kommt. Hier empfiehlt sich eine Abstimmung der Berliner Träger untereinander.

• Gender Mainstreaming

Das Konzept Gender Mainstreaming ist für die Modellprojekte der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ in den Leitlinien folgendermaßen geregelt:

„Für die zu fördernden Projekte bedeutet dies, die Entwicklung, Organisation und Evaluierung von Entscheidungsprozessen, Beteiligungsformen und Maßnahmen so zu betreiben, dass in jedem Bereich und auf allen Ebenen die Aus-

gangsbedingungen und deren Auswirkungen auf die Geschlechter berücksichtigt werden, um auf das Ziel einer Geschlechtergerechtigkeit zwischen Frauen und Männern, Mädchen und Jungen hinzuwirken.“ (BMFSFJ 2011a), S. 19).

Aufgrund des handlungsleitenden Charakters dieses Konzeptes für das Bundesprogramm ist es auch Bestandteil der Analysen der Wissenschaftlichen Begleitung. Detaillierte Aussagen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming im Programm zu treffen, stellt sich als äußerst schwierig dar, da diesbezüglich kaum Daten vorliegen. Informationen über die Ausgangssituation oder Zielsetzungen pädagogischer Maßnahmen im Hinblick auf Mädchen bzw. junge Frauen und Jungen bzw. junge Männer werden nur in vereinzelten Anträgen gegeben. Zwei Projekte der „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ verfolgen einen geschlechtsspezifischen Ansatz. In zwei weiteren Anträgen wird auf den Punkt Gender Mainstreaming eingegangen. Eines der beiden Projekte nennt das Vorhaben, in der Konzeption ihrer Angebote, darauf zu achten, kein „Geschlechterrollenstereotypisches Denken“ zu befördern. Das andere Projekt möchte auf die ausgewogene Beteiligung von Mädchen und Jungen, von Frauen und Männern in ihren Maßnahmen achten. Anzumerken ist zudem, dass von den meisten Projekten in den Anträgen und Publikationen eine geschlechtersensible Sprache verwendet wird.

Jedoch fällt auf, dass nur eine Minderheit der Projekte unterschiedliche Ausgangsbedingungen und genderspezifische Zielsetzungen formuliert. Es ist wünschenswert, dass die Projekte dies in den Folgejahren nachholen und als einen Teil ihrer Reflexion berücksichtigen. Dies kann beispielsweise verhindern, mit den Angeboten unintendiert hauptsächlich Frauen bzw. hauptsächlich Jungen anzusprechen und so eventuelle Geschlechterungerechtigkeiten zu verschärfen. Außerdem könnten beispielsweise eventuelle geschlechtsspezifische Problematiken (hier gibt es bereits Hinweise bezüglich islamistischer Radikalisierungsprozesse oder „linksextremistischen“ Gewalthandelns) auf eine begrenztere Zielgruppe hin bearbeitet werden. Aufgrund der genannten Hinweise ist aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung ein Ausbau geschlechtersensibler Ansätze zu begrüßen.

Themengetrennte Aspekte

• Zielgruppen im Themenbereich „islamischer Extremismus“

Die angestrebten Zielgruppen wurden bereits ausführlich in Kapitel 3.4.1 beschrieben. Jedoch sind die in den Leitlinien genannten Zielgruppen hinsichtlich ihrer verschiedenen Merkmale kleinteiliger unterschieden, als es bereits im genannten Kapitel ausgeführt wurde. Daher werden an dieser Stelle noch einmal die angestrebten Zielgruppen der Projekte, bezogen auf die in den Leitlinien genannten Personenkreise, dargestellt.

Jugendliche, die in ihrer Ablehnung extremistischer Einstellungen gestärkt werden sollen,⁵⁹ werden von allen 18 Projekten im Themenbereich „islamistischen Extremismus“ angesprochen. Bei etwa zehn Projekten sind die angestrebten Jugendlichen in (groß-)städtischen Räumen wohnhaft. Mit Jugendlichen, die in ihrem Alltag vielfach Diskriminierungserfahrungen machen, arbeiten elf Modellprojekte⁶⁰. Explizit begründen sechs Projekte ihre Arbeit mit den Diskriminierungserfahrungen der Jugendlichen. Hauptsächlich mit Jugendlichen aus bildungsfernen Milieus arbeitet ein Projekt im Programmbereich „islamistischer Extremismus“. Für dieses Projekt war die Bildungsbenachteiligung der Jugendlichen konzeptleitend für die Auswahl der Zielgruppe. Inwieweit von unserem Gesellschaftssystem enttäuschte Jugendliche von den Modellprojekten dezidiert angesprochen werden, kann nach bisherigen Informationen nicht geklärt werden. Jugendliche, die bereits extremistisch orientiert sind, werden in einem Modellprojekt angesprochen. Ein weiteres Modellprojekt prüft, ob und inwieweit bei der jugendlichen Zielgruppe die begangenen Straftaten extremistisch motiviert waren.

Arbeit mit Eltern findet in sieben Projekten statt, allerdings verfolgen lediglich drei bis vier Modellprojekte die Elternarbeit systematisch mit eigenen Elternangeboten.

Qualifizierungsangebote für Erzieher/innen sowie Lehrer/innen werden von neun Projekten offeriert. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Milieus bezieht ein Modellprojekt als peer-educators in den Themenbereich „islamistischer Extremismus“ mit ein. Hier sollen junge migrantische und mehrheitlich muslimische Erwachsene als Teamende in Schulklassen zum Themenfeld Islam und „islamistischen Extremismus“ arbeiten. Mit sozialräumlichen Akteuren arbeiten zwei Modellprojekte und ein weiteres wendet sich an Politiker/innen, Journalistinnen und Journalisten sowie Wirtschaftsfachleute.

Verglichen mit den in den Programmleitlinien genannten Zielgruppen sollen alle Zielgruppen von mindestens einem Projekt erreicht werden. Jedoch arbeitet lediglich je ein Projekt mit bildungsfernen Jugendlichen und mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Milieus.

⁵⁹ Diese Zielgruppenbeschreibung der Leitlinien ist sehr umfassend und wurde von der Wissenschaftlichen Begleitung im Sinne der Stärkung demokratischer Gegenkulturen verstanden. Das heißt, bereits auffällig gewordene Jugendliche wurden in dieser Kategorie nicht erfasst.

⁶⁰ Die Zielgruppenbeschreibung Jugendliche, die „im Alltag von vielfachen Diskriminierungserfahrungen betroffen“ sind, ist für die Wissenschaftliche Begleitung schwer zu operationalisieren. An dieser Stelle wurden alle Modellprojekte, die mit Musliminnen und Muslimen und Migrantinnen und Migranten arbeiten, berücksichtigt, da viele wissenschaftliche Studien zur strukturellen Diskriminierung von Musliminnen und Muslimen und Personen mit Migrationshintergrund vorliegen (vgl. Peucker 2010, Sauer 2009). Es ist nicht zwingend davon auszugehen, dass diese Jugendlichen direkte Diskriminierungserfahrungen machen oder ihre strukturell diskriminierende Lebenssituation als Mitglieder einer marginalisierten Gruppe auch individuell als diskriminierend wahrnehmen.

• Zielgruppen im Themenbereich „Linksextremismus“

Als Zielgruppen der Modellprojekte im Bundesprogramm werden in den Leitlinien neben Jugendlichen, Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Milieus und sozialräumliche Akteure genannt.

Von einem Projekt ist die Zielgruppe noch nicht abschließend geklärt, da in der aktuellen Vorphase eine Machbarkeit des Kernvorhabens geprüft werden soll. Ein anderes Projekt mit dem Fokus auf den Bereich der Forschung führt keine pädagogischen Maßnahmen durch und publiziert keine pädagogischen Materialien, weshalb keine in den Leitlinien genannten Zielgruppen angesprochen werden. Von den anderen zehn Projekten wird in einem hauptsächlich mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Milieus gearbeitet, drei Projekte arbeiten nach eigener Aussage mit pädagogischen Fachkräften wie beispielsweise Erzieher/innen oder Lehrer/innen zusammen. In einem Projekt ist geplant, sozialräumliche Akteure fortzubilden. Arbeit mit Eltern findet in keinem der Projekte statt.

Alle zehn Projekte geben an, mit Jugendlichen entweder als Teilnehmende oder Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu arbeiten. Hinsichtlich der genaueren Untergliederung der Leitlinien kann festgehalten werden, dass Jugendliche, die in ihrer Ablehnung extremistischer Orientierungen gestärkt werden sollen,⁶¹ Zielgruppe fast aller Projekte sind. Drei Projekte sprechen Jugendliche aus vorwiegend städtischen Gebieten an, wovon in einem Fall auch extremistisch orientierte Jugendliche Zielgruppe sind. Jugendliche aus bildungsfernen Milieus werden konzeptionell mit keinem der Projekte angesprochen. Inwieweit von unserem Gesellschaftssystem enttäuschte Jugendliche von den Modellprojekten dezidiert angesprochen werden, kann nach bisherigen Informationen nicht geklärt werden.

Im Rahmen des Abgleichs mit den Programmleitlinien fällt bezüglich der Verteilung der Zielgruppen auf, dass es v. a. im Bereich der Elternarbeit, wie auch im Bereich der bildungsfernen Jugendlichen, noch keinerlei Projekte gibt. Dies könnte eventuell auch mit dem Gegenstand zusammenhängen, da es Hinweise gibt, dass „Linksextremismus“ nicht als spezifisches Problem bildungsferner Schichten klassifiziert werden kann (Quelle: Bundesregierung 2010).

• Clusterbelegung im Themenbereich „islamistischer Extremismus“

Im Hinblick der Verteilung der Modellprojekte auf die Themencluster ist im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ auffällig, dass alle Cluster mit jeweils sechs bzw. fünf Projekten quantitativ vergleichsweise gleichmäßig besetzt sind. Allerdings erscheint bei einigen Projekten die Einteilung recht artifiziell, da die Projekte beispielsweise mit unterschiedlichen Zielgruppen

wie Jugendlichen und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren arbeiten. In einzelnen Fällen wurden zudem Zuordnungen vorgenommen, die nach Ansicht der Wissenschaftlichen Begleitung nicht der Projektwirklichkeit entsprechen. Insbesondere in Cluster II „sozialräumliche Ansätze“ gingen drei Projekten keine sozialräumliche Bedarfsanalyse voraus (siehe Kapitel 6.2.2).

• Clusterbelegung im Themenbereich „Linksextremismus“

Bei der Clusterbelegung ist sowohl eine quantitative als auch qualitative Unterbelegung der Cluster II und III festzustellen. So ist über die Hälfte der Projekte im Cluster I tätig. Die Projekte des Cluster II sind weitgehend forschend tätig oder führen Maßnahmen durch, die nach Einschätzung der Wissenschaftlichen Begleitung eher dem Cluster I zuzuordnen sind. Von den beiden Projekten im Cluster III kann zum bisherigen Zeitpunkt aktuell nicht gesagt werden, ob sie die in diesem Cluster genannten Zielgruppen mit ihrem Vorhaben erreichen werden.

Bei manchen Projekten lässt sich die eindeutige und ausschließliche Zuordnung in ein Themencluster nur bedingt aufrecht erhalten, da z. B. sowohl Arbeit mit Jugendlichen als auch mit sozialisationsrelevanten Akteuren durchgeführt wird.

Erschwerend für die Zuordnung der Projekte zu den Themenclustern kommt hinzu, dass Projekte, die sich v. a. oder gänzlich auf Forschung oder Materialentwicklung konzentrieren, nicht ohne Weiteres in die Themenclusterstruktur einzugliedern sind, da sie in manchen Fällen gar keine pädagogische Praxisarbeit durchführen.

⁶¹ Diese Zielgruppenbeschreibung der Leitlinien ist sehr umfassend und wurde von der Wissenschaftlichen Begleitung im Sinne der Stärkung demokratischer Gegenkulturen verstanden. Das heißt bereits in ihrer Einstellung auffällig gewordene Jugendliche wurden nicht in dieser Kategorie erfasst.

7 Erste Überlegungen zur Feinsteuerung des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“

Im Folgenden werden erste Empfehlungen im Hinblick auf eine Feinsteuerung des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ vorgestellt.

Diese wurden auf der Basis der im Jahr 2010 und 2011 erfolgten Erhebungen und Analysen der Wissenschaftlichen Begleitung entwickelt.

Die Überlegungen beziehen sich zunächst übergreifend auf das Gesamtprogramm (Kapitel 7.1) und daran anschließend auf die Programmschwerpunkte „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ (Kapitel 7.2 und 7.3).

Die folgenden Vorschläge konzentrieren sich auf wesentliche strukturelle und inhaltliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten, die geeignet erscheinen, das laufende Programm in der weiteren Umsetzung zu optimieren.

7.1 Erste Überlegungen zum Gesamtprogramm

7.1.1 Weiterentwicklung des Antragsverfahrens

Im August 2011 wurde eine Regiestelle am BAFzA mit der administrativen Umsetzung des Programms betraut. Aus der Perspektive der Wissenschaftlichen Begleitung empfiehlt sich als weiterer Schritt eine Professionalisierung des Antragsverfahrens im Sinne einer Standardisierung der Prozesse sowie einer verstärkten Nutzung von Antragsformularen (inkl. der Kategorien „Modellhaftigkeit“ und „Gender Mainstreaming“). Hier bietet sich die Adaption bestehender Antragsformulare aus dem Bereich der Bundesprogramme zur Prävention von Rechtsextremismus an.

Mit diesem Vorgehen wäre aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung das Ziel verbunden, eine Basis für die vergleichende Bewertung von Modellprojektanträgen zu schaffen sowie sicherzustellen, dass dem BMFSFJ, der Regiestelle und der Wissenschaftlichen Begleitung die notwendigen grundlegenden Strukturdaten zu den Modellprojekten vorliegen.

7.1.2 Besetzung der Themencluster des Programms

Im Hinblick auf die quantitative Verteilung der Modellprojekte über die Themencluster des Programms fällt auf, dass das Themencluster II, „Sozialräumliche Ansätze“, in beiden Programmbereichen („Linksextremismus“ und „islamistischer Extremismus“) nur mit wenigen Modellprojekten besetzt ist bzw. die geförderten Projekte hauptsächlich Einzelaspekte dieses Ansatzes umsetzen – sich also diesbezüglich z. B. im Rahmen von Einzelmodulen dem Thema widmen oder keine sozialraumbezogene Konflikt- und Situationsanalyse vorschalten (siehe Kapitel 6.2.2).

Um im Hinblick auf das Themencluster „Sozialräumliche Ansätze“ den gewünschten Wissenszuwachs (im Sinne erfolgter Praxiserprobungen und ihrer Auswertung) generieren zu können, empfiehlt die Wissenschaftliche Begleitung die gezielte Förderung entsprechender adäquater Praxisvorhaben bzw. die Ansprache und Beratung von Trägern, die sich aufgrund ihres Profils für die Entwicklung und Umsetzung sozialräumlicher Projektvorhaben eignen.

Da vor allem dem zweiten Themencluster Projekte zugeordnet wurden, die von ihrer Konzeption her diesem Ansatz nicht entsprechen, schlägt die Wissenschaftliche Begleitung vor, die Einteilung zu den Themenclustern einer Prüfung zu unterziehen. Außerdem sollten bei einer Nachsteuerung v.a. im Themenfeld „Linksextremismus“ die kaum belegten Themencluster II und III nachbesetzt werden.

7.1.3 Berücksichtigung des inhaltlichen Gegenstands und der Zielgruppen des Programms

Der inhaltliche Fokus des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ liegt – analog der Zuständigkeiten des BMFSFJ – auf dem Vorfeld der Entstehung problematisierter Einstellungen und Verhaltensweisen. Neben pädagogischen Angeboten für Personengruppen, die „in ihrer Ablehnung extremistischer Orientierungen gestärkt werden sollen“ bzw. in Bezug auf die „linksextremistische“ bzw. islamistische „Gefährdungskonstellationen“ erkennbar sind, sollen jedoch auch Angebote für Jugendliche bzw. junge Menschen, die bereits extremistische Orientierungen zeigen, entwickelt und erprobt werden (BMFSFJ 2011a, S. 7).

Im Rahmen der Programmumsetzung zeigt sich zum einen, dass nur eine Minderheit der Modellprojekte im Bereich „islamistischer Extremismus“ inhaltlich-thematisch dezidiert dieses Thema bearbeitet und sich ein größerer Teil der Projekte im Bereich „allgemeine Demokratieförderung“ bewegt. Dies wird – zum Teil durchaus nachvollziehbar – u. a. mit Reaktanzen der Zielgruppe(n), mit befürchteten „Labelling“-Prozessen oder dem partizipativen Projektansatz (Aufgreifen der Themen der Jugendlichen) – begründet. Diese Entwicklung sollte weiter im Blick behalten und regelmäßig gemeinsam mit den Stakeholdern diskutiert werden. Sollte sich herausstellen, dass sich die jeweiligen Ansätze im Programmverlauf nicht spezifizieren und thematisch ausdifferenzieren, sind aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung die Gründe hierfür herauszuarbeiten und zu besprechen und die möglichen Folgen für den „Programmertrag“ differenziert zu beleuchten.

Im Bereich „Linksextremismus“ fällt auf, dass zwar die Mehrheit der Projekte das Thema „Linksextremismus“ dezidiert aufgreifen möchte, dass hierbei aber sehr unterschiedliche Phänomene (z. B. „Menschenfeindlichkeit“, „Orientierungslosigkeit“, „Terrorismus“ oder „Überwachung“) bearbeitet werden, bei denen der allgemeine bzw. der jugendpolitische Bezug zur Thematik teilweise noch Klärungsbedarf aufweist. Hier empfiehlt die Wissenschaftliche Begleitung, die (Weiter-)Entwicklung des sozialwissen-

schaftlichen Forschungsstandes und den Austausch zu fördern und die Phänomene, die im Rahmen des Programmes bearbeitet werden sollen, ausdifferenzieren (z. B. „autonome Szene“, „Aktionsorientierung“). Zu überdenken wäre, diese ggf. nicht übergreifend mit dem sozialwissenschaftlich umstrittenen Label „Linksextremismus“ zu belegen.

Zum anderen fällt auf, dass in beiden Themenbereichen nur ein kleiner Teil der Projekte zentriert mit jungen Menschen arbeiten möchte, die bereits extremistische Orientierungen aufweisen bzw. sich in militanten Milieus bewegen (siehe Kapitel 6.3). Bei diesen Modellprojekten zeigen sich zudem häufig größere Herausforderungen bezüglich der Zielgruppen-erreichung. Hier empfiehlt sich aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung eine dezidierte „Fehlerfreundlichkeit“ der Programmverantwortlichen und die Ermöglichung von Um- und Feinsteuerungen durch die entsprechenden Modellprojekte. Des Weiteren sollten zusätzliche Verfahren der Praxisbegleitung, -beratung bzw. der Supervision gezielt ermöglicht werden.

7.1.4 Übertragbarkeit

Laut KJP sollen die Ergebnisse von Modellprojekten „auf andere Träger oder Förderbereiche übertragbar“ sein (siehe hierzu Kapitel 1.1.2). Da Modellprojekte sich in ihrer konkreten Umsetzung zugleich auf lokale Spezifika und Gegebenheiten (z. B. lokale Zielgruppenspezifika und konkrete Phänomenausprägungen) beziehen müssen, impliziert dies, dass hinsichtlich der Ansiedlung der Modellprojektaktivitäten ein möglichst weites, zugleich jedoch inhaltlich begründbares Spektrum an Projektstandorten sinnvoll ist (z. B. Berücksichtigung ländlicher und großstädtischer sowie ost- und westdeutscher Gegebenheiten). Im Hinblick auf die Themenbereiche „islamistischer Extremismus“ und „Linksextremismus“ wird im Rahmen der Programmleitlinien von einer besonderen Bedeutung städtischer Milieus ausgegangen, da sich hier Problemkonstellationen verdichteten (BMFSFJ 2011: 7). Eine Konzentration von geförderten Maßnahmen im (groß-)städtischen Raum ist somit durchaus programm-gewünscht.

In der Programmumsetzung zeigt sich jedoch, dass die Mehrzahl der geförderten Träger in Berlin ansässig ist und die Projektaktivitäten in vielen Fällen auch in Berlin umgesetzt werden. Dieser Befund stellt sich analog zu den Evaluationsergebnissen in den Programmen zur Rechtsextremismus-Prävention dar (Bischoff et al. 2011: 7). Die häufige Ansiedlung von Programmakteuren in Berlin bringt ggf. durchaus Vorteile mit sich, da auf diese Weise Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten – z. B. im Sinne der gemeinsamen Umsetzung von Projekt(teil-)vorhaben oder des Fachaus-tauschs – lokal zur Verfügung stehen. Zugleich kann die räumliche Konzentration in Berlin jedoch den unerwünschten Nebeneffekt produzieren, dass erprobte Präventionsstrategien wenig auf andere (städtische) Kontexte übertragbar sind.

Die Wissenschaftliche Begleitung empfiehlt vor diesem Hintergrund, verstärkt adäquate Projektvorhaben in weiteren städtischen Räumen – z. B. in Hamburg, im Raum Frankfurt/Main bzw. in Bezug auf den Themen-

bereich „islamistischer Extremismus“ spezifisch auch in Nordrhein-Westfalen – zu fördern bzw. geeignete Programmakteure gezielt zur Antragsstellung zu ermutigen.

7.1.5 „Demokratieerklärung“

Zahlreiche Modellprojekte in beiden Themenbereichen betonen hinderliche Einflüsse der „Demokratieerklärung“ auf ihre Arbeit (u. a. Unsicherheiten beim Zugang auf (gewünschte) Kooperationspartner wie z. B. Moscheegemeinden). Die Wissenschaftliche Begleitung empfiehlt, den gewünschten Nutzen der „Demokratieerklärung“ und die hinderlichen Faktoren bzw. ggf. nicht-intendierten negativen Effekten abzuwägen.

7.1.6 Modellprojekte mit Forschungsorientierung

Die Evaluationsergebnisse belegen, dass ein vergleichsweise hoher Anteil an Projekten insbesondere im Themenbereich „Linksextremismus“ Forschungsprojekte bzw. Projekte mit hohem Forschungsanteil umsetzt. Ein hoher Anteil von Modellprojekten im Themenbereich „Linksextremismus“ verknüpft die Forschung darüber hinaus nicht mit der (Weiter-)Entwicklung von pädagogischen Praxisansätzen (siehe Kapitel 4.5.1). Das Phänomen der starken Forschungsorientierung lässt sich durch den erheblichen Bedarf an Wissensgenerierung in diesem Feld erklären und begründen. Da jedoch die Hauptaufgabe von Modellprojekten in der Entwicklung und Erprobung von Praxisvorhaben liegt und Expertisen und Forschungsvorhaben im Rahmen des Programms gesondert gefördert werden, empfiehlt es sich, Forschungsvorhaben im Bereich der Modellprojekte auf den konkreten Projektgegenstand und das Wirkungsfeld des Projekts zu begrenzen (z. B. Durchführung von lokalen Situationsanalysen etc.) und mit der (Weiter-)Entwicklung pädagogischer Praxisansätze zu verbinden.

7.2 Themenbereich „islamistischer Extremismus“

Analog zu den Evaluationsergebnissen zu den Programmen der Rechts-extremismus-Prävention (Bischoff et al. 2010: 116) ist auch im Themenbereich „islamistischer Extremismus“ des Programms „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“ auffällig, dass bisher nur einzelne Träger mit muslimischer Bindung für die Umsetzung von Projektvorhaben gewonnen und nur wenige Migrantenselbstorganisationen als Projektträger in das Programm eingebunden werden konnten.

Dies ist nicht nur unter partizipativen, sondern auch aus inhaltlichen Gesichtspunkten zu bedauern: Die entsprechenden Träger können wichtige Perspektiven und relevante Fachexpertise beitragen und verfügen im Regelfall über einen guten Zugang zu (Teil-)Zielgruppen.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Wissenschaftliche Begleitung die gezielte Förderung entsprechender Träger bzw. die Ansprache und Be-

ratung von Migrantenselbstorganisationen und Trägern mit muslimischer Bindung, die sich aufgrund ihres Profils und ihres Erfahrungshintergrundes für die Entwicklung und Umsetzung von Projektvorhaben eignen.

7.3 Themenbereich „Linksextremismus“

Wie bereits beschrieben (siehe Punkt „Berücksichtigung des inhaltlichen Gegenstands und der Zielgruppen des Programms“), zeigen sich im Themenbereich „Linksextremismus“ deutliche Herausforderung, den inhaltlichen Gegenstand näher zu bestimmen und seine jugendrelevanten Elemente herauszuarbeiten. Dies erscheint vor dem Hintergrund der eingeschränkten sozialwissenschaftlichen Forschungslage wenig verwunderlich. Es deutet sich jedoch an, dass mit dem Begriff „Linksextremismus“ so unterschiedliche Phänomene bezeichnet werden, dass zweifelhaft erscheint, inwieweit „Linksextremismus“ im sozialwissenschaftlichen und im pädagogischen Bereich (insbesondere mit Fokus auf der Jugendphase) einen geeigneten Oberbegriff darstellt.

Abkürzungsverzeichnis

AFS	Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit am Deutschen Jugendinstitut e. V.
BAFzA	Bundesamt für Familie und zivilrechtliche Anlagen
BKA	Bundeskriminalamt
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMI	Bundesministerium des Innern
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DJI	Deutsches Jugendinstitut e.V.
EJBW	Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar
IGMG	Islamische Gemeinschaft Milli Görüs
KJP	Kinder- und Jugendplan des Bundes
LAP	Lokales Aktionsbündnis
LKA	Landeskriminalamt
MP	Modellprojekt
MSO	Migrantenselbstorganisation
RAF	Rote Armee Fraktion
WB	Wissenschaftliche Begleitung am Deutschen Jugendinstitut e.V.
ZDK	Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH (ZDK)

Literaturverzeichnis

- Bahl, Ulrike/Kaddor, Lamya/Müller, Rabeya/Behr, Harry H. (2008): Saphir 5/6. Religionsbuch für junge Musliminnen und Muslime. München
- Bischoff, et.al. (2010): Zweiter Zwischenbericht der Programmevaluation der Bundesprogramme „Vielfalt tut gut“ und „kompetent. für Demokratie“. Halle: DJI
- Bischoff, Ursula et. al. (2011): Abschlussbericht der Programmevaluation der Bundesprogramme "VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Demokratie und Toleranz" und "kompetent. für Demokratie - Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus". Berichtszeitraum 01.07.2007 bis 31.12.2010. Halle: DJI
- BMFSFJ (2009): Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen und Leistungen zur Förderung der Kinder- und Jugendhilfe durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) vom 28.08.2009.
- BMFSFJ (2010): Modellprogramme gegen Extremismus, 15.11.2010. Fact Sheets. Berlin
- BMFSFJ (2011a): Bundesprogramm „INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN“. Leitlinie zum Programmbereich. Berlin
- BMFSFJ (2011b): Modellprogramme gegen Extremismus 2011, 12.09.2011. Berlin
- Brüggemann, Ulrich/Klingelhöfer, Susanne/Schmidt, Mareike (2004): Zwischenbericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Programms "entimon - gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremismus", S. 52
- Bundesregierung (2010): Antwort der BR auf die kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Jan Korte, Ulrich Maurer, weiterer Abgeordneter und die Fraktion DIE LINKE. Auswahl der Träger für Projekte zu den Themen Islamismus und Linksextremismus vom 22.12.2010. Herausgegeben von: BMFSFJ. Berlin
- Bundesregierung (2011a): Antwort der BR auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Diana Golze, Jan Korte, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. Umsetzung des Bundesprogramms "DEMOKRATIE STÄRKEN" vom 01.04.2011. Herausgegeben von: BMFSFJ. Berlin
- Bundesregierung (2011b): Antwort der BR auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Diana Golze, Matthias W. Birkwald, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. Nachfragen zur Umsetzung der Bundesprogramme gegen so genannten Extremismus vom 04.07.2011. Herausgegeben von: BMFSFJ. Berlin
- CDU; CSU; FDP (2009): Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP. Wachstum. Bildung. Zusammenhalt. Online unter: www.cdu.de/doc/pdf/091028-koalitionsvertrag-cducus-fdp.pdf, abgerufen am 20.12.2011 Berlin
- DJI (2011): Rückmeldungen zu den Modellprojekten im Bundesprogramm "INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN" der Wissenschaftlichen Begleitung zum 31.10.2011. Herausgegeben von: Fuhrmann, Maximilian/Johansson, Susanne/Schau, Katja. Halle
- Gierke, Sebastian (2011): "Wie Ministerin Schröder den Kampf gegen rechts erschwert". In: Süddeutsche Zeitung, 18.11.2011.
- Hafenecker, Bernt/Scherr, Albert/Becker, Reiner/Bitzan, Renate/Butterweg, Christoph (u.a.) (2009): Folgenreiche Realitätsverleugnung: Das neue Extremismusbekämpfungsprogramm der Bundesregierung. Herausgegeben von: BBE.
- Hamadeh, Anis (2007): Islam für Kids. Von den ersten Muslimen in Mekka bis zum Islam von heute. 1. Aufl. Heidelberg
- Hart (1992): Ladder of participation. Online unter: www.unicef-irc.org/publications/100, abgerufen am 08.12.2011
- Hoffmann-Holland, Klaus (2010): Analyse der Gewalt am 1. Mai in Berlin.
- Holtusen, Bernd/Lüders, Christian (2003): Evaluation von Kriminalitätsprävention - Eine thematische Einleitung. In: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (Hrsg.): Evaluierte Kriminalitätsprävention in der Kinder- und Jugendhilfe. Erfahrungen und Ergebnisse aus fünf Modellprojekten. München.
- Klingelhöfer, Susanne (2007): Das Programm "Entimon": Spezifika, Potenziale und Herausforderungen einer induktiv-rekonstruierenden Evaluation anhand Logischer Modelle. In: Glaser, Michaela/Schuster, Silke (Hrsg.): Evaluation präventiver Praxis gegen Rechtsextremismus. Positionen, Konzepte und Erfahrungen. Halle, S. 32-52
- Lüders, Christian; Haubrich, Karin (2007): Evaluation in wenig formalisierten pädagogischen Settings. In: Michaela Glaser, Silke Schuster (Hrsg.): Evaluation präventiver Praxis gegen Rechtsextremismus. Positionen, Konzepte und Erfahrungen. Halle, S. 136-149
- Mayring, Philipp (1999): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken.
- Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen (2007): ANDI 2 Islamismus. Online unter: http://www.andi.nrw.de/andi2/Comic/andi2_comic.htm, abgerufen am 13.12.2011
- Müller-Engbers, Helmut (2008): Eine stalinistische Sekte wird 40 Jahre alt - seit 25 Jahren heißt sie MLPD. In: Backes, Uwe/Jesse, Eckhard (Hrsg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie. Band 20. Baden-Baden, S. 167-184
- Müller, Jochen/Nordbruch, Götz. (2008): Jugendkultur, Medien und politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Online unter: www.ufuq.de, abgerufen am 13.12.2011
- Oberender, Peter/Hebborn, Ansgar/Zerth, Jürgen (2002): Wachstumsmarkt Gesundheit. Stuttgart
- Owen, John M./Rogers, Patricia J. (1999): Program evaluation. forms and approaches. International ed. Aufl. London [u.a.]
- Peucker, Mario (2010): Diskriminierung aufgrund der islamischen Religionszugehörigkeit im Kontext Arbeitsleben - Erkenntnisse, Fragen und Handlungsempfehlungen. Bamberg
- Reuter, Julia (2002): Ordnungen des Anderen. zum Problem des Eigenen in der Soziologie des Fremden. Techn. Hochsch., Diss.--Aachen, 2001. Bielefeld
- Sanders, James R./Beywi, Wolfgang (1999): Handbuch der Evaluationsstandards. die Standards des "Joint Committee on Standards for Educational Evaluation". 2. durchges. Aufl. Aufl. Opladen
- Sarrazin, Thilo (2010): Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. 1. Aufl. München
- Sauer, Martina Dr. (2009): Türkeistämmige Migranten in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. Lebenssituation und Integrationsstand. Herausgegeben von: Stiftung Zentrum für Türkeistudien.